

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 P

Bezugspreis monatlich 3,00 G, wöchentlich 0,75 G, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 G monatlich, für Postremittenten 6 Stm. Anzeigen: Die 1. Seite 2,00 G, 2. Seite 1,50 G, 3. Seite 1,00 G, in Deutschland 0,40 und 0,30 Goldmark, Abonnements- und Anzeigenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfach 204
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 212 06. Anzeigen - Annahme, Expedition und Druckerei 212 07.

Nr. 102

Freitag, den 3. Mai 1929

20. Jahrgang

Neue Blutopfer in Berlin.

Der moralische Niederbruch der SPD.

Die Kommunistische Partei hat eine schwere Niederlage erlitten. Sie hat in Berlin versucht, die „revolutionär Unorganisierten“ gegen den festen Block der organisierten Arbeiterchaft zu führen. Sie hat bei den Betriebsräte-wahlen das Spiel der Unorganisierten gespielt. Sie hat sich der Hoffnung hingeegeben, mit den unorganisierten Mitkämpfern revolutionäre Gymnastik treiben zu können. Sie wollten am 1. Mai in Berlin die Probe aufs Exempel liefern. Dieser Versuch ist jämmerlich gescheitert. Die organisierte Arbeiterchaft Berlins hat in würdigen und disziplinierten Reihen den 1. Mai gefeiert. Die Demonstrationen der Kommunisten sind lächerliche Versuche geblieben. Weber die organisierte Arbeiterchaft noch die Massen der Unorganisierten, auf die sie hofften, sind ihrem Rufe gefolgt. Lediglich kleine Jünger von wenigen Parteikommunisten, Halbbrüder und unbesinnlichen Gestalten sind auf die Straße gegangen. Nicht, um trotz des Polizeiberichts in würdiger Form zu demonstrieren, sondern von vornherein in der Absicht, zu provozieren. Die

Taktik der revolutionären Gymnastik

mit den „revolutionär Unorganisierten“ hat die Isolierung der Kommunistischen Partei von der Arbeiterchaft offenbart.

Statt dessen haben die Kommunisten andere Bundesgenossen gefunden, die am 1. Mai nach Eintritt der Dunkelheit aus der Tiefe der Großstadt emporgestiegen sind. Mit diesen Bundesgenossen sind die Methoden des Anarchosyndikalismus in die Tat umgesetzt worden. Gewalt um der Gewalt willen! Hier tritt vor der ganzen Arbeiterchaft zur politisch-gewerkschaftlichen Niederlage die moralische Niederlage der SPD. Sie hat längst den Boden verlassen, auf dem die deutsche Arbeiterbewegung kämpft, sie hat sich jenen Methoden des Anarchosyndikalismus zugewandt, die die deutsche Arbeiterchaft wie die Pest gemieden und auf das heftigste bekämpft hat.

Der Erfolg dieser kommunistischen Taktik, das sind die Toten und Verwundeten, die in der Nacht nach dem 1. Mai auf dem Bürgerlägen. Sie kommen auf das Haupt der kommunistischen Führung, auf das Haupt jener Oberen der kommunistischen Bewegung in Moskau, die benutzt die Kräfte der kommunistischen Internationale ins Anarchosyndikalistische heringeworfen haben!

Der Blutmai von Berlin — das ist das größte Verbrechen, das die Kommunistische Partei seit dem Hamburger Aufstand auf sich geladen hat. Nichts hat die heutige Situation gemein mit jener Situation von 1923! Aber heute regiert nicht wie vor Jahresfrist der Bürgerblock, sondern eine Koalition, in der die Sozialdemokratie führend ist. Gegen diese Koalition und vor allem

gegen die Sozialdemokratie

gegen die ruhige Entwicklung in parlamentarisch-demokratischen Formen richtet sich die revolutionäre Gymnastik der Kommunisten. Mit jubelndem Beifall begrüßt die rechtsradikale Presse diese Entschlüsse der kommunistischen Absichten. Es ist wie ein Symbol, daß die Deutschnationalen sich im Reichstage am Donnerstag bei der Abstimmung über die irrvollen kommunistischen Anträge der Stimme enthielten! Die Presse der Kommunisten tobt gegen die Sozialdemokraten in der Regierung und mit ihnen tobt die deutschnationale Presse: „die Sozialdemokratie ist schuld, Börgel, der Polizeipräsident von Berlin muß fort!“ Die Front ist klar. Hinter dem Verbrechen der Kommunisten erhebt sich die Forderung der deutschen Faschisten!

Die Kommunistische Partei hat bewußt den Blutmai von Berlin herbeigeführt. Sie hat mit verbrecherischen Mitteln, mit Ueberfällen und Morden an Andersgestimmten das Demonstrationenverbot provoziert. Sie hat das Demonstrationenverbot gebraucht, um ihre Anhänger in blutige Konflikte mit der Polizei treiben zu können. Sie provozieren, weil sie auf die Illegalität hoffen, die sie vor dem politischen Bankrott retten soll, dem sie im Rahmen der Legalität auf die Dauer entgehen müssen. Die Straßenkämpfe in Berlin waren keine zufällige spontane Aktion, sie waren ein von langer Hand systematisch vorbereiteter Aufstandsversuch!

Die Schuldigen, die die Toten und die Verwundeten auf dem Gewissen haben, so gut wie die langen Gefängnis- und Zuchthausstrafen, denen die Verhafteten entgegensehen, sie schreiben heute „Blutmai“ gegen die Sozialdemokratie, sie sprechen von „Mörderbanden der Polizei, von Mördersozialdemokraten. Die tiefste innere Verlogenheit und Verworfenheit spricht aus diesem Geschrei! Sie hehen gleichzeitig zum politischen Massenstreik. In Hamburg und im Ruhrgebiet haben sie keine politische Leistungs entfacht. In Berlin bereitete ihre Zeitung am Donnerstag einen Aufruf zum politischen Massenstreik. Sie sollen den vorgefassten Plan ab. Erst Provokation, dann Massenstreik wegen der Folgen der Provokation! Ihre Arbeit wird ihnen mißlingen.

Die kommunistischen Hoffnungen auf einen allgemeinen Aufstand sind ebenso eitel wie die faschistischen Hoffnungen auf rechtsradikalische Abenteuer mit Hilfe der kommunistischen Provokation. Diese Versuche werden scheitern vor allem an der Festigkeit und Geschlossenheit der organisierten Arbeiterchaft. Mit anarchosyndikalistischen Methoden und mit den Methoden des Lockspitzelstums läßt sich die Geschlossenheit der organisierten Arbeiterbewegung nicht brechen. Bald werden wir wieder in den Kreisen der Schuldigen die Diskussionen darüber hören, wer die Schuld an der Mainiederlage des Jahres 1929 trägt!

Aber die Vorwärtsentwicklung der organisierten Arbeiterbewegung im Rahmen des demokratischen Staates ist zu kostbar, als daß derartig verbrecherische Abenteuer gebildet werden könnten.

Kampf dem organisierten kommunistischen Verbrechen:

das ist die Schlussfolgerung, die die organisierte Arbeiterchaft aus den Ereignissen von Berlin ziehen muß und ziehen wird.

Barrikaden in Neukölln.

Bis jetzt drei weitere Tote und viele Verwundete. — Plünderungen in den anliegenden Geschäften. Irregeleitete Proletarierjugend muß für politische Abenteuer büßen.

Die blutigen Mierereignisse in Berlin haben auch am Donnerstag ihre Fortsetzung gefunden. Am Wedding und in Neukölln hat es in den gestrigen Abendstunden bis in die Nacht hinein neue Kämpfe gegeben. Wieder ist Arbeiterblut geflossen, Barrikaden wurden gebaut, Läden geplündert, der Mob feierte ein Fest. Drei Tote und eine Anzahl Verletzte blieben erneut auf der Strecke. Daß schon das Ende der kommunistischen Verzweiflungsaktion sein wird, ist zur Zeit noch nicht abzusehen. Die Polizei hat jetzt zu einem umfassenden Gegenstoß eingeleitet, indem sie die umfrittenen Wohnviertel systematisch abriegelt und durchsucht. Diese Maßnahme dauert zur Zeit noch an. Viele ruhige Einwohner müssen darunter leiden. Der Verkehr stockt.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ meldet:

Im Verlauf des Donnerstagsabends mußte die Polizei sowohl in Neukölln als auch auf dem Wedding wiederum mit der Waffe eingreifen. Es gab Tote und Verwundete, deren Zahl im einzelnen noch nicht feststeht.

In Neukölln hatte der Janhagel einen Teil der Hermannstraße im Umfang von 500 Metern besetzt. Die Gaslampen waren zerstört, und auf den Straßen waren förmliche Barrikaden aufgerichtet worden. Baumaterialien, Herdewagen, und was sonst von den Hüfen der anliegenden Häuser gestohlen werden konnte, wurde auf die Straße geschafft und zur Abwehr gegen die Polizei benutzt.

Maulhelden von 18 bis höchstens 20 Jahren waren auch hier wiederum die Anführer. Sie hatten es ebenso sehr auf den Inhalt der anliegenden Geschäfte als auch auf die Polizei abgesehen. Wir waren selbst Augenzeugen, wie Geschäfte, deren Fenster zertrümmert waren, von dem Mob geplündert wurden, und man sah darüber aufrege, daß die Geschäftsinhaber es gewagt hatten, ihre Läden mit Gütern zu versehen. Die Polizei wehrte sich ihrerseits schließlich durch den Einsatz von einem Panzerwagen und hätte sich beinahe sogar gezwungen gesehen, mit Handgranaten zu arbeiten. Es verlautet, daß drei Tote als Opfer geblieben sind und außerdem zehn bis zwölf Personen schwer bzw. leicht verletzt in die Krankenhäuser geschafft werden mußten. Eine genaue Ziffer steht jedoch nicht fest.

Auf dem Wedding kam es schon im Verlauf des Nachmittags zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die Zurückhaltung der Polizeimannschaft, die auch hier wieder bis an das Neuköllner ging, hatte dem Mob scheinbar Mut zu neuen Heldentaten gegeben. Als die Beamtenschaft schließlich tätlich angegriffen wurde, blieb ihr nichts anderes übrig,

als sich gegen die Uebermacht der zum Teil auch noch plündernd umherziehenden Menge mit der Waffe zu wehren. So kam es, daß in den ersten Abendstunden bereits mehrere Verletzte zum Krankenhaus geschafft werden mußten.

In der zehnten Abendstunde und um Mitternacht waren immer wieder neue Zusammenstöße zu verzeichnen, auch dabei gab es zahlreiche Verletzte, deren genaue Zahl jedoch bisher noch nicht festgestellt werden konnte.

Zweifelhaft ist ebenfalls, ob und wieviel Verletzte es bei den Zusammenstößen an der Ecke Willems- und Waldstraße in Moabit gab und wieviel Opfer den Versuch einer kommunistischen Funktionärerversammlung, von den Pharusäulen aus einen geschlossenen Demonstrationssatz zu formieren, mit ihrem Mute bezahlen mußten.

Heute morgen begann die Säuberung.

Die Berliner Polizei befehlt heute morgen bei Anbruch des Tages einen Teil von Neukölln und den Wedding. Die Aktion richtete sich in erster Linie gegen die Hauptaufbruchstrecke und hatte die Säuberung dieser Gegenden von dem vagabundierenden Gesindel zum Zweck. Die Aktion dauert zur Zeit noch an und dürfte kaum vor 11 Uhr vormittags abgeschlossen sein.

Auf dem Wedding sind bisher 26 Personen mit Waffen im Besitz verhaftet und dem Polizeipräsidenten zugeführt worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Kurz vor Beginn der Aktion gelang es der Polizei, in der Nähe der Kölliner Straße 18 Personen festzunehmen, die gerade bei dem Bau von zwei Barrikaden waren. Die Festgenommenen, zum großen Teil Maulhelden unter 18 Jahren, mußten die zusammengetragenen Baumaterialien unter Bedeckung der Polizei selbst wieder an Ort und Stelle zurückbringen. Das dauerte ungefähr 1 1/2 Stunden und ging unter den fortgesetzten Rufen der Häuflinge vor sich: „Genossen, nicht scheuen!“

Das vorläufige Ergebnis der Säuberungsaktion in Neukölln steht bisher noch nicht fest. Ein Teil der in dem umfrittenen und vollständig abgeriegelten Stadtviertel in der Hermannstraße eingeschlossenen Elemente versuchte gegen Morgen, sich fluchtartig aus dem Staube zu machen. Die Polizei nahm bei dieser Gelegenheit zahlreiche Verhaftungen vor, darunter z. T. Leute mit einer und mehreren Schusswaffen. Die Hermannstraße bietet z. T. ein geradezu wüßtes Bild. Dutzende von großen Schaufenskerfcheiben sind zertrümmert und die Läden ausgeplündert. Im Umkreis von mehr als einem Kilometer gibt es kaum noch eine ganze Laternen. Auf den Straßen ist zahlreiche von dem Janhagel stammende abgeschossene Munition zu finden.

Ein Blick in den Abgrund.

Traurige Bilanz über die Untaten von rechts und links, die seit Jahresfrist das Volk erschüttern.

Die Sozialdemokratische Partei und die Reichstagsfraktion haben einen Aufruf an die deutsche Arbeiterchaft erlassen, in dem sie feststellen, daß die SPD, ihre Absicht, am 1. Mai Blut fließen zu lassen und Proletarierleben zu türmen, erreicht habe. Sie weisen darauf hin, daß Kommunisten und Nationalsozialisten die Einschränkung des Rechtes auf Demonstrationenfreiheit verursacht haben und stellen eine Liste der Untaten auf, die in den letzten Monaten durch die Kommunisten und ihre Gegenpieler von rechts, den Nationalsozialisten, verursacht worden sind, und daß sie kein Recht haben, gegen die dringend notwendigen Maßnahmen des Berliner Polizeipräsidenten zu protestieren. Es heißt in dem Aufruf:

„In drei Monaten sind allein in Berlin rund 120 Zusammenstöße zwischen politischen Fanatikern geschäft worden. Immer wieder Schüsse, Schläge und Messerstechereien. Und wie in Berlin, so überall im Lande:

Am 18. Mai 1928 ereignete in Wilmersdorf-Hamburg Kommunisten den Reichsbannerkameraden und Genossen Tiedemann. Am demselben Tage wird in Eimsbüttel bei Hamburg der Reichsbannerkammermann Genosse Seidorn von Nationalsozialisten niedergeschossen.

Am 19. Mai 1928 wird der sozialdemokratische Abgeordnete Paris in Glauchau, ein in Jahrzehnten bewährter Parteigenosse, von einem 23jährigen Kommunisten durch einen Dolchstoß getötet.

Am Vorabend des Gewerkschaftskongresses in Hamburg wird die freigewerkschaftliche Jugend von kommunistischen Kolonnen mit Gummiknüppeln und Messern angefallen. 80 Sozialdemokraten werden verletzt. Etchwinden im Kopf, in der Brust und in dem Rücken. Mehrere Arbeiter werden Arme und Hände umgedreht.

Am 24. August 1928 in Spandau Schlägerei zwischen Rotfront und Nationalsozialisten. Ein Rotfrontmann stirbt an den Verletzungen.

Am 13. September 1928 überfallen Kommunisten eine Gruppe von Arbeiterkammermitgliedern in der Friedrich-

straße zu Berlin. Die Arbeiterkammer, von Frauen und Kindern begleitet, werden mit Schlagringen und Gummiknüppeln niedergeböhnen.

Am 21. Oktober 1928 überfallen Nationalsozialisten ein Arbeiterlokal in Wetzlar bei Korbach. Der Arbeiter-sportler Alfred Scholz wird erschossen.

Am 9. Dezember 1928 wird der Student Günter Schaffer von dem 20jährigen Kommunisten Herbert Meyer in Karlshorst bei Berlin durch einen Messerstich getötet.

Am 14. Dezember 1928 kommt es in einer nationalsozialistischen Versammlung in Hannover zu einer regelrechten Schlacht mit Äxten, Stöcken und Messern. Zahlreiche Messerstiche. Drei Schwerverletzte.

Am 22. Februar 1929 wird der 18jährige Schüler Herbert Meier von dem 20jährigen Kommunisten Karl Schulz in Pantow bei Berlin erschossen.

Am 7. März 1929 liefern sich Nationalsozialisten und Kommunisten in Wöhrden in Schleswig-Holstein eine regelrechte Schlacht. Drei Tote und sieben Schwerverletzte.

Am 10. März 1929 überfallen Stahlhelmer eine Wirtschaft in Leinburg bei Nürnberg. Zwölf Personen werden verletzt, einem Kriegsinvaliden wird der Bauch aufgeschlitzt.

Am 19. März 1929 schlagen Rechtsradikale zwei Reichsbannerkammeraden in Oberfeld nieder.

Am 27. April wird ein Reichsbannerkammermann in Frankfurt a. M. von Nationalsozialisten erschossen.

Auch die Kommunisten unter sich bearbeiten sich mit Waffen und Werkzeu. Das Organ der kommunistischen Opposition „Gegen den Strom“ schreibt am 28. März 1929 über die SPD:

„Die Häufung organisierter Ueberfälle auf die Opposition und auf deren Zusammenkünfte ist auf zentrale Anweisung zurückzuführen. Die traurigen politischen Bankrotteure, die heute an der Spitze der SPD und des Rotfront-Kämpfer-Bundes stehen, greifen zum Schlagring, zum Gummiknüppel, zum Messer

und zu anderen Waffen. Mit diesen Waffen hatten sie besonders zusammengestellte Kommandos aus.

So beurteilen Kommunisten ihre eigenen Bestimmungsgewissen. Die Kommunisten, organisierte Bankrot, von häßlichen Stürken durchwühlt, in leidenschaftliche Kämpfe untereinander verwickelt, brachten Tote. Sie brauchen sie in Berlin, wo ein Sozialdemokrat Polizei-Präsident ist. Die Sozialdemokraten mußten wieder einmal zu „Mitschünden“ gestempelt werden. Dazu brauchte man Verleumdungen und darum mußte das Lumpenproletariat mobil gemacht werden, das den Hauptanteil der Kämpfe gegen die Polizei geleistet hat. Die Taten und Verbrechen Berlins sind für die Kommunisten Agitationsmaterial und nicht anders. Diese Opfer sind auf Befehl der kommunistischen Zentrale gefallen! Das ist die Wahrheit!

Ein Aufruf der Berliner freien Gewerkschaften.

Die Ortsauslässe der freien Gewerkschaften für Groß-Berlin wenden sich heute in einem Aufruf an die Arbeiter, in dem zunächst der glänzende Verlauf der von der Gewerkschaft veranstalteten Demonstrationen hervorgehoben und dann folgendes gesagt wird:

„Am Abend des 1. Mai wurden an einigen Stellen Berlins Zusammenkünfte mit der Polizei provoziert, die einen blutigen Ausgang hatten und eine Anzahl Tote und Ver-

wundete forderten. Dafür ist die kommunistische Partei Deutschlands verantwortlich zu machen, die durch ihre wochenlange Hege in der „Rote Fahne“ den Boden dafür vorbereitet. Die Gewerkschaften haben vor der Teilnahme an solchen Ausgehungen gewarnt. Sie bedauern daher außerordentlich, daß der 1. Mai nicht ohne Blutvergießen verlaufen ist, und beklagen die unschuldigen Opfer.“

Am Schluß des Aufrufes heißt es: „Wir warnen schon heute davor, den zu erwartenden Parolen von unverantwortlicher Seite Folge zu leisten. Folgt deshalb nur den Anweisungen der freien Arbeiter-, Angestellten- und Beamten-Gewerkschaften.“

Die „Rote Fahne“ auf drei Wochen verboten.

Das Berliner Polizeipräsidium hat aus den Vorgängen inwischen eine weitere Konsequenz gezogen und das kommunistische Organ in Berlin, auf dessen Schreibweise das Blutvergießen zum größten Teil zurückzuführen ist, verboten. Das Verbot gilt auf die Dauer von drei Wochen bis einschließlich dem 2. Mai und wird mit den Bestimmungen gegen die verfassungswidrige republikanische Staatsform begründet. Von dem Verbot wird auch jede angeblich neue Druckschrift, die sich inhaltlich als die alte darstellt, betroffen. In einem Sonderblatte gibt die „Rote Fahne“ das ihren Lesern heute ohne Kommentar bekannt.

auch verschiedentlich Telefonleitungen und Straßenbahnleitungen zerschnitten, so daß die Aufnahme des Verkehrs auch dadurch verzögert wird. Die Aufbaumarbeiten in der Steinweg- und in der Zielenstraße gestalten sich sehr schwierig, da hier überall die für den Bau der Untergrundbahn bestimmten schweren eisernen Träger quer über die Straße gelegt sind und außerdem an verschiedenen Stellen das Pflaster aufgearbeitet ist. Vorläufig dürfte auch die Hermannstraße für den Wagenverkehr nicht freigegeben werden. Die Polizei ist immer noch dabei, die Straßen nach Munition abzusuchen, um festzustellen, mit was für Waffen geschossen wurde. Man befürchtet, daß sich die Ereignisse dieser Nacht auch in den nächsten Nächten wiederholen werden.

Die Mehrzahl der Opfer unschuldige Passanten.

Amlich wird die Zahl der Todesopfer vom Mittwoch nunmehr auf neun angegeben. Die Berliner Blätter sprechen von zehn Toten und mehr als 100 Verletzten.

Von den am Mittwoch inhaftierten Personen sind am Donnerstag 175 dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Darunter befinden sich annähernd 30, die auf dem Weg mit der Waffe in der Hand verhaftet worden sind. Es sind in der Mehrzahl junge bzw. schwer vorbestrafte Leute. Sie hatten zum größten Teil Trommelrevolver und Mehrschußpistolen in ihrem Besitz.

In den Krankenhäusern untergebrachten Verletzten wurden am Donnerstag zum Teil bereits vernommen. Es ergab sich, daß sie in der Mehrzahl nicht zu den Demonstranten zählten und auf dem Wege zu ihrer Wohnung bzw. ihrer Arbeitsstelle verlegt worden sind. Bei mehreren Schwerverletzten besteht noch Lebensgefahr.

Die am 1. Mai getöteten Personen sind nunmehr sämtlich festgestellt. Ihre Namen sind: der 56 Jahre alte Kaufmann Louis Fröbisch aus der Kolberger Straße 20; der 24 Jahre alte Mechaniker Bruno Seiber aus der Pflugstraße 9; der 26 Jahre alte Bauarbeiter Ernst Mai aus der Weinmünder Straße 113; der 35 Jahre alte Buchbinderarbeiter Paul Rosina aus der Triftstraße 68; der 47 Jahre alte einbeinige Albert Heider aus der Prinz-Eugen-Straße 25 und der 52 Jahre alte Arbeiter Max Gemeinhardt aus der Köppler Straße 19. Außerdem ist noch der durch einen Verkehrsunfall während eines Demonstrationzüges getötete Otto Querner aus der Straßburger Straße 69 zu nennen.

Auf dem Kampfplatz in Neukölln.

Die Durchführung der Säuberungsaktion. — Ein Bild der Verwüstung.

Ueber den Verlauf der heutigen polizeilichen Säuberungsaktion in Neukölln berichtet das Wolffbüro:

Die Polizei rückte gegen 4 1/2 Uhr morgens mit einem Miesenaufgebot an und hat in allerweitem Umfange das ganze Stadtviertel vom Bahnhof Hermannstraße bis zum Hermannplatz mit sämtlichen Nebenstraßen abgesperrt. Den vielen Arbeitern und Angestellten, die sich in den frühen Morgenstunden zur Arbeit begeben wollten, wird das Verlassen des ganzen Bezirks nur an der Selchower, Ecke Reifestraße gestattet und auch hier nur gegen Aufsicht. Die Fenster müssen weiterhin geschlossen gehalten werden, da die Polizei immer wieder gewarnt sein muß, aus den Fenstern beschossen zu werden. Die Tatsache, daß die Hermannstraße und die Nebenstraßen gesperrt sind, hat unter den vielen Tausenden von Arbeitern, die zu ihrer Arbeitsstätte wollen, eine gewisse Unruhe hervorgerufen. Schon in den frühesten Morgenstunden übten sich allenthalben debattierende Gruppen.

Die Polizei beabsichtigt den Nordost allmählich enger zu ziehen und die besonders verdächtigen Häuser

systematisch durch Kriminalbeamte nach Waffen absuchen zu lassen, da einwandfrei festgestellt, daß von kommunistischer Seite Schusswaffen auch schwächeren Kalibers verwendet worden sind, wie die auf der Straße gefundene Munition beweist. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß es sich bei den nächstlichen Angreifern in der Hauptsache um Banden handelt, die in der Hauptsache die vorzüglich organisierten waren, einen regelrechten Vorpostendienst und ein Hauptquartier unterhielten und zentral geleitete Aktionen gegen einzelne von der Polizei besetzte Punkte unternahmen. Der Sturm auf das Polizeirevier in der Selchower Straße war ein ganz

zentral angelegtes Unternehmen der vereinigten Banden.

Bevor es zum Sturm ging, hielt an der Ecke Herfurth- und Hermannstraße ein Halbwüchsiges eine Brandbombe gegen das Jügelbelfsystem und forderte seine Genossen auf, die in dem Polizeirevier angeblich gefangenen gehaltenen Kameraden befreien zu helfen. Die Umgebung des Polizeireviers ist mit Pfistersteinen bedeckt, die heute nacht von den aufrührerischen Banden gegen die Fensterläden des Polizeireviers geschleudert wurden.

Gegen 6 Uhr morgens begann die Straßenbahngesellschaft mit einem Sonderkommando die Barrikaden wegzuräumen, um wenigstens die Schienen der Straßenbahn frei zu machen, da sich das Fehlen der Verkehrsmittel in der dicht bebölkerten Gegend immer unangenehmer fühlbar macht und zu richtigen Menschenansammlungen führt.

Unter den Barrikaden fand man umgestürzte Lastautos und Kraftwagen, Zertrümmerung der Nippelgesellschaften sowie eine ganze Reihe von großen Benzintanks und ähnliches Material. Die mütergütlich geordnet hatten.

Er machte Dolly Dix zunächst ein Gehaltsangebot. Das Doppelte, was sie im Augenblick verdiente, wollte er ihr pränumerando bewilligen. Der Mannequin lächelte überlegen. Nein, das zog bei ihr nicht. Da rühte Schwan senior mit seiner härtesten und fiesegezwungenen Reserve heraus: Sein Sohn biete sich ihr an. Ob sie...

Dolly Dix war Frau Schwan junior. Wie bereits betont, war sie nicht sehr klug, aber auch nicht dumm. Sie hatte sich gesagt, es sei besser, selbst schöne Kleider zu tragen, als sie nur anzuprobieren; man sieht sich bequemer im eigenen Auto als in Mietwagen fahren; man käme mit dem Hausbaldungsgeld besser aus, als mit dem größten Gehalt. Und die Liebe? Pah, sie war doch nicht unmodern. Liebe stand zur Zeit recht niedrig im Kurs, man wartete leitere Tendenzen ab.

Den fürchterlichsten Schlag seines Lebens erhielt Schwan senior, als das Paar von der Hochzeitsreise zurückkam und Dolly Dix sich weigerte, wieder als Mannequin, wenn auch als verheiratete, aufzutreten. Dolly sträubte sich entschieden, lagte ihn aus und fragte, weshalb sie wohl einen Mann wie Schwan junior zum Gatten genommen hätte, wenn sie...

So schaltete das Moment ihrer Persönlichkeit in der Konkurrenz Schwan-Tunmerian aus. Der Streit war beigelegt. Wenn auch Vorhän Tränenreich von Tunmerian als Mannequin engagiert wurde. Sie vermochte keine entscheidenden Erfolge, die für den Auf- und Abstieg einer Firma anknüpfend gewesen wären, zu erzielen.

Der schöne Mensch in der neuen Kunst. In Darmstadt wird in diesem Sommer eine sehr beachtenswerte Ausstellung unter dem Titel „Der schöne Mensch in der neuen Kunst“ stattfinden. In Aussicht genommen ist dabei die Beteiligung aller repräsentativen europäischen Künstler; es dürfte somit eine hervorragende internationale Schau werden. Außer Deutschland sind Frankreich, Belgien, Holland, England, Norwegen, Schweden, Rußland, Polen, Tschechoslowakei, Dänemark, Rumänien, Griechenland, Italien, Schweiz und Spanien vertreten. Das Ganze wird allein von bildhauerischen und Berken der Malerei bestritten. Auf Graphik hat man verzichtet, um den Charakter eines geschlossenen Bildes nicht zu verlieren. Besonders ist noch hervorzuheben, daß man gleichzeitige Photos ausgedehnter Bildwerke dieses Themas aus der Vergangenheit, also von der reinzeitlichen Kunst von Willendorf bis zur bekannten Plastik „Die Stehende“ von Wilhelm Schbrud zeigen wird, um auf diese Weise Vergleichsmomente mit der gegenwärtigen Gestaltung zu schaffen und zugleich das Schönheitsideal in seinen verschiedenen Abwandlungen im Laufe der

Zeit zu zeigen.

Ein wissenschaftlicher Preis der Stadt Warchau. Die Stadt Warchau hat einen Jahrespreis von 15 000 Zloty für das beste wissenschaftliche Werk in polnischer Sprache ausgesetzt. Im ersten Jahre soll der Preis einer Arbeit auf technisch-mathematischem Gebiet, alsdann auf humanwissenschaftlichem, wirtschaftsrechtlichem und naturwissenschaftlich-medizinischem Gebiet zuerkannt werden.

„Boris Godunow“ als Kammeroper. Stanislawski's Opernstudio in Moskau hat den interessanten Versuch gemacht, Musorgski's mystisches Volksdrama „Boris Godunow“ in der Fassung des Original-Manuskriptes aufzuführen, wie dies bereits in Leningrad geschehen ist. Der vollständige Manuskript ist kürzlich von der Musikdirektion des Moskauer Staatsoperhauses herausgegeben worden und enthält auch den von aller späteren Zutaten geäuberten Text, — eine Leistung, die der jahrelangen Arbeit des verdienten Musorgski-Forschers Prof. P. A. Lamm (Moskau) zu danken ist. Die vokale und instrumentale Fassung dieser Originalfassung erweist die wesentliche Überlegenheit eines voranschreitenden Genies, wie Musorgski, über die spätere Dramatisierung dieses Werkes durch Rimski-Korsakow. Neu sind in der restaurierten Fassung die Gestaltung des Werkes Fimen und des Manuskript des Boris.

„Der Streit um Dolly.“

Von Otto K. Gervais.

Wer ist Dolly Dix? Schönheits- und Modedivonin, elegante Sportlerin, sichere Autofahrerin. Sie ist nicht sehr klug und gewiß nicht dumm; von jenem angenehmen Durchschnitt, der das Ideal der Männerherlichkeit des Jahrhunderts ausmacht, weil er keine außergewöhnlichen Ansprüche in geistiger Hinsicht stellt und sich schnell mit Umständen und Tatsachen abzufinden weiß.

Der Streit um Dolly Dix entbrannte nicht um der Liebe willen. Er betraf sie als begehrtestes Mannequin und wurde zwischen den beiden führenden Damen-Konfektionshäusern der Stadt, zwischen Louis Schwan und Jacob Tunmerian, ausgetragen. Wo Dolly Dix bei den Moderevnen auftrat und die neuesten Garderoben und Modelle auf ihrem wundervollen Körper zeigte, da glaubte die kaufkräftige Damenwelt an „le dernier cri“ und an das „en vogue“, da wurde sie jüngerlich, begeistert, hingekifft, da blühte das Geschäft.

Als Dolly Dix eines Tages merkte, daß der Sohn ihres Chefs, der junge Louis Schwan, öfter, als nötig war, an ihr herumzupulte, Fällchen ordnete und den Hüftgürtel enger ziehen wollte, bevor sie Baron Eendheimer nebst Gattin in einem herrlichen Pariser Kokon vorgeführt werden sollte, da verliebte sie fröhlich ihre Wirkungskätte und ging ins feindliche Lager zu Jacob Tunmerian über, wo sie mit enthusiastischem Jubel aufgenommen wurde. Vergebens waren die Vorstellungen des alten Louis Schwan, finanzielle und rehabilitierende Versprechen. Der kleine Mann wußte, was er verlor, und verlor fast den Verstand, als er aus ihrem reizenden Munde erfuhr, daß sie zum Ausgehen aus der Firma genötigt sei, weil der hübsche... Der beliebteste Schwan junior machte Anstalten, und beschwor sie tränenden Auges, sein rühmlich bekanntes Haus nicht zu räumen und nicht zur Konkurrenz abzuwandern; er wollte für vollständige Reparation ihrer gekränkten Ehre sorgen. Aber Dolly Dix blieb hart.

Wie gelangt, wo Dolly Dix austrat, blühte das Geschäft, und Jacob Tunmerian sagte bereits den Tag voraus, an dem der Feind unter Geschäftsaufsicht treten würde. Als Louis Schwan junior sah, was er durch seine Angriffslust angerichtet hatte, schwankte er zwischen Selbstmord und Entlassung. Entlassung nämlich auf seine ihm zugehörige Braut, Vorhän Tränenreich, in deren Banden er hin und wieder schmachtete. Er entschloß sich zu einer Aufopferung. Der alte Schwan sprach eines Tages nach Geschäftsschluß bei Tunmerian vor; als er wieder einmal beobachtet hatte, daß sich gedrängt hatte, während seine Kommiss und Verkäuferinnen aus dem Bühnen nicht herauskamen und schon zum drittenmal, war am beschäftigt zu bleiben, Lager und Schränke

Demonstranten hatten sich offenbar darauf vorbereitet, im Falle eines Angriffes der Polizei

die Barrikade mit Benzin zu übergießen und in Brand zu setzen.

Die Polizei macht sich jetzt daran, die verdächtigen Häuser zu untersuchen. Die Straßenbahn verkehrt gegen 17 Uhr noch nicht, jedoch wird der Verkehr im Laufe des Vormittags wieder aufgenommen werden können. Die Kommunisten haben

Kommunistisches Spektakelstück im Reichstag.

Ein Kommunist schlägt auf den sozialdemokratischen Abgeordneten Künstler ein.

Für die erste Sitzung des Reichstags nach dem blutigen Mordtag in Berlin waren heilige Ansprüche des Jorns der kommunistischen Reichstagsfraktion zu erwarten. Sie blieben auch nicht aus. Um 2 Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Der Kommunist Pled verlangte, daß die Straßenschlacht vom 1. Mai sofort zum Beratungsgegenstand gemacht werde. Er ließ ein Trommelfeuer von drastischen Schimpfwörtern auf die Sozialdemokratie nieder. Die Rechte des Hauses konnte die Freude nicht verbergen. Sein Ruf: „Hinweg mit dem Mordkerl Körtel!“ war dem Sinne nach schon Stunden vorher auch von der völkischen „Deutschen Zeitung“ erhoben worden. Rechtsradikale und Linksradikale sind selig in der Einigkeit: „Verleumdung, bekämpft, vernichtet die Sozialdemokratie!“

Pled hatte Mühe, sich gegen das Gebrüll seiner eigenen Fraktion durchzusetzen. Sie überließen ihn immer wieder mit wütenden Ausritten gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion: „Freches Mordgeschindel, Blutterle; ihr habt Blutsacke auf den Händen, Kugelhumpen, Zuchthausbrüder, Blutgeschindel.“ Schimpfwörter ohne Zahl.

Plötzlich schlägt einer der kommunistischen Abgeordneten auf den sozialdemokratischen Künstler ein.

Die sozialdemokratische Fraktion, fest entschlossen, den Kommunisten keine Gelegenheit zu Schlägereien zu bieten, ließ sich nicht heranzufordern. Künstler ging den Reihstischen aus dem Wege. Der kommunistische Antrag, sofort über die blutigen Vorgänge zu verhandeln, wird abgelehnt, weil von rechts her widersprochen wird.

Ruh beantragte der Kommunist Geishe Vertagung der Sitzung. Die Vertagung wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Neues Töben gegen die Sozialdemokraten. Die Sitzung wurde unterbrochen. Die Kommunisten zogen ab. Raum hatten sie die Tür zum Sitzungssaal hinter sich, als

sie die Maske fallen ließen und zeigten, daß sie nur ein wenig Theater gespielt hatten. Ein kommunistisches Spektakelstück um tote und verletzte Arbeiter. Veranlaßt, als können sie aus einem Lustspiel, lachten Thälmann und Witzgenberg und andere. Eine sozialdemokratische Abgeordnete protestierte gegen dieses Lachen über Arbeiterblut, über Tote, über Verwundete. Antwort der kommunistischen Führer: „Sie verrückte Frauenzimmer!“

Ein Szenenbildchen, aufschreiender und wichtiger als alles Dröhnen kommunistischen Protestes.

Abnahmelegung der Berliner Stadtverordnetenversammlung.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung leisteten sich die Kommunisten am Donnerstag den gleichen Klamauf wie im Reichstag. Sie hatten einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, der die Abgabe des Polizeipräsidiums Förtgabel verlangte und die Zurückziehung der Polizei aus den Berliner Arbeiterstadtvierteln forderte. Der Antrag wurde abgelehnt. Als ein kommunistischer Redner sich dann in der wütenden Debatte gegen die Sozialdemokratie und die Polizeibeamten erging und der Stadtverordnetenvorsteher erklärte, daß es geschäftsordnungsmäßig unmöglich sei, einen schon einmal abgelehnten Antrag in der gleichen Sitzung nochmals zur Abstimmung zu stellen, inszenierten die Kommunisten einen ungeheuren Tumult. Der Stadtverordnetenvorsteher sah sich schließlich gezwungen, die Sitzung auf längere Zeit zu unterbrechen. Außerhalb Stunden später wurde der Versuch zur Fortsetzung der Beratungen gemacht. Die Kommunisten begannen jedoch sofort mit neuem Lärm. Da es keine Möglichkeit gab, dem Raban Einhalt zu gebieten, wurde die Sitzung schließlich vertagt.

Zu ganzen Menschen!

Neues aus Tolstois Tagebüchern.

Im Moskauer Tolstois-Museum veranstaltete der bekannte Sekretär Tolstois, N. Gussow, einen Vortragabend, an dem er interessante Stücke aus den demnachst im Moskauer Staatsverlag vollständig erscheinenden Tagebuchausgaben und Tolstois Briefen aus den Jahren 1904-06 vorlas. Viele dieser Äußerungen über verschiedene Persönlichkeiten und Ereignisse bestätigen es aufs neue, wie verhaßt Tolstois jede Art von Mordtun war. Tolstois vor eben kein — Tolstoisner, kein harter Ektierer. Seine widerprüchsvolle Natur kränkt sich aus innerster Abneigung gegen die selbstverleumdende Moralität seiner Jünger und Nachbeter. In einer solchen Tagebuchstelle heißt es: „Sehr oft zieht mein Gefühl mich zu sündenlosen, sogar grausamen, doch ganzen Menschen.“

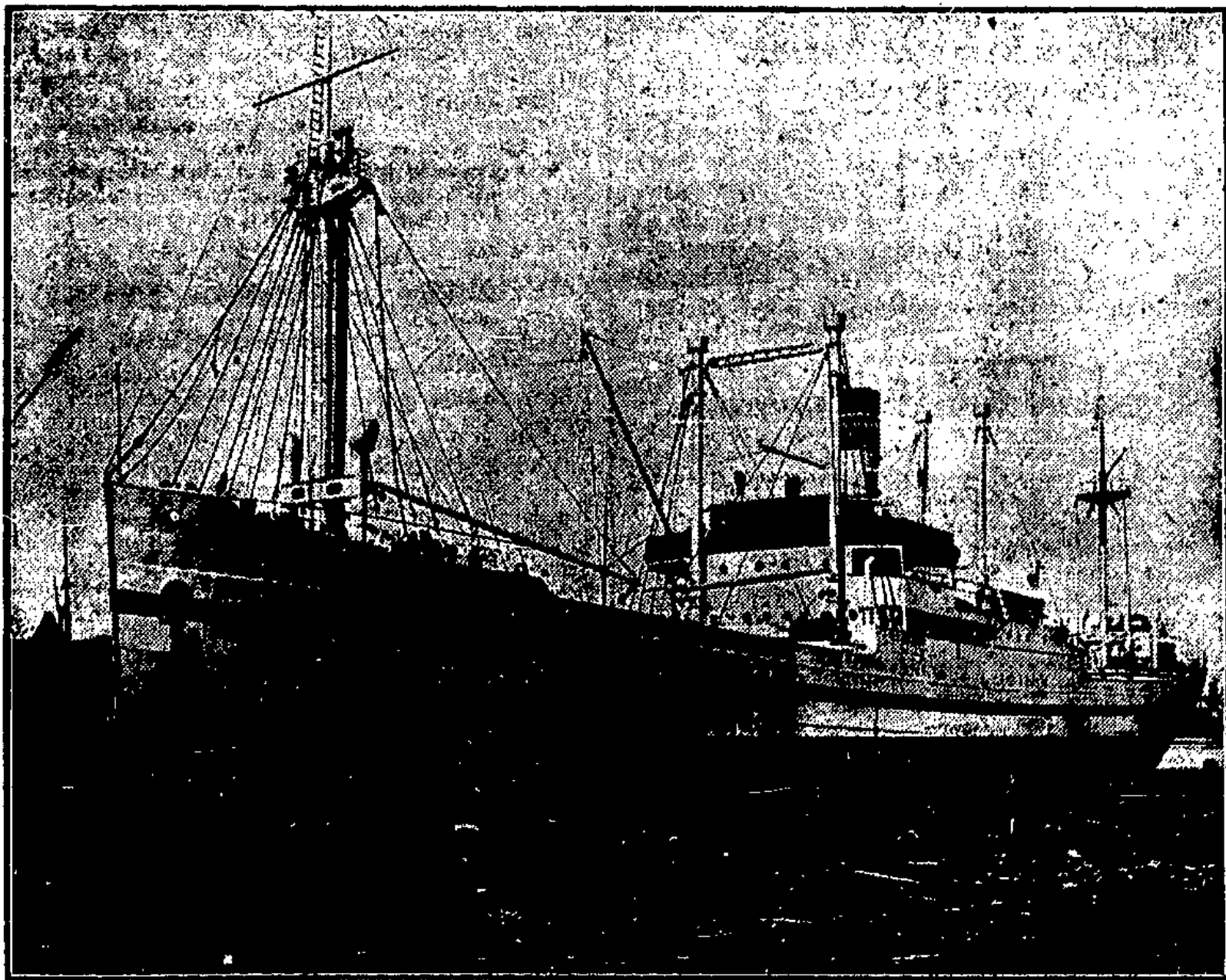
In anderer Stelle urteilt Tolstois über einen ihm von einem Anhänger zugangenen Brief, der Ton dieses Schreibens sei verlogen. Mit unerbittlicher Begeisterung äußert sich Tolstois über einige Männer der französischen Revolution. Tolstois mißbilligt von seinem häuerlichen Standpunkt aus zwar die Methoden der russischen Revolution von 1905, doch um so größer ist, aus tiefem Haß gegen die zärtliche Autokratie, sein Mitgefühl für die Freiheitsbewegung im Kaukasus. Auch erfährt man aus diesen Briefen von manchen bisher unbekanntem literarischen Plänen Tolstois, die wiederum erkennen lassen, daß er den künstlerischen Schaffensdrang in seinem Jahre seines langen Lebens völlig zurückhalten vermocht hat.

Ein wissenschaftlicher Preis der Stadt Warchau. Die Stadt Warchau hat einen Jahrespreis von 15 000 Zloty für das beste wissenschaftliche Werk in polnischer Sprache ausgesetzt. Im ersten Jahre soll der Preis einer Arbeit auf technisch-mathematischem Gebiet, alsdann auf humanwissenschaftlichem, wirtschaftsrechtlichem und naturwissenschaftlich-medizinischem Gebiet zuerkannt werden.

„Boris Godunow“ als Kammeroper. Stanislawski's Opernstudio in Moskau hat den interessanten Versuch gemacht, Musorgski's mystisches Volksdrama „Boris Godunow“ in der Fassung des Original-Manuskriptes aufzuführen, wie dies bereits in Leningrad geschehen ist. Der vollständige Manuskript ist kürzlich von der Musikdirektion des Moskauer Staatsoperhauses herausgegeben worden und enthält auch den von aller späteren Zutaten geäuberten Text, — eine Leistung, die der jahrelangen Arbeit des verdienten Musorgski-Forschers Prof. P. A. Lamm (Moskau) zu danken ist. Die vokale und instrumentale Fassung dieser Originalfassung erweist die wesentliche Überlegenheit eines voranschreitenden Genies, wie Musorgski, über die spätere Dramatisierung dieses Werkes durch Rimski-Korsakow. Neu sind in der restaurierten Fassung die Gestaltung des Werkes Fimen und des Manuskript des Boris.

Die erste Fahrt angetreten.

Ein Neubau der Danziger Werft abgeliefert. — Außerdem ein Stapellauf.



Am gestrigen Tage fand die Probefahrt des auf der Danziger Werft erbauten Dampfers „Nordvangel“ statt. Der nach dem sogenannten Frederikstad-Typ erbaute Dampfer ist für die „Stabskapitänleutnant Karabinen“, Oslo, bestimmt und soll hauptsächlich für Schüttgutladung in der Mittelamerikafahrt verwendet werden. Die Hauptabmessungen des Schiffes sind folgende: Länge zwischen den Voten 88,20 Meter, Breite im Hauptpont 13,80 Meter, Seitenhöhe 6,90 Meter. Das Schiff besitzt eine Tragfähigkeit von 3400 Tonnen. Der Dampfer ist nach den neuesten Vorschriften für die höchste Klasse des „Lloyds Registers“ und unter Beachtung der entsprechenden norwegischen Gesetze erbaut worden.

Charakteristisch für diesen Schiffstyp

ist die Anordnung des Ladegeräts und der Luken. Das Schiff besitzt insgesamt 8 Ladegeräte für 3500 Kilogramm Tragfähigkeit und einen Scherbaum von 25 Tonnen Tragkraft. Auf dem Hauptdeck sind besonders große Ladeluken angeordnet, so daß in Verbindung mit dem reichlich vor-

gehehenen Ladegerät eine schnelle Be- und Entladung des Schiffes erreicht wird. Der Antrieb des Schiffes erfolgt durch eine Verb.-Einheitsmaschine, welche normal 1250 P.S. leistet; der Dampf wird in zwei Zylinderkesseln erzeugt. Auf der gestrigen Probefahrt erfüllte das Schiff die vertraglichen Bedingungen und fand die volle Anerkennung des Besitzers, so daß es im Anschluß an die Probefahrt gleich seine Ausreise antreten konnte.

Eine Anzahl Danziger Aktionäre unter Führung von Herrn Baukdirektor Marx haben heute vormittag die Danziger Werft besucht und wurden bei dieser Gelegenheit Zeugen des Zuwasserlassens des Neubaus „Aronprinzesse Märtha“. Dieses Schiff wird für die Reederei der „Det Stavangerse Dampfskibsselskab“, Stavanger, gebaut und ist für den Küstendienst zwischen Stavanger und Oslo bestimmt. Das etwa 53 Meter lange Schiff erhält außer der üblichen Vadeeinrichtung Wohnrichtungen für 130 Passagiere. Der Antrieb des Schiffes erfolgt durch eine Verb.-Einheitsmaschine, welche dem Schiff eine Geschwindigkeit von 12 Knoten geben wird.

Zoppot trifft seine Vorbereitungen.

Zahlreiche Neueinrichtungen — Was in diesem Sommer geplant ist.

In Zoppot sind die Vorbereitungen für die neue Saison im vollen Gange. Die baulichen Veränderungen im Großkurgarten sollen bis Pfingsten im Rohbau beendet sein. Zur Saison werden dann die verlängerten Wandelhallen mit dem Durchgangstor zum Südbad, die neuen Garderoben und W.C.-Anlagen, die Sperre mit den neuen Klaffen, eine öffentliche Fernsprechstelle dem Betrieb übergeben werden. In der Garderobe am Eingang werden weitgehende Möglichkeiten geschaffen, um mitgebrachtes Badezeug aufzubewahren.

In der Kurgarten-Sperre

liegt ein Treffbuch aus,

in das sich alle die Vereiner eintragen können, die sich verabreden haben, Verabredungszeit und -Platz aber zu ändern wünschen. Die Beleuchtung des Großkurgartens wird bis zur Saison noch erweitert. Die vier großen Strahler auf hohen Gestängen werden um zwei weitere vermehrt, so daß dadurch die weniger beleuchteten Kurgarten-teile zum Südbad und namentlich zwischen Logierhaus und Kasino-Hotel erfaßt werden können. Die wenig erfreulichen, vom Wind zerzausten Plakat-Anschläge verschwinden aus dem Kurgarten. An ihre Stelle treten voraussichtlich geschmackvolle Leuchtsäulen, die das Boden- und Tagesprogramm der Kurverwaltung sowie Dampferfahrpläne und Veranstaltungen des Kurhauses und des Kasino-Hotels enthalten. Auswärtige Neklame wird hier nicht zugelassen, da die Leuchtsäulen keine Konkurrenz für die Plakatsäulen bedeuten sollen.

Laufsprecher

werden wiederum von der Fa. Siemens & Halske auf der vorderen Plattform des Seesteges und im Nordbad zur Uebertragung von Kurkonzerten und Schallplattenarbeiten im Juli und August eingebaut.

Die Badeanlagen werden zur Zeit ausgebaut und erhalten einen neuen Farbenanstrich. Namentlich das Nordbad wird mit frischen roten Dächern und strahlend weißen Wänden zur farbenfreundlichen Belebung beitragen.

Zur größeren Sicherheit des Publikums wird von den aufsichtführenden Schwimmposten und Schwimmlehrern ein besonderer Prüfungsausschuß der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft gefordert werden. Ihr besonderes Augenmerk richtet die Kurverwaltung auf ständige hygienische Reinigung der zu verleienden Badewäsche.

Am Seesteg ist eine große Zahl neuer Plätze und Dalben eingebaut. Der Belag ist teilweise erneuert. Die nicht unbedeutlichen

Schäden des Seesteges

im April dürften damit einigermaßen behoben sein. Neue Flaggen werden im Sommer das Bild beleben. (Wieder Schwarzweißrote?)

Auf der Seestegplattform auf dem Zollhaus werden u. n. c. u. g. l. i. c. h. gegen Vorweis der Kurkarte oder Dauerkonzertkarte Liegestühle an warmen Tagen zur Ver-

fügung gehalten. Ein Fischer wird dort außerdem ein großes Zeiß-Fernrohr mit den notwendigen Erklärungen zur Verfügung der Gäste seitens der Kurverwaltung aufstellen.

Die Tennisplätze sind spielfertig hergerichtet. Fast alle Plätze haben neue Netze erhalten. Wie alle Jahre steht 1929 wiederum ein Tennistrainer auf Platz 7 für die Gäste zur Verfügung.

Die Veranstaltungen.

Die Kurkonzerte werden wieder vom Kapellmeister Tutein (Graz) ab 15. Juni geleitet. Zwischen Pfingsten und dem 15. Juni spielt die Kapelle der Schuhpolizei im allgemeinen Sonntag vormittag und nachmittag und Mittwoch nachmittag.

In der Saison wird für Engagement von Solisten im Kurgarten und für Veranstaltung von Vokalkonzerten der Zoppoter und Danziger Gesangvereine wie in den früheren Jahren Sorge getragen.

Der Schwerpunkt der Veranstaltungen liegt 1929 auf dem Wasser. Mit einem international bekannten Unternehmen ist ein Abßluß zustande gekommen, wonach ein — wenn lohnend, auch zwei — Motorjachtboot zu kurzen Fahrten in See für Kurgäste vom Seesteg aus starten. Das Boot läuft mit einer Geschwindigkeit bis 70 Kilometer. Eine Fahrt bis nach Neufahrwasser oder vor den Hafen von Gdingen legt man in 5 bis 10 Minuten zurück. Diese Rennboote dürften überflüssig Anziehungskraft ausüben.

In der Saison wird anlässlich des Feuerwerks am großen Donnerstag, dem 11. Juli, ein Bootsrennen hergerichtet. Der Kurtransport wird durch Veranstaltung von Geschicklichkeitsfahrten an Interesse gewinnen. Segelregatten, namentlich 17 derartige Veranstaltungen in der Wasserwoche vom 14. bis 22. Juli werden vom Publikum mit größerem Interesse als bisher verfolgt werden können, weil die Start- und Regattabahn für Zoppot eine wesentliche Verbesserung erfahren hat. Früher entschwanden die Segeljachten bald nach dem Start den Blicken der Zuschauer. Jetzt werden die Regatten in einem vom Zoppoter Seesteg aus sichtbaren Dreieck in der Nähe der Blinktonne Neufahrwasser, dann Richtung Leuchtturm Hela, später Richtung Nordbad Zoppot innerhalb der Bucht ausgefahren. Dieses Dreieck wird zweimal ausgesegelt.

Dem Motorbootssport wird in der Wasserwoche ein wesentlich größerer Platz als bisher eingeräumt. Das Fahrzeug auf Gleitbrettern hinter Motorbooten, das sich 1928 gut eingeführt hat, wird weiter ausgebaut werden.

Dann sind neue Ausflugsmöglichkeiten mit den deutschen Motorjachten „Preußen“ und „Hansestadt Danzig“ nach Pillan getroffen. Ab 17. Juni kann man am Montag und Freitag 8.30 Uhr ab Zoppot, 12 Uhr an Pillan — 12.30 Uhr ab Pillan, 16 Uhr an Zoppot, eine lohnende Seefahrt unternehmen. Bei lebhafter Beteiligung dürften die derzeitigen Preise von 11,30 Gulden für diese Fahrt mit Sicherheit eine Ermäßigung erfahren.

Die Dampfer der Reichsfl.-G. mit ihren — namentlich für Kurgäste — beliebten Fahrten nach Hela, den Nachbarbädern und Danzig werden nach einem reichhaltigen Fahrplan wiederum verkehren. Hier sind noch besonders Promenadenfahrten an schönen Abenden geplant.

An Theatervorstellungen

Im Roten Kurhaus sind bisher Gastspiele von Max Voltenberg vom 18.—23. Juni seit abgeschlossen. Zur Aufführung gelangen: „Das große WC“, „Der Herr Minister“ und „Schmelz“. Ueber weitere Gastspiele anderer Künstler s. w. e. b. e. n. Verhandlungen.

Von einer Schönheitskonkurrenz will man, weil dies nachgerade überlebt sein dürfte, absehen. Dafür wird sich die im März in Paris als schönste Frau Europas prämierte Ungarin zeigen. Ueber das persönliche Auftreten zweier außerordentlich bekannter Persönlichkeiten beim Film während des Sommers s. w. e. b. e. n. Verhandlungen.

Außerdem finden die üblichen Sport-Veranstaltungen statt. Ueber die Sportwoche wird im einzelnen noch später zu sprechen sein. Es hebt aber seit, daß als Hauptattraktion die Loges-Musikturnschule Hannover zur Eröffnung auswesend sein wird. Für den Großen Donnerstag der Sportwoche am 11. Juli bleibt der Minuetto für Pferdehelfer und Kraftwagen bestehen. Neklamefahrzeuge werden nicht mehr zugelassen werden. Anschließend an den Minuetto findet, getrennt hiervon, ein Schönheitswettbewerb für Kraftwagen von Danziger sowie auswärtigen Wagenbesitzern und -Händlern statt.

Es bleibt angehts all der Pläne, von denen wir vorstehend nur eine gedrängte Uebersicht gegeben haben, nur übrig, daß auch das Wetter sich diesen Unternehmungen der Zoppoter Kurdirektion günstig zeigt.

Der Schatz im Gartenland.

Von Ricardo.

Dies ist die Geschichte vom verlorenen und wiedergefundenen Geld. Geld verlieren und noch dazu eigenes Geld, ist eine unangenehme, peinliche Angelegenheit; Geld finden, und noch dazu fremdes Geld, ist eine erfreuliche, ausregende Sache; aber Geld wiederfinden, fremdes oder eigenes, ist schicklos! Machen Sie sich mal den Spaß, schmelzen Sie fünf Gulden, fremde, heißt gepumpt oder eigene, in die Langgasse, gehen Sie eine Stunde nach Hause und versuchen Sie dann, das Geld wiederzufinden. . . .

Der Sekretär Emil Schlanowski nahm 14 Tage seines Sommerurlaubs vorweg zur Frühjahrsbeilebung seines 18 Quadratmeter großen Gartens. Er bewaffnete sich mit einem soliden Spaten, spudde sich in die Hände und legte sorgfältig, Spatenstich um Spatenstich, die düstere wüsten Schollen der lieben Mutter Erde um. Er arbeitete im Schweize seiner Zunge und sah im Geiste faustgroße Madenschuppen, Würmer und Aemmonen dem bearbeiteten Boden entspringen, denn die Natur bebte nach einem alten Wetz den Lichtigen zuweilen. Sträubig sich er den Spaten in den Boden, drückte, den Spaten des linken Fußes auf das Blatt gestemmt, in den Grabstich tief in die schwarze Erde, brach mit kurzem Auf die Scholle von der kompakten Masse und — da . . . Emil Schlanowski trante kaum seinen gequälten Augen: blank und silbern sich von dem schwarzen Erdboden abhebend, lag ein verwitertes Münzdenkmal auf der feuchten Erde!

Kein Irrtum war möglich! Emil Schlanowski blickte sich und hob — nicht ohne sich schon umzublicken — das Geldstück auf. Nachdenklich schob er es in die rechte Tasche seines Jacketts. Die Gedanken wirbelten hinter seiner Stirne, als er eifrig und verbissen die nächsten Schollen umlegte, um Licht, Luft und Sonne — da . . . wieder lag ein Fünfguldenstück vor seinen Füßen! Heiliger Weltvergott! sollten die 18 Quadratmeter Gartenland einen vergrabenen Schatz enthalten? Festig stieß er den Spaten in den Boden, bei jedem Stich einen Schritt seitwärts gehend: Schon wieder fünf Gulden!

Das war ja doll, das war ja fast ungläublich, und dennoch war es Wirklichkeit!

Aufgeregt wendete Emil Schlanowski sich ins Haus: „Mutter, Mutter,“ rief er seiner Gattin zu, „komm mal schnell raus, in unserem Garten wachsen Fünfguldenstücke, komm! schnell sammeln!“

Die Frau brummte unwillig, stand sie doch gerade am Kochtopf, aber sie kam und blickte misstrauisch — wie Frauen nun einmal sind — ihren Gatten von der Seite an.

„Drei Stück hab' ich all ausgegraben,“ jubelte der Mann. „Hier, nimm sie!“ Dabei griff er in die rechte Jackettasche — aber die Tasche war leer! Emil Schlanowski machte ein verduztes, sehr dummes Gesicht und stand ganz verblendet da. Er hatte doch dreimal in ein Fünfguldenstück von der Erde aufgelesen und in die nämliche Tasche gesteckt. Wo war das Geld?

Inzwischen starrte die Frau vor die Füße des Mannes. Ihr Blick verfinsterte sich. Sie blickte sich jaß und hob ein silbernes, blaues Fünfguldenstück auf. Ihre Brust atmete schwer, und aus dunklen Augen blickte sie ihren Gatten ins bleiche Antlitz. Der stand da und wühlte mit der Hand in der Jackettasche, außer ein paar Tabakkrümeln fand er nichts. Seine Haltung bekam etwas Hilfloses. . . .

Die Gattin aber lachte verhalten, leise, etwas spik und fand das erlösende Wort: „Biot!“ sagte sie, nahm die fünf Gulden und ging ins Haus, zurück zu ihrem Kochtopf.

Emil Schlanowski aber konnte noch immer nicht das Wunderbare erfassen. Er wühlte und wühlte in der Tasche, bis seine nervösen Fingerspitzen auf ein — Bößlein in im Kochtopf stießen. Da löste sich ihm das große Geheimnis des wunderbaren Silberfisches im Boden seines 18 Quadratmeter großen Gartens.

Noch aber blieb die Frage ungeklärt, wie die, wenn auch nur einmaligen, fünf Gulden in jene lächerliche Tasche geraten waren, denn Emil Schlanowski pflegte am Monatsersten sein Gehalt auf Heller und Pfennig der Gattin abzuliefern, einer alten von ihr eingeführten Sitte zufolge. Bekämpfte bis zu einem Gulden erhielt er jeweils auf längere, eingehend begründete Interpellationen hin ausgedehnt.

Frau Schlanowski wußte, wo die fünf Gulden herkamen: Hatte ihr Mann nicht am letzten Ersten lang und breit von einem einmaligen Gehaltsabzug in Größe von fünf Gulden erzählt? Einem Gehaltsabzug im Interesse nockleidender Kollegen?

Nun, heute abend wollte sie mit ihm darüber reden. Und während Emil Schlanowski draußen nachdenklich Erdböckle um Erdböckle umlegte, sah sie den Kochlöffel fester und rührte heftig in der Suppe. . . .

Abends- in den UT Tanz-Palast
 Danzigs sehenswertes Nachlokal
 Eingang durch die U.T.-Lichtspiele
 Der intime Barbetrieb
 Bis 4 Uhr früh geöffnet

Aus aller Welt

Die Wien-Fahrt des „Graf Zeppelin“.

Wieder im Heimathafen.

Um 12.40 Uhr mittags erreichte „Graf Zeppelin“ auf der Rückfahrt von Graz zum zweiten Male das Stadtgebiet von Wien. Von allen Straßen und Plätzen, sowie von den Dächern der Häuser wurde das Luftschiff von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt. Zwei Flugzeuge umkreisten den Zeppelin in weitem Bogen. Um 1 Uhr nachmittags entschwand er in westlicher Richtung über dem Wiener Wald, um, wenn es das Wetter und die Zeit erlaubten, nach Salzburg einen Besuch abzustatten, sonst vor der Dunkelheit direkt nach Friedrichshafen zurückzukehren.

Die Ansprache Dr. Edegers an die Wiener.

In seiner bei der Uebertragung sehr schwer verständlichen Ansprache von Bord des „Graf Zeppelin“ an die österreichischen Mundfunkhörer sagte Dr. Edeger nach Mitteilung der Kavag: Es ist mir eine aufrichtige Freude, daß es mir bei dem zweiten Besuch des „Graf Zeppelin“ möglich ist, zu Ihnen zu sprechen. Es war auch bei meinem ersten Besuch nicht meine Absicht, zu so ungünstiger Zeit nach Wien zu kommen und jetzt bei dem schlechten Wetter. Aber Sie wissen ja selbst, daß der heutige Stand der Technik leider noch nicht die Mittel gefunden hat, das Wetter nach seinem Belieben zu machen. Wir haben vor einigen Stunden die österreichische Grenze überflogen. Aber ich glaube, keiner von uns hatte die Empfindung, daß wir über fremdes Land flogen. Wir sprechen ja die gleiche Sprache, haben die gleiche Kultur.

Nach beinahe 14stündiger Fahrt ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ gestern abend um 6.50 Uhr auf dem Verlegelände in Friedrichshafen wieder abgesetzt.

Benzinexplosion auf einem Landdampfer.

Durch ein Wunder gerettet.

In Bord eines Landdampfers in Fort Myers (Florida) explodierten etwa 30 000 Liter Benzin. Von der Besatzung des Dampfers wurde ein Mann getötet, während andere mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten. Einer der Verletzten wurde durch die Explosion etwa 50 Meter hoch in die Luft geschleudert und stürzte ins Meer, konnte sich jedoch, obgleich er beide Augen verloren hatte, schwimmend so lange über Wasser halten, bis er gerettet wurde.

In einem Laderaum des auf der Themse liegenden White-Star-Dampfers „Meganic“ (15 000 Tonnen) brach vorgestern nachmittags Feuer aus, das bis Mitternacht noch nicht gelöscht war. Das Schiff gilt aber nicht als gefährdet.

Ein dritter Selbstmord in der Schlachthofangelegenheit.

13 Angeklagte.

Im Glutkessel in Leipzig wurde gestern in der Nähe der Kettenbrücke die Leiche des Sanitätschichtgehilfen Karl Stöbe aufgefunden. Nach einem von ihm hinterlassenen Brief hat Stöbe den Tod gesucht, weil er in die Angelegenheit im Leipziger Schlachthofmarkt verwickelt sei. Der Selbstmord ist der dritte in der Schlachthofaffäre. Die Angeklagten in der Angelegenheit der Versicherungsbeiträge am Schlachthof ist inzwischen fertiggestellt. Unter Anklage kommen 13 Personen.

Blutiges Drama in einer Gastwirtschaft.

Ein Arbeiter erschossen.

In einer Wirtschaft im Norden Berlins verweigerte der Gastwirt Friedrich Witt mehreren Leuten, die angekommen waren und sich ungehörig benahmen, die Verabreichung von Getränken. Als sie darauf Einrichtungsgegenstände zertrümmerten und den Gastwirt tätlich angriffen, gab dieser aus einer

Pistole einen Schuß ab, durch den der 23jährige Arbeiter Kurt Krüger getötet wurde. Nach Zeugenaussagen soll Witt in Notwehr gehandelt haben.

Moddererfolg am Vater.

Die Folge eines Streites.

Vorgestern abend geriet der 23jährige Felix Guttmann in der Wohnung seiner Eltern in der Dragonerstraße in Berlin mit seinem erkrankten Vater, einem 53 Jahre alten Malermeister, in einen Streit, in dessen Verlauf er seinem Vater mit einem Dolch zwölf Stiche im Gesicht und in der Brust beibrachte. Das von Hausbewohnern alarmierte Ueberfallkommando konnte den Wüterich nur mit großer Mühe überwinden.

Ein Ruderboot von einem Dampfer zerschlagen.

Mehrere Verletzte.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich auf der Ober bei Neuß bei der Rückfahrt der Boote vom Ruderklub des Neufalzer Ruderklubs Börsen. Unterhalb der Neufalzer Brücke wollte ein Boot der Seniorenmannschaft den Strom nach vor einem aufwärts fahrenden Schleppzug überqueren, geriet dabei vor den Dampfer. Dieser zerschlug das Boot in zwei Teile. Die Insassen, die sich in großer Lebensgefahr befanden, konnten nur mit Mühe von dem Dampfer und einem Kohlenfaher gerettet werden. Einige Sportler sollen dabei ziemlich schwer verletzt worden sein.

Petroleumexplosion in Sirma.

40 Fuß weit geschleudert.

In Sirma bei Rangoon explodierte gestern ein 100 000 Gallonen fassender Petroleumtank der Burma-Petroleum-Gesellschaft. Ein Mann wurde 40 Fuß weit weggeschleudert und getötet.

161 Angeklagte.

Der Prozeß gegen die Mafia.

„Popolo di Roma“ berichtet, daß vorgestern nach neun Monaten Dauer der Prozeß gegen 161 Anhänger der Mafia in Termini Imerese beendet wurde. 150 der Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen bis zu 23 Jahren verurteilt.

Unterföhlungen eines jugoslawischen Militärbeamten.

Ein Zahlmeister der Timok-Division, Milivoj Petšarowitsch in Belgrad, der aus der Divisionskasse 400 000 Dinare unterschlagen hatte, wurde in Belgrad verhaftet. Petšarowitsch, der den größten Teil der unterschlagenen Summen im Spiel verloren hatte, wurde nach Jaselschar gebracht.

Weil er 200 000 Mark nicht bezahlen kann.

Selbstmord eines Juweliers.

In einer Konditorei in Dresden-Laubegau hat sich der Anfang der 50er Jahre stehende Goldschmied und Juwelier Hans Gustav Schmidt mit Zyanid vergiftet. Er war in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten und verurteilte, sich mit Wecheln sowie durch Verpändung der ihm kommissionarweise zum Verkauf überlassenen Goldwaren über Wasser zu halten, geriet dadurch aber in immer schwierigeren Verhältnisse. Die Verbindlichkeiten beliefen sich zum Schluß auf rund 200 000 Mark. Bevor Schmidt den Vergewissungsschritt beug, hatte er alle seine Gläubiger zur Beipfändung der Lagen in die oben erwähnte Konditorei bestellt. Während diese auf ihn warteten, beendete er freiwillig sein Leben.

Neue Wirbelsturmkatastrophen in Amerika.

Zahlreiche Tote und Verletzte.

In dem Städtchen Wheaton im Staate Arkansas richtete ein Tornado große Verheerungen an. Sieben der Einwohner wurden getötet und mehr als 20 verletzt. Auch im Fort Smith erlitten infolge des Tornados einige Personen Verletzungen. Aus dem Staate Georgia werden ebenfalls mehrere Wirbelstürme gemeldet. Hier wurden drei Regent getötet und zahlreiche Personen verletzt.

Die Stadt Columbus (Ohio) wurde von einem starken Sturm heimgesucht. Zwei Hände des städtischen Gefängnisses wurden teilweise niedergedrückt, wobei vier Gefangene getötet und sechs verletzt wurden; zwölf werden vermisst.

Ein Tornado suchte den Ort Embreeville bei Johnson City (Tennessee) heim. Zwei Personen wurden getötet, fünf verletzt. Vier Häuser wurden zerstört.

Ein Tornado suchte das Städtchen Accove bei Richmond (Virginia) heim. Das Schulhaus wurde zerstört, fünfzig Kinder sollen dabei ums Leben gekommen sein.

Die wandelnde Leiche.

Vom Tode auferstanden.

Im Dorfe Grobink bei Flume starb vor einiger Zeit nach kurzer Krankheit die 63jährige Gutbesitzerin Romena Wiculini. Einige Stunden vor dem anberaumten Begräbnis trat ein Verwandter der Verstorbenen in die Leichenhalle, um die Verstorbene noch einmal zu sehen. Da erhob sich diese plötzlich und verließ den Sarg. Der Verwandte stürzte ins Freie und rief auf der Straße, die Tote sei auferstanden. In dem Dorfe, in dessen Kirche augenblicklich die Messe gelesen wurde, brach eine Panik aus. Leute warfen sich auf die Anie, einige wollten auf den Friedhof, um alte Gräber aufzuarbeiten. Nur mit Mühe und Not gelang es dem Pfarrer und dem Arzt, die Menge zu beruhigen. Der Arzt untersuchte die „Auferstandene“ und stellte fest, daß die Romena Wiculini nur scheinbar todt gewesen sei. Die „Auferstandene“ mußte infolge von Schwäche noch einige Tage im Bett bleiben, wurde dann aber wieder gesund.

40000 Ragen geschlachtet.

Der Ragenzüchter.

In Rom ist ein Mann verhaftet worden unter der Anklage, 40 000 Ragen geschlachtet zu haben. Bei seiner Festnahme war er gerade dabei, einer Kage das Fell abzuziehen, und bei der Hausdurchsuchung fand man mehr als 500 Ragenfelle. Der Angeklagte gab zu, täglich 40 bis 50 Ragen zu züchten und das Fleisch einem Freunde verkauft zu haben, der es als Kalbfleisch an große Restaurants, Wurstfabriken und Privatleute weiterverkauft. Man hatte sich bei der Polizei gewundert, daß sich in letzter Zeit die Kagen nach verminkten Ragen ungeheurer vermehren. Man leitete eine Untersuchung ein und das Ergebnis dieser Untersuchung war die Festnahme des Ragenzüchters, dem alle die verminkten Tiere zum Opfer gefallen waren.

Eine Flohjad.

Notleidende Agrarier.

In einer mecklenburgischen Outsgemeinde zwischen Holzburg und Hagenow wurde gegen eine Gebühr von 10 Mark pro Jahr eine Flohjadg vermietet. Es handelt sich dabei um einen Schmiedeteich zum Fänge von Wasserflöhen. Der Initiator, des genialen Gedankens ist ein „notleidender“ Agrarier.

Ein Haus mit 75 Stockwerken.

In Newyork wurden bei den maßgebenden Behörden Pläne zur Errichtung eines 75stöckigen Hotel eingereicht. Das Hotel soll 303 Meter hoch werden und 15 Millionen Dollar kosten.

Flugzeugabsturz in Bagdad. Das holländische Seeflugzeug D 2, das sich auf dem Fluge von Java nach Amsterdam befand, verunglückte in Telegaphendrähte und stürzte auf die Brücke, die über den Tigris führt. Der Pilot wurde getötet, die beiden übrigen Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Renate macht Reklame

Roman von J. Schade-Mädicke

17. Fortsetzung.

Richard blieb noch einen Augenblick verwundert stehen. Dann ging er, um Herru Brinkmann zu sagen, seine Schwester sei krank.

Es war seltsam ruhig in der Wohnung. Daß die Mutter jetzt war und ganze vier Wochen fortbleiben würde, hatte sie ihm nachts auch gesagt. Es war ein wahrhaft befreiender Gedanke für ihn. Nun konnte er sich doch hier zu Hause aufhalten, ohne ständig mit Vorwürfen überschüttet zu werden. Es war doch nicht seine Schuld, daß er die Stellung im Haus- und Grundbesitzerverein verloren hatte. Ein Mitglied hatte die Arbeit ehrenamtlich übernommen. Da hatte man ihn natürlich entlassen.

Um nun wenigstens etwas zu verdienen, hatte er wieder zu boxen angefangen. Da er aber im Grunde kein Interesse mehr dafür hatte, kam er nicht weiter. Er war aus dem Verband ausgestiegen und boxte abends auf den Nummernplätzen. Das wurde auch gut bezahlt und strengte nicht an. Aber er kam dadurch ins Dummeln und blieb jede Nacht lange aus. Im Grunde fühlte er sich unbefriedigt. Es war kein Leben. Vielleicht hätte er sich doch schon nach etwas anderem umgesehen. Aber die ständigen Vorwürfe der Mutter machten ihn störrisch. Er hatte kein Streben, keinen Ehrgeiz mehr. Alles war ihm egal. Wenn einem jeden Tag erzählt wurde, daß man doch nur ein Dummhler ist, dann wurde man es eben.

Aber Renate! Was hatte die? Er hatte sie immer bewundert, ohne die Kraft in sich zu fühlen, ihr nachzuahmen. Er war jetzt wirklich in Sorge um die Schwester.

Richard blieb heute den ganzen Tag zu Hause und horchte immer wieder an Renates Zimmertür. Er veranlagte das Mädchen, ihr etwas an Essen hineinzubringen. Aber die Speisen kamen unberührt wieder heraus.

Abends ging er selbst hinein um zu fragen, ob er einen Arzt holen lassen solle. Da fuhr sie ihn groß an. Das beruhigte ihn wieder ein bißchen, und er ging schließlich fort, zu seiner Arbeit. Heute aber kam er sofort nach Schluß der Vorstellung wieder nach Hause. Wieder langte er an Renates Tür. Alles war still. Da öffnete er behutsam. Renate lag im Bett und rührte sich nicht, aber er hörte ihre leisen Atemzüge.

Am anderen Morgen wurde er von selbst früh wach, dehnte und reckte sich. Er fühlte sich merkwürdig behaglich. Ein so schönes Gefühl, einmal Herr im Hause zu sein, nicht nur geduldet zu werden. Freidend stand er auf, nahm sein Geld und kleidete sich an. Auf einmal aber hörte er erschrocken auf zu pfeifen. Wenn Renate doch krank war? Das Mädchen war schon starr bei der Arbeit. Sie lächelte Richard an, der meist ein Witzwort für sie bereit hatte. Heute aber blieb er ernst.

„Schläft meine Schwester noch?“
„Ja weiß nicht. Ich hab noch nichts gehört.“
Er überlegte mit Emma, ob sie nicht einfach einen Arzt rufen sollten. Aber Emma wagte das nicht. Vor Renate hatte sie zu großen Respekt, und doch war die nie unreundlich zu ihr. „Wir wollen lieber noch warten. Vielleicht ist es heute besser.“

Sie machte sorgfältig das Frühstück zurecht: ein weiches gekochtes Ei und Kakao. Strahlend kam sie nach einer Weile zurück. Fräulein Renate hatte wirklich gegessen. Sie stand auch im Laufe des Tages auf und kam in das Wohnzimmer, wo Richard am Fenster saß und las. Aber ihr Gang hatte etwas seltsam Schleppeendes. Jede Bewegung drückte Gleichgültigkeit und Schlaflosigkeit aus.

„Renate, du bist doch krank.“ sagte Richard besorgt. Sie machte eine abwehrende Handbewegung. „Laß mich in Ruhe!“

Sie sah und trank und ging umher wie ein Automat. Einmal sammelte sie sich ein wenig und rief selbst den Chef an. Sie bat um Urlaub, da sie sich erholen müsse.

Brinkmann zögerte. „Wollen Sie nicht wenigstens erst noch einmal herkommen, Fräulein Blommer?“
Da wurde sie heftig, und er bewilligte den Urlaub. Vielleicht war sie wirklich überarbeitet. Sie hatte ungeheuer viel geleistet in den vergangenen Wintermonaten. Nun war sie zusammengeklappt. Wenn sie sich nur wieder erholt!

Brinkmann war in Sorac. Die Konkurrenz arbeitete mächtig, und er war jetzt völlig ohne Hilfe in den Reklamejahren. Er schwankte, ob er eine neue Kraft finden solle, entschloß sich dann aber zu warten, bis Renates Urlaub zu Ende war. Vielleicht erholte sie sich wirklich durch die Ruhe. Er sprach ihr das fällige Gehalt und noch eine Summe darüber. Sie sollte verreisen, aber erst den Arzt fragen, und sollte sich gut pflegen, es an nichts fehlen lassen, schrieb er dazu.

Renate las die Briefe mit unbewegtem Gesicht, kniffte den Brief dann zusammen und steckte ihn in den Küchenschrank. Antwort gab sie nicht. Sie dachte auch nicht daran, zu verreisen. Hier war es ruhig und still. Hier hörte sie feiner.

Sie ging nicht aus dem Hause, und Richard merkte, daß seine Gegenwart sie schon störte. Da ging er wieder viel fort. Er hatte sich so auf diese Zeit gefreut, in der er mit Renate allein sein würde. Nun war es nicht viel besser, als wenn die Mutter da war. Renate machte ihm ja keine Bormwürfe. Aber selbst das wäre ihm lieber gewesen, als diese unheimliche Ruhe und Gleichgültigkeit. Da verlor auch bei ihm die aufglockende Lebenslust wieder. Er bummelte bis in die Nacht hinein, schlief bis zum Mittag, schluckte dann mit mürrischem Gesicht sein Essen herunter und ging wieder fort.

Eines Nachmittags, als er mit seinem Koffer die Wohnung verlassen wollte, kam Renate aus ihrem Zimmer. Sie wollte vorübergehen, blieb aber auf einmal stehen. „Mußt du schon wieder fort?“

Er suchte die Adjektive. „Was soll ich denn tun? Glaubst du, es macht Spaß, hier so stumm herumzusitzen?“

Sie wurde unruhig, wollte etwas sagen und schämte dann wieder. Heute aber bedrückte sie das Alleinsein. Die ganze Zeit bisher hatten alle ihre Gedanken sich nur um den einen Punkt gedreht, um den Augenblick, in dem sie sich von Heina nach verabschiedet, verabschiedet sah. Wie mit Reißhaken war diese Erinnerung wieder und wieder auf sie niedergedrückt, hatte sie hilflos und wehrlos gemacht und keinen anderen Gedanken, kein anderes Empfinden in ihr aufkommen lassen. Heute, zum ersten Male, begann sie ihre Gefühle zu zergliedern. Da wurde ihr klar, daß sie Heina gar nicht geliebt hatte, denn sein Verlust schmerzte sie kaum. Einzige ihr Stolz war getroffen; gedemütigt fühlte sie sich bis ins innerste Mark. Alles in ihr bäumte sich auf dagegen, daß dieser Mensch es hatte wagen dürfen, so von ihr zu reden. Und daß sie selbst die Schuld daran trug, daß man das schämte. Sie hätte wissen müssen, daß kein Mann Gefallen an ihr finden, keiner sie lieben konnte. Sie aber hatte ihn angeheimlich gemacht wie ein verletzter Passiflora, weil er hübsch und elegant war und eine einschmeichelnde Stimme besaß. Renates Nagel gruben sich tief in ihre Handflächen. Sie bis sich die Lippen blutig. Immer noch nicht wollte sie beleidigte Stolz sich beruhigen. Sie ätzerte, wenn sie an das alles dachte.

(Fortsetzung folgt.)

Vor allen Dingen Eines mußt Du wissen, ein DIDA-Brot — ein feiner Bissen

Eifersucht in Paris.

Drei Dramen an einem Tage. - Der Flirt mit den Kundinnen.

Durch die Zeitungen ging kürzlich die kleine Geschichte von dem Revolver, der nach Aussage eines Pariser Kaufmanns in der Seinestadt zu den notwendigsten Haushaltungsartikeln gehöre, weil man dort Liebesaffären mit dem Revolver zu erledigen pflege. Man braucht nur die täglichen Polizeiberichte der französischen Hauptstadt zu verfolgen und man weiß, daß das wahr ist und daß man Wasserwetter und Gift getrost mit auf die Liste dieser gebräuchlichen Haushaltungsgegenstände setzen darf. Und meistens sind es die Frauen, die ihren überhitzen Leidenschaften auf unnatürliche und schreckhafte Weise den Ausweg verschaffen. Jetzt erst sind an einem Tage drei solche Verbrechen als Leidenschaft, die leider meist von den Pariser Gerichten mehr als schonend behandelt werden, verübt worden.

Der lebenswürdige und ein wenig leichtsinnige Jean Farges war Geschäftsführer in einem fashionablen Friseurgeschäft in der Rue Beaubourg. Er flirtete mit den reizenden Kundinnen, er wurde von ihnen verwöhnt. Aber es war bisher immer bei harmlosen Plänkchen geblieben und seine Frau hatte an ihrem Jean

im großen und ganzen nichts auszusetzen;

er liebte sie und seine drei Kinder und man war zufrieden. Das änderte sich, als das Manikürfräulein Lolotte im Friseurgeschäft angeheiratet wurde. Das kostete kleine Mädchen mußte Jean Farges so zu bestrafen, daß er — um die Verführerin zu bestrafen — die Scheidung gegen seine Frau einreichte. Ob ihm indes Lolotte enttäuschte, ob er seine Frau noch liebte, ob er sich nur schämte — genug, Jean Farges schied sich mit seiner Frau wieder aus und zog die Scheidungsklage zurück. Lolotte war aus dem Haus. Es gab täglich Szenen im Geschäft und der Besitzer des Salons mußte sowohl dem Geschäftsführer wie dem Manikürfräulein kündigen. Kurz ehe die beiden ihre Stellen zu verlassen hatten, trafen, während der Salon dicht besetzt war von eleganten Kundinnen, drei Schüsse und Jean Farges brach blutüberströmt zusammen. Man sah Lolotte dastehen, mit erhobenem Revolver. Es entstand eine unbeschreibliche Panik: die Kundinnen strömten in den unmöglichsten Aufzügen auf die belebte Straße, und eine Frau, deren lange Haare sie in der Dauermellenmaschine

festhielten,

bekam einen Nervenschock. Lolotte richtete den Revolver gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in den Mund.

Fast zur selben Zeit wurden die Bewohner eines Pariser Villenvororts durch ein Eifersuchtsdrama aufgeschreckt. Dort bewohnte der Großkaufmann Devries eine fabelhafte Villa; und seine Frau, die er mit allen erdenklichen Geschenken überschüttete, führte das Dasein eines verwöhnten Luxusgeschöpfes. Solche Frauen kommen meistens aus lauter Uebermut auf dumme Gedanken, und auch Madame Devries glaubte beobachtet zu haben, daß ihr Mann sich in Beziehungen zu der 18jährigen Holländerin Suzanne van Caeneghem eingelassen hatte, die die Grenzen des Erlaubten schon überschritten hatten. Diese Frau, die gewohnt war, daß alles nach ihrem Kopfe ging, beschloß, furchtbare Rache zu nehmen. Sie beschloß diese Rache, ohne sich überzeugt zu haben, ob ihr Verdacht eingebildet war oder auf Wahrheit beruhte. Sie steckte das scharfgeschliffene Rasiermesser ihres Mannes zu sich und begab sich in die Nachbarvilla, die Suzanne mit ihrer Mutter bewohnte. Madame Devries und Madame van Caeneghem waren öfters beisammen und Suzanne wunderte sich deshalb nicht, als sie die Zimmertür öffnete und

sich der Nachbarin gegenüber sah.

Madame Devries zog wortlos das Rasiermesser aus ihrer Manteltasche und versuchte, dem jungen Mädchen die Gurgel durchzuschneiden. Auf die gellenden Hilferufe der Ueberfallenen eilte die Dienerschaft herbei und es gelang, der Rasenden das Messer zu entreißen. Suzanne hat gefährliche Schnittwunden am Hals davongetragen und einige Schnitte im Gesicht, die das sehr hübsche Mädchen zeitweilig verunstalten werden. Das Tollste an dieser Geschichte ist, daß Herr Devries nicht weniger standhaft leugnete als die junge Suzanne, je irgendwelche Heimlichkeiten miteinander gehabt zu haben; und es gibt außer Madame Devries niemand, der an ihre unsinnigen Einbildungen glaubt.

Am Nachmittag desselben Tages erschien eine junge und sehr elegante Dame am Schalter eines bekannten Pariser Bankhauses, hinter dem eine reizende Beamtin arbeitete. Die Bankbeamtin öffnete den Schalter, um die Wartende zu bedienen. Im selben Moment brachte ein Schuß, der das junge Mädchen glücklicherweise nur kreuzte und leicht verwundete. Auch hier entstand sofort eine Panik, da Publikum und Beamtenschaft glaubten, daß es sich um einen Raubüberfall handelte. Die im Bankhause ständig placierten Detektive nahmen sofort die Frau am Schalter fest und man hatte bald erkundet, daß es sich um eine Studentin und um ein Eifersuchtsdrama, aber keineswegs um einen Raubüberfall handelte. Die Studentin behauptete, die Bankbeamtin habe durch ihre Kofetterie und ihre listige Schmeichelei

ihren Freund zu sich herübergezogen,

so daß er nicht das leiseste mehr von seiner früheren Freundin wissen wolle, obwohl er ihr seit versprochen habe, sie zu heiraten. Sie sei eine Frau, die nur einmal im Leben liebe und sie müsse sich an der Frau rächen, die ihr den geliebten Mann entfremdet hatte. Zuerst hatte sie der Nebenbuhlerin eine Höllemaschine in die Bank schicken wollen; sie wollte indes nur die Feindin treffen und nicht die ganze Bank gefährden, und deshalb hatte sie den Revolver benützt, um die Verhättnisse zu lösen. Die Studentin ist sehr traurig darüber, daß ihr Nachwerk so arktisch mißglückt ist.

St. F.

Freitag nachmittag verjagte bei einem Lastkraftwagen aus Düsseldorf auf der stark abfälligen Blumenthalstraße die Bremse. Der Wagen wurde über die Böschung geschleudert und überschlug sich mehrmals. Von den drei Insassen wurde eine Frau getötet, der Chauffeur schwer und der dritte Mitfahrende leichter verletzt.

Aus dem Neuheitenkatalog der Technik.

„Mikro England“

Ein englischer Flugzeugkonstrukteur hat ein Motorzweirad gebaut, dessen äußere Formen in origineller Weise denen eines kleinen Kraftwagens weitgehend angeglichen sind. Elegante Verkleidung wie bei einer Simouline; Wind Schild, Steueranordnung wie beim Automobil, gepolsterter Sitz, Scheibenräder — alles ist da. — Mechanische Straßengeräder wurden vor kurzem auf der Leipziger Messe vorge-

führt. Dabei braucht kein Bein mehr hin und her bewegt zu werden, sondern man hat nur den Griff eines Apparates in der Hand, der sich auf zwei Rädern vorwärts bewegt. Diese Verlegen mit Hilfe von Zahnrädern eine zylinderartige Bürste in Umdrehung. Das Ganze schiebt man ruhig vor sich her, und im übrigen sorgt die Bürste selbständig, schnell und gründlich für die Hygiene auf der Straße.

Ein Wunderboot hat sich der bekannte englische Major Seagrave, der vor einiger Zeit mit seinem Rennboot „Golden Arrow“ in Florida einen neuen Schnellkeitsrekord aufstellte, bauen lassen. Die „Mikro England“ ist ein Motorboot mit 1000 Pferdestärken, und ihr Besitzer hofft damit auch auf dem Wasser den bisher von einem Amerikaner gehaltenen Schnellkeitsrekord demnächst schlagen zu können.

Das zum Tode verurteilte Tier.

Die Pflanze als Heilmittel.

Im alten Babylon war das Wort „Pflanze“ zugleich die Bezeichnung für Medizin. Daraus geht hervor, daß die Heilmittel damals vor allem in Pflanzen, Kräutern usw. bestanden oder aus ihnen hergestellt wurden. Krankheiten galten als Folgen von Sünden, später als von bösen Geistern hervorgerufen. Man unterscheidet, entsprechend der Zahl der Dämonen, 60 Krankheiten. Auf Grund dieser Anschauung versuchte man auch, die Krankheiten durch rituelle



Eine Umwälzung in der Röntgen-Photographie.

Zwei deutschen Gelehrten ist nun auch die Erfindung des Röntgenfilms gelungen. Bisher war es bisher nur möglich, feststehende Röntgenaufnahmen zu machen. Der hier abgebildete Apparat gestattet jetzt jedoch auch die Photographierung sich bewegender Organe (Herz, Zwerchfell, Speiseröhre, Magen) auf einen Filmstreifen. Photographiert wird das auf dem weissen Schirm sichtbare, bewegte Leuchtbild. Im Apparat sind die beiden Erfinder Dr. Jacobsen und Dr. Gutheimer (sitzend) zu sehen.

Sie wollte alle aus dem Wege räumen

Verhaftung einer vielfachen Giftmörderin.

Die 50jährige Postbesitzerin Frau Anna Lukenberger aus Schwabmünchen wurde unter dem dringenden Verdacht, eine ganze Reihe von Giftmorden und Mordversuchen begangen zu haben, in das Augsburgische Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Vor einiger Zeit starb ihr Vater und acht Wochen später ihre Mutter, ohne daß sie vorher krank gewesen waren. Durch den Tod ihrer Eltern kamen Frau Lukenberger und ihre vier minderjährigen Kinder in den Alleinbesitz eines Gutes und eines Barvermögens von 25 000 Mark, über das nach kurzem der Konkurs eröffnet wurde. Zu Ostern starben plötzlich alle vier Kinder der Lukenberger, angeblich an einer Darmkrankheit, worauf sie einen Selbstmordversuch unternahm. Da sie fürchtete, daß bei einem gegen sie schwebenden Entmündigungsverfahren der Stadtobersekretär Schrott, bei dem sie kleine Hausarbeiten verrichtete, zum Kurator bestellt werden würde, versuchte sie, diesen und seine aus vier Personen bestehende Familie zu vergiften, indem sie ihnen Arsenit in die Milch schüttete. Die Untersuchung erstreckt sich jetzt auch auf die vorhergehenden Todesfälle in ihrer Familie.

Sturm gegen die Heiratschmiede.

Denkwürdigkeiten aus Gretna Green.

Aus Anlaß der allzuviel besprochenen Fahrt des Studenten Mappin und seiner abenteuerlustigen Braut nach Gretna Green hat das „Komitee für das kirchliche und nationale Leben Schottlands“ an den Generalkonvent der schottischen Landeskirche eine Denkschrift gerichtet, in der gegen den Mißbrauch der schottischen Heiratschmiede protestiert und eine Einschränkung des Privilegiums der Heiratschmiede von Gretna Green gefordert wird. Diese Sensationsheiraten in der Schmiede sind im übrigen nicht so romantisch, wie man in weiten Kreisen des Publikums glaubt. Das geht aus den Briefen der Beteiligten hervor, die der Denkschrift als Beweismaterial beigegeben sind. So heißt es in einem dieser Briefe: „Die Frau, die mit mir die Reise nach Gretna Green machte, war mir erst seit einem Tag bekannt. Es war eine ganz flüchtige Bekanntschaft, und als wir die Ehe geschlossen hatten, schien es ihr schon wieder leid geworden zu sein. Eine Woche später gingen wir denn auch bereits auseinander und haben seither nichts mehr voneinander gehört.“

Als Hauptanwand gegen die Heiraten

in Gretna Green weist die Denkschrift auf drei Punkte hin, die das Sinnwidrige dieser Zusammenkünfte zur Genüge bezeugen. Es fehle einmal die Gemächlichkeit der Rechtsgültigkeit der geschlossenen Ehe, und es bestehe außerdem die Gefahr, daß unerfahrene Frauen den Ueberredungskünsten eines gewissen Mannes zum Opfer fallen können. Vor allem fehle aber die Verlässlichkeit einer halbwegs sicheren Beurkundung des Personenstandes. Beimangel wird ferner die Veröffentlichung dieser abenteuerlichen Eheschließungen, die leider dazu geführt haben, daß die Zahl dieser Geheimheiraten in letzter Zeit eine bedauerliche Steigerung erfahren hat. So wird berichtet, daß allein im letzten Jahre in Gretna Green 250 Heiraten tatsächlich vollzogen wurden, von denen aber nur 18 in die Heiratsregister eingetragen wurden.

„Die Zeit ist gekommen“, so heißt es in der Denkschrift, „die Aufmerksamkeit des Staatssekretärs für Schottland auf die immer häufiger werdenden wilden Eheschließungen zu

Sühneformen zu heilen. Dieser Glaube hat sich bis ins späte Mittelalter hinein erhalten, wo man vor allem die Irren für vom Teufel besessen hielt und versuchte, die bösen Geister durch Besprengen des Kranken mit Weihwasser und durch Gebete auszutreiben. Diese Prozedur hat man sogar bei Tieren vorgenommen, wie man ja auch Tiere wegen einer angeblichen Wissetat zum Tode verurteilte.

Leagödie vor 50 Jahren.

Schauerlicher Reichenfund.

Im Duellgebiet des Columbia in Kanada fand ein Trapper die Gebeine zweier Fallensetter in einer einsamen Hütte. Ueber einem Bett hing eine Beschreibung der traurigen Geschichte der beiden Jäger. Diese waren krank geworden und hatten hilflos auf ihre Genesung gewartet. Die Aufzeichnung stammt aus dem Jahre 1882.

Gackernde Eidechsen.

Ein merkwürdiges Verteidigungsmittel.

Eine seltsame Erscheinung in der Tierwelt bildet eine in den Urwäldern im Innern von Celebes vorkommende Baumleechse, die beim Nagen von Menschen in ein lautes Gackern ausbricht und dadurch den ahnungslosen Reisenden nicht selten in Schrecken versetzt. Ähnliche Gackerlaute hört auch der ebenfalls zu den Eidechsen zählende, in Südeuropa und Asien heimische Gecko an. Zweifellos hat man es in beiden Fällen mit Warnrufen zu tun, die, wie das Zischen angegriffener Schlangen, den Zweck haben, den Angreifer zu erschrecken.



Sie wollte alle aus dem Wege räumen

Verhaftung einer vielfachen Giftmörderin.

leuten, die in Schottland vollzogen werden, und den schamlosen Handel von Gretna Green öffentlich zu brandmarken. Wir fordern, daß die Regierung durch Einsetzung einer Kommission in eine Prüfung dieser Frage eintritt, um durch eine sofortige Aenderung der schottischen Eheschließung dem Unfug zu steuern.“

Er frisst sich selbst auf.

Selbstzerstörung des Niagarafalles.

Am westlichen Großen Nufelsenfall des Niagara machen sich gegenwärtig Erosionserscheinungen bemerkbar, die schon jetzt die Schönheit der fallenden Wasserlinie ziemlich beeinträchtigen. Messungen haben ergeben, daß das Wasser des 44 Meter hohen Nufelsenfalles jährlich mehr als sechs Fuß Raum aus der Uferböschung herausragt, wodurch die Symmetrie des Vorderteils des Nufelsenfalles bereits zerstört ist. Mit jedem Jahr werden neue Erdmassen aus der Böschung herausgeschwemmt, was zur Folge hat, daß das Wasser von der Mitte aus nach beiden Seiten hin weggerissen wird. Der Ausblick des auf diese Weise seine gleichmäßige Form verlierenden Nufelsenfalles wird sich vermutlich mit der Zeit noch mehr zu seinem Nachteil verändern.

Mit einer Mistgabel niedergeschlagen.

Der Streit auf der Bieler.

Ein Mitglied der englischen Gesandtschaft in der Schweiz wurde auf einem Spaziergang, in dessen Verlauf er u. a. eine Privatwaise zweier Bauern betrat, überfallen. Er wurde mit einer Mistgabel niedergeschlagen und gründlich verprügelt. England beabsichtigt deshalb, in Bern einen diplomatischen Schritt zu unternehmen. Die Polizei hat eine Untersuchung gegen die beiden Bauern eingeleitet.

Der enttäuschte Bierliebhaber.

Im tiefen Keller . . .

In Lipperode bei Lippstadt stieg ein Mann, der immer an einer durstigen Kehle leidet, in den Bierkeller einer Bierbrauerei. Er ließ sich durch einen Kellerschacht hinab. Dieser verengte sich jedoch nach unten, weshalb der Mann stecken blieb. Er mußte bis zum nächsten Morgen in dieser Lage verharren. Dann wurde sein Stöhnen bemerkt und der enttäuschte Bierliebhaber aus seiner ungewollten Gefangenschaft befreit.

Rattengift in den Kaffee.

Ein Gattenmordversuch.

In Wien wurde unter dem Verdacht des Gattenmordversuches die Ehefrau Anna Scarpi aus Bur bei Pörschberg verhaftet. Sie hatte sich durch eine Freundin Rattengift beschafft und in einem Kaffeehaus ein Päckchen mit diesem Gift in den Kaffee ihres Mannes geschüttet. Scarpi erlitt eine schwere Arsenvergiftung, konnte aber gerettet werden. Die Frau war gemeinlich mit der Freundin gesprochen. Sie gab an, daß sie von ihrem Manne gequält, gefährlich bedrückt und mißhandelt worden sei.

Sport-Turnen-Spiel

Wer sind die Meisterschaftsanwärter?

Um die Fußballmeisterschaft. — Der Schlußspieltermin festgelegt.

Durch die sportpolitische Lage im Reichsteil der Westfalen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes wurde die vorgesehene Abwicklung der Spiele um die Bundesmeisterschaft verzögert.

Der Nordwestdeutsche Verband hat nun erst am vergangenen Sonntag seinen letzten Teilnehmer an der Verbandsmeisterschaft in „Obersprochbüchel“ bei Varmer (Mehle-west, Kreismeier) festgelegt. Am kommenden Sonntag steigt das Vorrundenspiel um die Verbandsmeisterschaft zwischen Eintracht Kassel und Obersprochbüchel. Der Sieger hat das Schlußspiel um die Verbandsmeisterschaft gegen Vorbeer-Hamburg zu bestreiten. Das Spiel findet wahrscheinlich am 12. Mai in Hamburg statt.

Vorrundenspiel um die Bundesmeisterschaft

Zwischen den Meistern des Süddeutschen und Mitteldeutschen Verbandes ausgetragen. Der Mitteldeutsche Meister steht in H.F.L. Leipzig-Südost schon seit längerer Zeit fest. Der Süddeutsche Meister wird am 5. Mai in Berlin ermittelt werden. In Berlin treffen zusammen: Luftschwalbe bei Berlin und Döbern (Laußig).

Das nächste Vorrundenspiel um die Bundesmeisterschaft, das die Meister des Süddeutschen und Nordwestdeutschen Verbandes bestreiten, wird wahrscheinlich am Pfingstsonntag in Hamburg oder Kassel ausgetragen werden. Für den Fall, daß Obersprochbüchel Meister des Nordwestdeutschen Verbandes wird, kann als Austragungsort noch Nürnberg in Frage kommen. Die Entscheidung über den Austragungsort fällt erst am Vorkonntag dieses Spieltages. Der Süddeutsche Meister steht bekanntlich in Weiden (Nordbayerischer Kreismeister) fest.

Welche Mannschaften haben Aussicht, das Bundesmeisterschaftsspiel zu bestreiten? Die Frage ist völlig offen. Allgemein ist die Meinung vorhanden, daß es H.F.L. Leipzig-Südost, dem Mitteldeutschen Verbandsmeister, in kürzlicher Aufstellung gelingen wird, am 11. Mai in Kassel im ersten Vorrundenspiel den ostdeutschen Meister niederzuhalten. Vorbeer-Hamburg, Weiden, Kassel und Obersprochbüchel stehen die Anwartschaft auf die Bundesmeisterschaft noch offen. Weiden muß schon in gute Fahrt kommen, wenn es einen der nordwestlichen Vereine bezwingen will. Andererseits haben die nordwestlichen Vereine ihren Titel als Kreismeister nicht in überragenden Spielen errungen. Völlig offen, so muß jede Betrachtung abschließen.

Die Bundesfußballsparte hat nicht die Absicht, die Spiele um die Bundesmeisterschaft in die warmen Sommermonate zu legen. Es ist ihr auch im Hinblick auf die vielen Auslandsplatzveranstaltungen im Juli darum zu tun, die Spiele schnellstmöglich zum Abschluß zu bringen. Unabhängig von dem Ausgang der noch ausstehenden Spiele soll das

Schlußspiel um die Bundesmeisterschaft am Sonnabend, dem 25. Mai 1929, in Leipzig

stattfinden. Die Leipziger Fußballorganisation wird für eine gute Vorbereitung dieses Spiels sorgen. Man achtet nicht fehl in der Annahme, daß das wichtigste Spiel der Arbeiterfußballbewegung in der Hochburg des Arbeitersportes zu einem großen Erfolg wird.

Pommernwoche der Segler.

Der Anfangstermin der Pommernwoche der Segler ist aus beiderseitigen Gründen vorverlegt worden, und zwar auf den 5. Juli. Folgende Fahrten sind vorgesehen:

5.—8. Juli: Dreiecksfahrt vor Zwinemünde. 9. Juli: Dreiecksfahrt nach Vantersb. 10. Juli: Nebeltag in Vantersb. 11. und 12. Juli: Dreiecksfahrt auf dem Greißwalder Bodden.

Am 13. und 14. Juli veranstaltet der Nachklub zu Putbus zwei weitere Dreiecksfahrten auf dem Greißwalder Bodden.

Beginn der Fußballländerspiele in Deutschland.

Zuerst Deutschland gegen die Schweiz.

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund beginnt nach seinen Spielen in England, Pfingsten 1929 mit der Austragung der in Deutschland vorgesehenen Fußball-Länderspiele. Die Länderspiele Schweiz—Deutschland finden in Süddeutschland statt. Das erste Spiel steigt am Pfingstsonntag in Karlsruhe, das zweite Spiel am Pfingstmontag in Augsburg. In beiden Städten wird eifrig gearbeitet, damit die internationalen Begegnungen zu großen Erfolgen des Arbeitersportes werden. Das diesjährige Treffen ist die zweite Begegnung zwischen den Auswahlmannschaften beider Länder. Im Jahre 1927 spielte die deutsche Mannschaft in Basel und Zürich. Das erste Spiel wurde mit 10:0, das zweite mit 1:0 gewonnen. Der Schweizer Verband wird versuchen, diese Niederlagen wettzumachen.

Karl-Volkert-Haus der Naturfreunde.

Die Reichsleitung des Reichsvereins der Naturfreunde beschloß, das Naturfreundehaus auf der Marienhöhe am Paterzengeleicher im Gebiet des Groß-Glockners als Karl-Volkert-Haus der Öffentlichkeit zu übergeben. Damit soll dem verstorbenen Führer der internationalen Wanderbewegung der Naturfreunde ein bleibendes Denkmal gesetzt werden. Am 7. Juli soll ein gewaltiges Naturfreundetreffen den Festtag der Eröffnung krönen.

Das Karl-Volkert-Haus steht an der Glocknerstraße in einer Höhe von 165 Meter, etwa 200 Meter von dem Glocknerhaus in herrlicher Lage am Fuß des gewaltigen Glocknermassivs. Das Haus weist 15 Zimmer mit 32 Betten und 15 Matratzenlagern auf und ist noch bedeutend erweiterungsfähig. Es wird zweifellos einen ausgezeichneten Stützpunkt für Bergfahrten im Gebiet des Großglockners abgeben und es vielen proletarischen Bergsteigern ermöglichen, billige Unterkunft in diesem sonst so teuren Gebiet zu finden.

Schicksalsgemeinschaft mit der SPD.

Sport und Partei.

Einen sehr interessanten Beitrag zu diesem Thema liefert u. a. das Mitteilungsblatt der Breslauer Partei-Bezirksorganisation. Es wird darin mit Recht festgestellt, daß die deutsche Arbeitersportbewegung von Sozialisten zu einer Zeit gegründet wurde, als noch

Mut nicht war, sich Sozialist zu nennen. Der Artikel erinnert ferner daran, daß es Sozialisten waren, die für die Arbeitersportbewegung in die Gelangnisse gingen, als der Arbeitersport als politisch versem war. Es heißt zum Schluß: „Die Bestesgemeinschaft aller sozialistisch denkenden und handelnden Arbeiter, die Erkenntnis, gegenseitig aufeinander angewiesen zu sein, zwingt zur sozialistischen Einheit. Darum sind die deutschen Arbeitersportler Sozialisten.“

Scott schlägt Haymann nach Punkten.

In der Londoner Alberthalle fanden sich gestern Abend die Berufsboxmeister der Schwergewichtsklasse von Deutschland und England, Ludwig Haymann und Phil Scott, um eine Wette von 70000 Mark in einem 15-Runden-Kampfe gegenüber. Nach tapferem Kampf verlor der deutsche Meister knapp nach Punkten.

Polen und Italien

haben für ihrer Begegnung in der zweiten Davis-Pokal-Runde am 12. Mai in Warschau jetzt ihre Mannschaften namhaft gemacht. Polen stützt sich auf Marzewski, Roth und die Gebrüder Stolarow. Der italienische Tennisverband entsendet Nuffin Piggas, Crole-Mees und Ceames.

Verabend der Freien Turnerschaft Schöblig.

Um ihren Mitgliedern nach besten Kräften die Teilnahme an dem 2. Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportfest zu ermöglichen, veranstaltet die Freie Turnerschaft Schöblig am Sonnabend, dem 4. Mai, im Café „Friedrichshain“ einen Festabend, dessen Ueberzweck ausschließlich für diesen Zweck bestimmt ist. Mit äußerster Regsamkeit ist man bemüht, den Gästen einen sportlichen und unterhaltenden Abend zu schaffen. Außer den Freiübungen der Männer und Frauen wird die erste Turnertennise, die vor kurzem den Weltkampf in Elbing bestritt, ihr Können am Gerät zeigen. Eine groß angelegte Tombola garantiert für zahlreiche und wertvolle Gewinne. Allen Freunden der Arbeitersportbewegung ist dieser Abend, der um 8 Uhr beginnt, zu empfehlen.

Kölnner und Berliner Schwimmer in Danzig.

Wie die Vereinsleitung des Schwimm-Clubs Poseidon Allenstein 1918 bekanntgab, besuchen in diesem Jahre Kölnner und Berliner Schwimmer auf ihrer Ostmarkenreise Allenstein. Die Berliner Schwimmer, und zwar eine Jugendmannschaft des Schwimmvereins Berlin-Großlichterfelde, treffen bereits im Juli hier ein, während die Kölnner Schwimmer, die erste Weltkampfmannschaft des S. C. Poseidon Köln, erst im August in Allenstein eintreffen. Die Schwimmer besuchen auf ihrer Ostmarkenreise Danzig, Allenstein und Königsberg.

Die Rattowitzer Polizeiboxkämpfe abgeklagt.

Nach den unerfreulichen Vorkommnissen in Dypeln ist der internationale Boxkampfabend des Rattowitzer Polizeisportklubs, der die Brandenburgischen Polizeisportler eingeladen hatte, abgeklagt worden.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Hamburger Vulkanwerft nach Bremen verlegt.

Aus Hamburg wird gemeldet: Die zunehmende Notlage der deutschen Schiffbauindustrie zwingt die Deschimag, ihre Hamburger Niederlassung (früher Vulcanwerke) nach Bremen zu verlegen. Um einem Teil der jetzigen Belegschaft weiter in Hamburg Beschäftigungsmöglichkeit zu geben und um eine wesentliche Vereinfachung der Dockgelegenheiten in Hamburger Hafen zu verhindern, ist zwischen der Deschimag und Blohm & Voß ein Uebereinkommen getroffen worden, nach welchem drei von den vier schwimmenden Docks der Hamburger Niederlassung in Hamburg verbleiben und in Interessengemeinschaft zwischen Deschimag und Blohm & Voß künftig betrieben werden sollen. Diese drei Docks sollen zunächst, bis andere Liegeplätze bereitgestellt werden können, ihre bisherigen Plätze beim Vulcan behalten. Das vierte Schwimmdock soll nach Bremen überführt werden. Es sollen diese Maßnahmen jedoch erst im Herbst d. J. getroffen werden.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- D. „Valtriger“, 3. 5. ab London, U. V. C.
- D. „Gertud“, 2. 5. ab Velle, Reinhold.
- D. „Liva“, ca. 6. 5. fällig von Randtaaten, Reinhold.
- D. „Liva“, 2. 5. 22 Uhr ab Memel, Pam.
- D. „Niels Ebbesen“, 3. 5. ab Kopenhagen, Reinhold.
- D. „Erlaub“, 6. 5. fällig, Pam.
- D. „Nawa“, 3. 5. ab London, Ellerman Wilson Line.
- D. „Ewen“, 6. 5. fällig von Südschweden, Reinhold.
- D. „Terrei“, 1. 5. ab Karlskrona, Behne & Sieg.
- D. „Marjawa“, 3. 5. ab Hull, Ellerman Wilson Line.

Zusammenluß der pommerschen Mühlen.

Unter Mitwirkung der Deutschen Mühlenvereingung erfolgte der Zusammenluß der pommerschen Mühlen in der Interessengemeinschaft pommerscher Mühlen A.-G. Stettin. Das 30000 Reichsmark betragende Aktienkapital wird je zur Hälfte von der Deutschen Mühlenvereingung und den pommerschen Mühlen übernommen.

Der Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 2. Mai: Dänischer D. „Guril“ (1267) von Kopenhagen, leer für Leucgat, Danziger Werft; deutscher D. „Friedrich Wilhelm Fischer“ von London mit Schrott für Behne & Sieg, Viktoriawand; griechischer D. „Alta“ (1560) von Bona mit Phosphat für Behne & Sieg, Hafentanal; norwegischer D. „Alstad“ (1894) von Geste, leer für Behne & Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Ella“ (505) von Stettin mit Gütern für Reinhold, Hafentanal; schwedischer D. „Neser“ (1013) von Geste mit Erz für Behne & Sieg, Viktoriawand; deutscher D. „Allensfelde“ (1493) von Walmö, leer für Polu. Stand, Klawitterwerft; englischer D. „Marjarka“ (589) von Grangemonth mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; lettischer D. „Ewerella“ (1933) von Hull, leer für Polu. Stand, Welterplatte; lettischer D. „Bartava“ (484) von London mit Alteisen für Bergense, Polmhafen; dänischer Segler „Eller“ (171) von Hönne, leer für Ganswindt, Welterplatte; deutscher Motorsegler „Vertba Grube“ (68) von Königsberg, leer für Bergense, Breitenbachbrücke; estländischer D. „Briim“ (302) von Maschenjund, leer für Voigt, Hafentanal; deutscher D. „Orion“ (260) von Memel, leer für Behne & Sieg, Viktoriawand; norwegischer D. „Ara“ (557) von Göteborg mit Gütern für Bergense, Valtail, Wämenjhanze; deutscher Motorsegler „Amazon“ (112) von Mauders mit Alteisen für Ganswindt, Welterplatte; deutscher D. „St. Lorenz“ (343) von Lübeck mit Gütern für Leucgat, Hafentanal.

Am 3. Mai: Schwedischer D. „Signfred“ (326) von Rudöfving, leer, Welterplatte; deutscher D. „Anni Ahrens“ (534) leer, für Shaw Lovell, Hafentanal; englischer D. „Baltavia“ (2390) von Libau mit Passagieren und Gütern für U. V. C., Sijula.

Ausgang. Am 2. Mai: Schwedischer Motorsegler „Cab“ (99) nach Alborg mit Gerste für Bergense, Kaiserhafen; schwedischer D. „Regir“ (733) nach Landskrona mit Kohlen für Behne u. Sieg, Kaiserhafen; estländischer Motorsegler „Siga“ ex „Harpor“ (103) nach Kiel, leer für Ganswindt, Wämenjhanze; norwegischer D. „Asborg“ (110) nach Stockholm mit Kohlen für Pam, Reichsmündebekken; holländischer Motorsegler „Dezan“ (313) nach Baldernsmit

mit Kohlen für Pam, Kaiserhafen; deutscher D. „Warnow“ (551) nach Southampton mit Holz für Shaw Lovell, Breitenbachbrücke; schwedischer D. „Vybja“ (546) nach Kalundborg mit Kohlen für Pam, Hafentanal; dänischer D. „Scotia“ (1987) nach Kopenhagen mit Kohlen für Polu. Stand, Kaiserhafen; schwedischer D. „Nordöst“ (628) nach Kristinehamn mit Kohlen für Behne u. Sieg, Kaiserhafen; schwedischer D. „Warm“ (606) nach Aarhus mit Kohlen für Behne u. Sieg, Aldag; litauischer D. „Stepanie“ (438) nach Memel mit Kohlen für Reinhold, Kaiserhafen.

Am 3. Mai: Polnischer D. „Ratowice“ (1107) nach Heltenan mit Kohlen für Pam, Freibezirk; holländischer D. „Strabo“ (301) nach Amsterdam mit Gütern für Prowe, Hafentanal; deutscher D. „Fortuna“ (1673) nach Mürmanst mit Kohlen für Behne u. Sieg, Uferbahn.

Ausbau des Eisenbahnetzes in Polen.

Das polnische Verkehrsministerium hat den Plan der Investitionsarbeiten für das Budgetjahr 1929/30 bereits anberarbeitet. In diesem Jahr sollen etwa 550 Kilometer neuer Eisenbahnstrecken mit einem Kostenaufwand von etwa 276 Millionen Zloty erbaut werden.

Gerabekung der Delpreise durch das polnische Naphthasyndikat. Unter Anpassung an die Preise am Weltmarkt hat das polnische Naphthasyndikat eine Ermäßigung der Preise für Zylinderöle durchgeführt. Die Preisermäßigung beträgt je nach der Qualität 5—15 Zloty je 100 Kilogramm. Gleichzeitig hat das Syndikat eine Aenderung der Verkaufsbedingungen für Spindelöle eingeführt. Diese Öle werden von nun an zusammen mit dem Kauf verkauft, was eine Erleichterung der Manipulationen in den Raffinerien zum Zwecke hat.

Eine neue elektrische Siedlung. Nach Frankfurt a. M., das die Siedlung „Römerstadt“ für 1200 Familien gegriindet hat, bei der man ausschließlich Verwendung von elektrischem Strom für Licht, Kraft- und vor allem Wärmebedarf vorgesehen hat, ist Stettin gefolgt. In der Siedlung Zabelsdorf bei Stettin sind 24 Wohnungen, bestehend aus je zwei Zimmern, Kammer, Küche und Bad, ohne jeden Gasanschluß, rein-elektrisch ausgestattet worden. In den Küchen sind elektrische Herde aufgestellt, während die Heizwasserbereitung durch elektrische Heizwasserpfeifer geschieht.

Berliner Getreidebörsen.

Bericht vom 2. Mai.

Es wurden notiert: Weizen 225—227, Roggen 204—206, Braugerste 218—220, Futter- und Industrieerste 192—202, Hafer 200—206, loco Mais Berlin — Weizenmehl 25,25 bis 29,50, Roggenmehl 27,00—28,60, Weizenkleie 14,50, Roggenkleie 14,10—14,30 Reichsmark ab märkischen Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsabstände: Weizen: Mai 235 1/2 bis 236 1/2 (Vortrag 236 1/2), Juli 244 1/2 (244 1/2), September 249 1/2 (250). Roggen: Mai 215—215 1/2 (216 1/2), Juli 225 (225 1/2), September 227 1/2 (227). Hafer: Mai 210 plus Br. (210), Juli 217—218 1/2 (217), September 214 (215). Roggenstreu vom 1. Mai: 214 1/2. Haferstreu vom 1. Mai: 208 1/2.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	2. Mai		1. Mai	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57,75	57,89	57,74	57,89
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,01	25,01	25,01	25,01
Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,25—122,35, Dollarnoten 3,17—3,175.				

Danziger Produktenbörse vom 2. Mai 1929.

Großhandelspreise waggongefrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggongefrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	27,50—27,75	Erbsen, kleine	—
— 126	—	— grüne	—
— bezogen	—	— Viktorie	—
Roggen	19,75—20,00	Roggenkleie	16,00—16,50
Gerste	30,50—31,50	Weizenkleie	18,00, 18,50
Futtererste	20,50—21,00	— Witke	—
Hafer	19,00—19,50	— Blaumohn	—
Herbohren	—	— Leufchen	—

ROMAN VON KARIN MICHAELIS. DIE PERLENKETTE

4. Fortsetzung. Der „Spiegel“.

Washington liegt nur wenige Stunden Bahnfahrt von New York, aber die beiden Städte sind so verschieden voneinander, wie der Sonntag und die sechs Wochentage. Zu allererst und vor allen Dingen ist in Washington das „Weiße Haus“, der Himmel eines kleinen Erdreichs für sich, wo der Präsident das Recht hat, vier ganze Jahre gratis zu wohnen. Während dieser Zeit ist er der Herrgott der Vereinigten Staaten, aber sobald der Umkehrwagen ihn und seine Koffer geholt hat, ist er vergessen wie der vorjährige Schnee. Dann liegt in Washington das Kapitol, ein nach dem römischen Kapitol benanntes, riesig großes und vornehmes Gebäude, in dem die Senatoren sich darüber streiten, wer von ihnen am lautesten schreien und seinen Willen durchsetzen kann. Ist der Präsident der Herrgott, dann sind die Senatoren seine Engelchen.

Außerdem ist Washington der Sammelort der Diplomaten aus aller Herren Länder. Es wimmelt förmlich von Gesandtschaften, die alle ihr großes elegantes Haus haben. Die Diplomaten sind kolossal beschäftigt mit — nicht übermäßig vielen. Die Gesandten schreiben und bekommen geheime Codelinegramme, und da sie selbst nicht lesen können, haben sie einen Stab von jungen Sekretären, welche in der Freizeit, die ihnen fällt, Mittagsgesellschaften und andere unerlässliche Freizeitleistungen üben lassen, dastehen und sie entziffern.

Washington wird nicht, wie man glauben sollte, vom Präsidenten oder den Senatoren regiert, nicht einmal vom Polizeidirektor, sondern vom diplomatischen Korps und den alten Familien „aus dem Süden“, die alle von Adam abstammen und alle mit dem ersten Auswandererschiff, der „Mayflower“, herüberkamen. Sie halten sich für die vornehmsten Aristokraten der Welt und finden einen schwachen Trost für die Aushebung der Sklaverei in der reichlichen Verwendung von farbigen Dienstpersonal.

Endlich und hauptsächlich wird Washington vom „Spiegel“ regiert.

Der „Spiegel“ ist ein Blatt, das seinesgleichen in der ganzen Welt nicht hat. Es ist nicht politisch gefärbt, verfolgt kein Ziel, vertritt keinen Standpunkt, weder auf religiösem, nationalem oder moralischem Gebiet. Es steht seine Ehre nicht darin, gut geschrieben zu sein, bekümmert sich nicht darum Abonnenten zu werben, ja, legt nicht einmal Wert auf Annoncen.

Das Blatt wimmelt von Bildern hübscher junger Frauen, gekleidet zu Fuß und zu Pferde, in Ballkleid und Badeanzug, in Sportkostüm oder Fliegerausrüstung. Die wichtigste Funktion des „Spiegels“ besteht darin, auf passende Art und auf passendem Hintergrunde seine eigenen Landesbürger einzuführen, vor allem die heiratsfähigen jungen Töchter der höheren Gesellschaft. Der „Spiegel“ ist in Wirklichkeit eine in großem, vornehmerem Stil arrangierte Brautwerbung, wo die jungen Mädchen ausgestellt und ihre Vorzüge in hohen Tönen gepriesen werden, während man ihre eventuellen Mängel mit tiefstem Stilltschweigen übergeht. Für das Blatt wie für das junge Mädchen würde es eine Wagnis sein, wenn Befragte nach einer Brautwerbung von drei bis vier seasons noch ledig auf dem Markt stünde.

Guinivere Mc. Dowell hat der eigenen Sorgen und Anfechtungen genug, aber sie vergißt nicht darüber, was sie ihrer Tochter schuldig ist, dem Sprößling des uralten Geschlechts der Cairns aus „the Cairns Castle“ in Edinburg. Mary Content ist jetzt sechzehn Jahre alt; es ist an der Zeit, daß sie ins Gesellschaftsleben eintritt. Ihre ganze Zukunft hängt von einem glücklichen Debit ab, und dieses wieder von dem richtigen Einvernehmen mit dem „Spiegel“.

Das wird auf rein geschäftsmäßiger Basis eingeleitet, aber unter Beobachtung der besten Formen.

Guinivere ladet die Agentin des „Spiegels“, Miß Messerve, zu einem kleinen privaten Lunch nach „Angels Nest“ ein. Beim Lunch, bei dem der Diener anwesend ist, spricht man nur vom Wetter und ähnlichem, aber hernach sucht man einen begablichen Wirtel auf und bespricht die Sache gemächlich. Miß Messerve — die derart „ladylike“ ist, daß man den Irrtum begehen könnte, zu glauben, sie gehörte „mit dazu“ — gleitet allseitig an allen Klippen vorbei. Guinivere bewundert sie, denn sie weiß, daß, während diese ansehnend mit ihrem kleinen goldenen Bleistift spielt, sie in Wirklichkeit ein Referat ihrer Unterredung stenographiert. Guinivere benutzt die Gelegenheit, ihr ganz beiläufig ein paar Abschlüsse von „Cairns Castle“ zu zeigen und holt erst dann die Liste über die etwa fünfshundert Gäste, die sie einzuladen gedenkt, hervor. Die Liste wird gemeinsam durchgegangen. Bei einigen Namen sucht Miß Messerve und erwähnt flüchtig, daß Mr. N. N. Spielschulden hat und daß er bei einer gewissen Gelegenheit etwas zuviel getrunken und sich nicht ganz einwandfrei benommen hat. Solche Namen werden gestrichen, ohne daß man ein Wort weiter darüber verliert.

Man nähert sich dem Hauptpunkt: Wie oft und auf welche Weise soll Mary Contents Name im „Spiegel“ erwähnt werden. Sie sieht wie auf Nadeln, sie möchte so gern etwas von ihren guten Beziehungen zum „Weißen Haus“ verlauten lassen, fürchtet aber, daß es zu abschätzlich wirken könnte. Innerlich zählt sie alles auf, was Mary Content zum Vorteil gereicht: ihre eigene untadelige Herkunft — mögen auch ein oder zwei Glieder in der Ahnenreihe fehlen, ihre Frömmigkeit, ihr Wandel, ihr — ohne unbedeuten zu sein — Neuzug, ihre Willkürigkeit bei allen Wohlthatigkeitsveranstaltungen, ihr, wie man wohl sagen darf, hochkultivierter Geist und endlich ihre über jede übliche Nachrede erhabene enge Freundschaft mit dem Marquis Redetti della Pocca. Aber — und dies über wiegt schwer — während sie mit Recht auf ihrer Karte führen kann: née Comtesse Cairns, ist und bleibt Mary Content eine einfache Mc. Dowell ohne väterlichen Stammbaum, ja, schlimmer als das! von irischen Bauern abstammend, sicher Analphabeten, die es nicht weiter gebracht haben, als draußen im Weiten durch Schafzucht Geld zu verdienen. Und ein weiteres Minus ist ihre eheliche Misere, die in der ganzen Gesellschaft bekannt ist.

Wird Miß Messerve mit dem Vorschlage einer wöchentlich zweimaligen Erwähnung kommen und einer gelegentlichen Vorkühnung im Bild — oder darf sie hoffen, Mary Content mit Gloria, der Tochter des Kriegsministers gleichgestellt zu sehen, die gerade ihr Debit gehalten hat, und von der viermal wöchentlich berichtet werden soll, davon mindestens einmal in Verbindung mit dem Weißen Hause?

Geld spielt ja keine Rolle, wenn schon sie ihren kassenlosen Koch entlassen hat, weil er von den Händlern Procente bezog, die jene ihr bei den Warenpreisen anrechneten. Nein, Geld spielt keine Rolle, sie würde gern fünf, ja zehntausend Dollar opfern, wenn nur Mary Content auf die Liste der „Ausgewählten“ käme.

Miß Messerve spielt mit dem Bleistift: „Unsere kleine Debitantin hat ein ungemein gewinnendes Wesen... Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie im Weißen Hause ein



Ganz beiläufig fragte sie: „Welchen Betrag darf ich Ihrem Blatt zukommen lassen?“

gern gesehener Gast sein wird. Im Vertrauen kann ich Ihnen sagen — ich weiß es durch den Privatsekretär des Präsidenten — sie steht schon auf der Liste für Miß Dairys großen Ball... ich müßte mich sehr irren, wenn sie nicht Furore machte...“

Guinivere wagt kaum zu atmen. Miß Messerve studiert Cairns Karte und schließt: „Also wenn Sie nichts dagegen haben, möchte ich vorschlagen, sie gleich in die Liste der „Ausgewählten“ einzutragen. Wie Sie wissen, verpflichtet es nicht zu einer fünftägigen Erwählung, dahingegen leiten wir die Aufmerksamkeit auf ihren Namen und ihre Persönlichkeit bei jedem Anlaß, der sich dazu bietet!“

Guinivere's Augen füllten sich mit Tränen. Dies übersteigt ihre kühnsten Erwartungen. Könnte sie es jetzt noch erleben, ihre größte Hoffnung erfüllt zu sehen: Mary Content als Gattin eines englischen Lords und am englischen Hofe vorgestellt...“

Miß Messerve fragt plötzlich: „Hat die junge Dame nicht irgendein ausgesprochenes Talent? Vielleicht zum Tanzen oder Singen oder Ähnlichem?“

Guinivere hat die größte Lust zu sagen, daß Mary Content tanzt und singt wie ein Engel, aber es wäre doch wohl etwas übertrieben, und man soll sich an die reine Wahrheit halten. Eines aber ist keine Übertreibung, und sie berichtet es eifrig: „Meine Tochter ist die geborene Dichterin! Im Lauf von fünf Minuten schreibt sie Gedichte, die an Byron und Konarskiewitz erinnern...“

Miß Messerve notiert es und sagt: „Es darf der „Spiegel“ vielleicht auf ein gelegentliches Sonett von Ihrer Hand hoffen? Sie wissen ja, alle Beiträge unseres Blattes stammen aus der Feder von Damen der Gesellschaft!“

Guinivere geht selbst mit ins Treibhaus, um ein paar der schönsten Orchideen für Miß Messerve auszuwählen. Ganz beiläufig fragt sie: „Welchen Betrag darf ich Ihrem Blatt für das erste Jahr zukommen lassen?“

Miß Messerve, die ganz verblüfft ist in die Bewunderung einer mächtigen hellblauen Cattleya, antwortet wie gelächelnd: „Viertausend Dollar, bitte!“

Als Miß Messerve gegangen, zieht sich Guinivere in ihre Vestibule zurück und betet lange, lange. Zuerst dankt sie für das so über alle Erwartung gute Abkommen, das sie mit dem „Spiegel“ getroffen, dann betet sie für Miß Contents Zukunft und endet mit der Bitte um ihre Vorstellung am englischen Hof.

Aber Guinivere ist ein Pflichtenmensch und verläßt sich nicht auf solches über dem Himmlischen nicht das Irdische. Sie trägt die viertausend Dollar für den „Spiegel“ auf der Seite des großen Hauptbuchs ein, die mit der Leberzucker versehen ist: „Ausgaben für Mary Contents Erziehung“. Freilich ist es Geld, ein ziemlicher Posten sogar, aber es verzinst sich besser als in der sichersten Bank.

Die viertausend Dollar für den „Spiegel“ gehörten zu den notwendigen Ausgaben.

Guinivere hat wieder einen der kurzen, unsichlichen, unvergeßlichen Besuche John Mc. Dowells erlebt. Zum guten Glück war Mary Content in Boston bei Mildred Vaughan, um die Julia in „Romco und Julia“ zu spielen — natürlich unter Fortlassung der unpassenden Stellen, mit denen Schafepare leider seine Werke verunglückte — und kam nicht vor dem nächsten Morgen zurück. Sie würde also von dem Gast nichts ahnen.

John kam kurz vor Mitternacht und war, wie gewöhnlich, vor Tagesanbruch schon wieder gegangen. Er war in einem Aufzug erschienen, daß sie sich förmlich vor Jameson geneigte. Er behauptete, daß er zur Stadt gekommen, um Weinwand und Farben zu kaufen, und als er fort war, hatte Jameson gefraat, was er mit den zusammengerohten Bildern machen solle, die unten in der Halle lagen. Guinivere hatte sie ins Atelier hinaufbringen lassen, ohne die Schürze zu öffnen. Sie wollte sich nicht der Gefahr aussetzen, vielleicht wieder ein halbes Duzend völlig nackter Frauen zu sehen mit ihren eigenen Gesichtszügen... (Fortsetzung folgt)

Das Uebild des „Uncle Sam“.

Zu seinem fünfundsanzigsten Todestag. — Er war nicht lang und hager.

Seit beträchtlich langer Zeit werden die Vereinigten Staaten und ihre Bürger durch die merkwürdige Person des „Uncle Sam“ verunsichert, eines ziemlich grotesken Herren, mit Badenbart und Ziegenbart, mit gestreiften Hosen, einer sternenförmigen Weste und einem recht absonderlichen, hohen Hut. „Furch“ hat diesen gar nicht allzu sympathisch aussehenden Herrn unzähligmal porträtiert und andere Witzblätter der beiden Hemisphären haben ihm nachgeeifert.

Als Nationalstirnbild beherrscht „Uncle Sam“ neben „John Bull“, mit der er sich übrigens gar nicht gut verträgt, die Welt. Warum nun aber „Uncle Sam“ gerade so aussieht, wie er aussieht und nicht anders, das hat den Historikern lange Zeit rechtlichen Grund zum Studieren und Diskutieren gegeben. Immer wurde seine Herkunft anderswo gesucht.

Es ist heute erwiesen — Gott sei Dank! — daß der sinnbildliche „Uncle Sam“ seine Herkunft und sein Aussehen einem wirklichen Uncle Sam verdankt,

dessen fünfundsanzigster Todestag nächstens feierlich begangen werden soll. Samuel Wilson hieß der wirkliche Uncle Sam und er lebte in Troy, im Staate New York, in den Tagen, da die amerikanische Republik noch jung und unentwickelt war. Samuel Wilson galt in seiner Stadt als der Prototyp der neuen kommenden Rasse, als das Urbild des Yankee. Als Samuel Wilson verstarb, war er ein steinalter Mann — er zählte achtundachtzig Jahre — und daraus mag man schließen, daß er vor einem guten Jahrhundert in der Blüte seiner Jahre stand. In dem amerikanisch-englischen Kriege des Jahres 1812 war er der Lebensmittelverforgungsabteilung zugewiesen worden und war mit dem Verpacken von konserviertem Fleisch stark beschäftigt, eine Tatsache, die historisch gar nicht so sehr wichtig wäre, wenn nicht später ein Zusammenhang zwischen dem U. S., das auf die Hüften gestemmt wurde und dem „Uncle Sam“ hergestellt worden wäre. Der Volksmund nannte diese Hüften „Uncle Sam“, genau so, wie Samuel Wilson von den Seinen genannt wurde.

Samuel Wilson und sein Bruder Ebenezer waren prominente Gestalten in ihrer Stadt. Sie waren der Typ der „Pioniere“.

waren im jugendlichen Alter aus ihrer Heimat in New Hampshire ausgewandert und über die Berge in das grüne Tal gekommen, in dem jetzt Troy steht. Sie gründeten dort eine Niederlassung und bauten die ersten Häuser aus Backsteinen, die sie selber verfertigt hatten.

Vor nicht langer Zeit, im Jahre 1927 nämlich, brachte ein Nachkommen von Samuel Wilson, der in New York wohnende Lucius E. Wilson, einige Dokumente über seinen Ahnen, auf den er sehr stolz ist, an das Licht. Lucius war damals selber schon 81 Jahre alt und er machte bekannt, daß sein Verwandter Sam der Mann gewesen ist, der zuerst aus dem U. S. der United States den Namen „Uncle Sam“ machte. Als Samuel Wilson starb, erschien in dem „Albany Journal“ eine Notiz, die von den Blättern in New York und Troy übernommen wurde, und in der mitgeteilt wurde, daß das Hinscheiden des Samuel Wilson, „eines geachteten Bürgers aus Troy“, bei denjenigen, die

über die Geschichte des Krieges des Jahres 1812 Bescheid wußten, die Erinnerung an den Ursprung des populären „Sobriquets“ für die Vereinigten Staaten nachgerufen hatte. Wilsons Erfolg in der Welt wurde der taktvollen Weise zugeschrieben, in der er mit seinem Personal umzugehen verstanden hatte und an seine gesunde und mächtige Lebensweise.

Das Merkwürdige aber ist dies, daß der „Uncle Sam“, so, wie er früher abgebildet wurde, sich wesentlich von dem „Uncle Sam“ unserer Tage unterscheidet. Er war früher weder so groß noch so schlank wie heute. Auch trug er früher einen breitkrempigen Hut, der erst später in einen Zylinder verwandelt wurde.

Jedenfalls hat „Uncle Sam“ vor „John Bull“ etwas voraus. Er hat wirklich gelebt; Englands Symbol aber ist eine bloße Erfindung des Karikaturisten Sir John Arbuthnot.

„Balencia“ zu Valencia ausgepiffen.

Heute ist es der entzückende Schlager: „Ich küsse Ihre Hand, Madame“, der uns besessen macht und uns das Fluchen lehrt, es ist noch gar nicht so lange her, da verfolgte uns der Schlager: „Balencia“ bis in unsere Träume. José Padilla galten damals unsere Vermüthungen. Ihn hat das Schicksal nun erreicht. Der Schlagerkomponist, der gar kein Spanier ist, sondern ein Pariser, der sich in Spanien niederlassen hat, veranlaßte unlängst eine Konzert-Tournee in Spanien. Sein Weg führte den ruhm- und dollarreichen Komponisten auch nach Valencia. Raum erklang dort sein berühmter Schlager, so wurde er auch schon heftig ausgepiffen. Denn das Publikum war empört darüber, daß sich billige französische Boulevardmusik für echte spanische Ware auszugeben wagte. So wurde dem Balencia zu Valencia ausgepiffen. Das haben wir José Padilla gegönnt.

Die Maifeiern auf dem Lande.

Am Sonnabend, dem 4. Mai:

Schwärzing: Abends 8 Uhr, Lokal Schimanski. Festrede: Abg. Wau.
Stegen: Abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Werner. Festrede: Abg. Klopff.
Kantenberg: Abends 7 Uhr; Festrede: Abg. Kruppke.
Müggenhahl und Hofen: Abends 7 1/2 Uhr im Gasthaus Gnaaken, Müggenhahl. Festrede: Abg. Brenkert.
Udenau: Abends 8 Uhr, Lokal Briggmann. Festrede: Abg. Stukowski.
Zunäcker: Abends 8 Uhr im Lokal Krause. Festrede: Abg. Selow.
Stobbenberg: Abends 7 Uhr, Lokal Wörb, Klein-Stobbenberg. Festrede: Abg. Grobnick.

Am Sonntag, dem 5. Mai:

Vohlsack: 4 Uhr nachmittags; Maifeier bei Mann. Festrede: Abg. Morik.
Stangenwalde: Nachmittags 2 Uhr; Umzug von Kahlbude nach Stangenwalde, 4 Uhr im Lokal Wahrenst; Maifeier. Festrede: Abg. Pleitner.
Wiesental: Nachmittags 2 Uhr. Festrede: Abg. Bod.
Neutisch: Nachmittags 3 Uhr; Sammeln im Lokal Reich. 4 1/2 Uhr: Abholen der Ortsgruppe Schönhorst durch den Arbeiter-Radsportverein. Dann Umzug durch die Gemeinde. Anschließend Maiveranstaltung bei Reich. Festrede: Abg. Hülker.
Ubbau: Nachmittags 4 1/2 Uhr im Lokal Derbown.
Wartsh: Nachmittags 3 Uhr im Lokal Marocki. Festrede: Abg. Kaiser.
Jener: Nachmittags 3 Uhr, Lokal Engelhardt; Umzug und Maifeier. Festrede: Fritz Spill. Aus Elbing werden Parteigenossen und die Arbeiterjugend erwartet.
Piekel: Nachmittags 2 Uhr im Lokal Gerlach. Festrede: Abg. Stukowski.
Groß-Resewig: Abends 6 Uhr im Lokal Steffen; Maifeier. Festrede: Abg. Gerich.
Gnojau und Umgegend: Nachmittags 4 Uhr im Gasthaus Meier, Gnojau. Nach dem Umzug spricht Abg. Wierschowski.

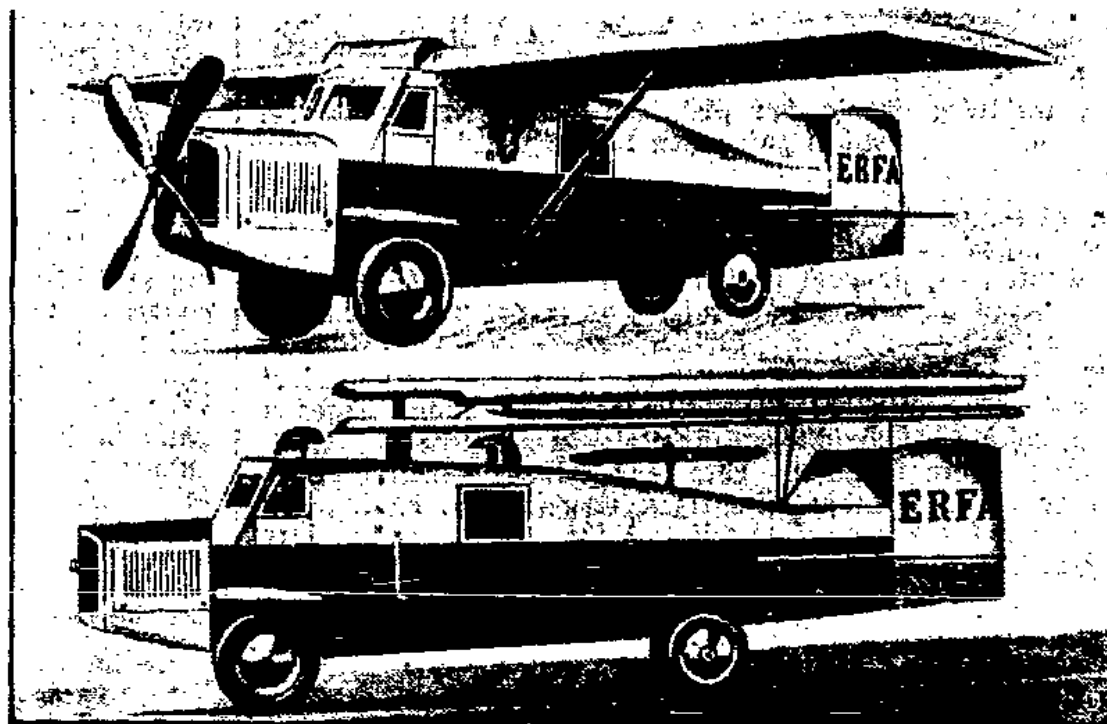
Demonstriert überall zahlreich für die Forderungen des 1. Mai.

Kein neuer Gedanke für den Jugendschutz.

Der völlig unzulängliche deutsche Arbeitsschutzgesetzentwurf. Gegen den Arbeitsschutzgesetzentwurf hat der Landesauschuss Provinz Brandenburg der deutschen Jugendverbände eine scharfe Entschiedenheit angenommen. Der Landesauschuss bedauert, daß der Entwurf den Jugendschutzforderungen nicht entspricht. Er vertritt vor allem die Forderung der Ausbesserung an Jugendschutz, die als wichtiges

Das erste deutsche Flugauto.

Dem Ingenieur Ernst Meise ist es gelungen, ein Fahrzeug zu konstruieren, das durch sein weiches Umfalten der Flügel sowohl als Flugzeug als auch als Automobil verwendet werden kann und das als „Ersa“ nennt. Der achthubrige Flugmotor von etwa 200 P.S. mit höchstgelegener Propellerwelle ruht im Straßenverkehr, da hierfür ein besonderer 15 P.S. Automotor eingebaut ist. Die Maschine kann sechs Personen befördern, besitzt eine Länge von 7,8 Meter und eine Breite von 1,6 Meter. Sie entspricht somit den Bestimmungen über den Straßenverkehr. Die ersten Versuche mit dem Flugauto, das bereits im Bau befindlich ist, werden in einigen Wochen stattfinden. Unser Bild zeigt das Modell der „Ersa“, und zwar oben als Flugzeug und unten als Auto.



Der Blinde und sein Hund.

Von Ernst Berg.

Der Blinde, von dem ich spreche, geht jeden Tag viermal durch eine Straße, die ich passieren muß. Zweimal von Nord nach Süd, zweimal von Süd nach Nord. Immer zur gleichen Stunde. Wäre ich neugierig, ich hätte mich schon längst erkundigt, wie er heißt, was er ist, und wohin er geht, aber ich bin nicht neugierig. Es genügt mir, zu wissen: der Blinde, ein noch junger, kräftiger Mann, geht viermal am Tage durch die Straße.

Der Blinde hat in jeder Hand ein Instrument, durch das er die fehlenden Augen zu ersetzen sucht. Rechts einen Spazierstock, links einen Hund. Der Spazierstock ist zum Laufen und Klopfen, der Hund zum Führen und Wenden. Der Spazierstock jagt, wo die Häuserwand ist und wann die Bordsteinschwelle kommt, der Hund führt den Blinden durch die richtigen Straßen, umgibt die Menschen und die Bäume und bleibt am Straßenrand stehen, wenn ein Auto kommt. Die Menschen, die den Weg des Blinden kreuzen, bleiben stehen, hemmeln den Blinden und bewundern den Hund. „Barie“, sagt ein Vater zu seinem Kind, „wenn der Blinde an die Bordsteinschwelle kommt, wird er mit seinem Stock klopfen, und der Hund wird ihn mit der Schnauze antippen.“ Und wirklich, so geschieht es. Der Vater ist befriedigt und das Kind erkaunt. Wertwürdiges Leben! Spannend und schrecklich zugleich! Gut, daß man einen Vater hat, der alles im voraus weiß und nicht blind ist.

Der Blinde geht mit erhobenem Haupte. Man könnte meinen, er wolle die Augen zwingen, zu sehen, was sie nicht sehen können, oder er sei hochmütig geworden durch sein Leiden. Doch nichts von alledem. Er hebt den Kopf nicht anders, als es die Tiere tun, wenn sie hören wollen. Der Blinde hat viel mehr zu tun als die Gesunden. Er muß hören, was sie sehen, und denken, was sie wahrnehmen. Sehen Augenblick tastet der Stock einen Gegenstand, den man bei aller Erfahrung nicht gleich deuten kann, immer wieder macht der Hund eine Bewegung, die man nicht versteht. Die Gesichtszüge des Blinden zucken nervös; seine geliebten Sinne sind überlastet.

Der Blinde trägt den Kopf hoch, der Hund hält die Nase dicht am Boden. Nicht, daß er etwas Neues zu erforschen hätte. Er kennt die Straße mit all ihren Einzelheiten, bis in die kleinsten Gerüche. Er schnuppert nur aus Gewohnheit, weil man doch schließlich etwas schnuppern muß. Jedes Tage muß er mit dem Herrn auf Gassen, aber nicht zu frühem, frohem Lauf, wie andere Hunde, sondern eck und Geherr. Am liebsten ist er frei. Dann darf er sich auszuweichen, auch wenn er gar nicht will. Dann geht die Frau

Stück eines wirklichen Jugendschutzes in einem Arbeitsschutzgesetz nicht fehlen. Der noch einend für sich schluß müßte verbindlich durch das Gesetz für die Jugend eingeführt werden und die Arbeitszeit sei, den Forderungen des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände entsprechend, schließlich der Berufszeit auf 16 Stunden in der Woche zu beschränken.

An alle Kinder der Arbeiterschaft!

Am Sonntag, dem 5. Mai, mittags 12 Uhr, treffen sich alle schulpflichtigen Kinder und die Jugend zu einem Kinderfest. Dieser führt unter Vorantritt der Musikgruppen der Arbeiterjugend nach Schildl. Im „Friedrichshain“ findet eine Feiernunde statt, der sich Spiele und Volksstänze und Kasper-Theater anschließen. Die Kindergruppen der Arbeiterportvereine, Naturfreunde, des Sozialistischen Kinderbundes sowie die Kinder aller Parteigenossen sind dazu eingeladen. Jedes Kind muß Verpflegung und 20 Pfennig mitbringen.

Treffpunkte sind:

Dhra: 10 Uhr vormittags am Bühnenpark.
Neufahrwasser: 10 1/2 Uhr vormittags am Markt.
Boypot: 10 Uhr vormittags am Rathaus.
Langfuhr: 10 1/2 Uhr vormittags am Stein.
Schildl: 11 Uhr vormittags am Krummen Ellbogen.
Danzia: 11 1/2 Uhr vormittags vor der Meßhalle.

Die Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Die vom Entwurf zugelassenen 58 Arbeitsstunden in der Woche für Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren seien kein Jugendschutz. Einzelne Bestimmungen wie die, wonach die Beschäftigung von Fürsorgeaufgaben in Familienbetrieben nicht den Jugendschutzbestimmungen unterliegen soll, seien vom Standpunkt der Jugendverbände aus völlig unverständlich. Vom Reichsausschuss der deutschen Jugendverbände sei zu erwarten, daß er gemeinsam mit allen angeschlossenen Verbänden auf die gesetzgebenden Körperschaften einwirke, um die seit Jahren vergeblich erhobenen Jugendschutzforderungen der gesamten deutschen Jugendverbände im Arbeitsschutzgesetz zur Durchführung zu bringen.

Beilegung der Lohnstreitigkeiten in der ostoberschlesischen Hüttenindustrie. Unter dem Vorsitz des Regierungskommissars hat eine Schlichtungskommission in Ostoberschlesien die Lohnstreitigkeiten geregelt. Mit Wirkung vom 1. Mai wurden die Arbeitslöhne in der ostoberschlesischen Hüttenindustrie um 6 Prozent erhöht. Die Vereinbarungen bleiben bis zum 30. August d. J. verbindlich.

Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, Eitz Chemnitz, Smidauer Straße 152 (Wolfsbau).

Aufgabe Nr. 67.

Spanisches Vierspringerspiel

Gespielt am 18. Mai 1928 in Elberfeld

Weiß: E. Windfuhr. — Schwarz: P. Bornefeld.

1. e2-e4	e7-e5	13. Ta1-d1	c7-c6
2. Sg1-f3	Sb8-c6	14. Kgl-h1	f7-f6
3. Sh1-c3	Sg8-f6	15. f4-f5!	Völlige Einschüderung.
4. Lf1-b5	d7-d6	16. Dd3-b8	17. Lf1-f5
5. d2-d4	Lc8-d7	18. Dd4-f2	b6-b5
6. 0-0	Sc6xd4	19. Df2-h4!	Die Entwicklung des Läufers nach h2 ist die schärfste Fortsetzung des Angriffs.
7. Sf3xd4	c5xd4	20. Tf5-h5	h7-h6
8. Dd1xd4	Eine wohlbekannte Stellung.	21. Lb2-e1	Schwarz gibt auf, da die Zertrümmerung des Königsflügels nebst baldigen Matt nicht aufzuhalten ist. Die schwarzen Figuren sind aber auch kläglich verarmt.
9. Lb5-e2	Lf8-e7	22. Lf5-h5	h7-h6
10. b2-b3	Sf6-e8	23. Lf5-h5	h7-h6
11. Lc1-b2	Sf6-e8	24. Lf5-h5	h7-h6
12. f2-f4	h7-h6	25. Lf5-h5	h7-h6

Die Entwicklung des Läufers nach h2 ist die schärfste Fortsetzung des Angriffs.

Stärker ist Te8 nebst Lf8.

Schwarz hat sich eingepackt und ist um die Fortsetzung schon verlegen. Der Textzug droht gelegentlich Le5, sonst hat er aber keinen Wert.

Die geplante Opponierung des Läufers auf f6 wäre verhängnisvoll. Es folgte e5, Le7 (dXc5?, fXc5 ergäbe unheimliche Angriffslinien).

175 usw.

Lösung zur Aufgabe Nr. 65 (Winter).

1. La8-h1!

Feldverhänge und Linienöffnungen in einer schönen Form. Elegant ist der Schlüssel: dieses „Von-Eck-zu-Eck-Manöver“ des Läufers wirkt immer überraschend.

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind an Eitzen an Kart Mahn, Vonsfuhr, Bärenweg 82



Programm am Sonnabend.

10.15: Schulfestspiele, Frühjahrsfest und Frühjahrsfeier in Völs, Oberste der Reichsmädchenhilfe Vongarrien, Danzig. 11.30: Schachabendkonzert. 12.30: Musikalische Spielstunde für die Kleinen: Elisabeth Kroll. 13.15: Unterhaltungsmusik, Leitung: Walter Kech. 14.15: Weltmarktberichte: Kaufmann H. Brina. 15.30: Der Röllerteller: Dr. Emil Wahren. 16.30: Programmankündigung in Oberantofsprache. 17.30: Wovon man spricht. 18.30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Bismann. 19.30: Dr. Peter Sumpf liest eigene Aufsätze. 20.45: „Am Volkston“. Mitwirkende: Max Rüttner, Berlin (Lehor), das Danziger Männerquartett (die Herren Wobnow, Birch, Hübel und Guborn), Wm. Hügel: Eitz Salber. Punktuelle unter Leitung von Alois Salber. 22.15: Wetterbericht, Preisenachrichten, Sportberichte. 23.30-24: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Leitung: Alois Salber.

12 500 Angestellte in der Berliner Filmindustrie. Nach den genauen Feststellungen eines Fachblattes sind in der Berliner Filmindustrie 12 500 Menschen beschäftigt, die unmittelbar mit dem Filmwesen zusammenarbeiten. Davon entfallen auf das Personal der Produktions- und Verleihfirmen 3300, Angestellte in den Lichtspieltheatern 3130, Musiker 1900, Atelierarbeiter 1800, Kopieranstalt 800, durchschnittlich beschäftigte Kompanierie 500, Darsteller 400, Regisseure 100, Kameraleute, Architekten, Autoren, Aufnahmeleiter 550.

Ich sehe und weiß nicht, ob ich lachen oder weinen soll. Schon bin ich im Begriff, den Blinden anzusprechen und dem schändlichen Spiel ein Ende zu machen, als der Blinde selbst energisch an der Leine zieht. Da sehe ich einen Hundeblick, den ich nie vergessen werde. Ausgesprochen aus vollem Spiel, blüht der Hund wütend zu seinem Herrn auf. Diesmal ist nicht Spott in seinen Augen, Spott über den Krüppel, den man so leicht betrügen kann, sondern das, ein abgründiger, mörderischer Haß. Der Blick kommt mir so bekannt vor, er stammt nicht nur aus den Tiefen der hündischen, er stammt auch aus der menschlichen Seele. Er beweist, daß wir alle aus dem gleichen Stoffe sind. Es ist der Blick der Kreatur, der man die schlimmste Gewalt antun hat, die es gibt: Sich selbst, das eigene, gesunde und starke Blut aufopfern müssen, um ein anderes schwaches und krankes Blut hochzuheben. Zu blüht die Amme auf den ewig schreienden Säugling, die Krankenschwester auf den Patienten, der gefangene Tiger auf den Wärter, der ihm das Essen bringt.

Nach einmal zwingt der Hund seinen Herrn. Er markiert Verabnung, und der Herr muß warten. Da kommt eine Frau des Wegs:

„Für Hund macht gar nichts, er hat einen anderen Hund!“

Jetzt hat der Blinde verstanden. Während wirft er sich herum. Sein Stock trifft mit hartem Schlag den Rücken des Hundes. Der sinkt in sich zusammen, zieht an und trottet los.

Der „gestohlene“ Adam Mickiewicz. Zur Enthüllung eines Denkmals für den Dichter Adam Mickiewicz in Paris, die von den Polen als Kundgebung für die altpolnische Idee benutzt wird, schreibt das osteuropäische „Nietwas Aldas“, daß diese Kundgebung das litauische Nationalgefühl verleihe. Mickiewicz habe zwar in polnischer Sprache geschrieben, sein Herz habe jedoch seiner Heimat Litauen gehört; seine größten Werke behandelten Göttergestalten der litauischen Geschichte. Die Polen hätten den Gedankenkreis des Adam Mickiewicz verfallen und die französische Dichtung irreführt. Das Blatt erklärt, Polen, das Litua geraubt habe, begehe nunmehr eine zweite „Zelegowstia“ an Mickiewicz.

Welche Werke der jiddischen Literatur haben den stärksten Eindruck? Die Barigauer jüdische „Volkszeitung“ hat unter ihren Lesern eine Kundfrage veranstaltet, welcher jiddische Autor auf die Leser den stärksten Eindruck gemacht habe. Es wurden insgesamt 125 Namen genannt, von diesen jedoch nur 39 öfter als zehnmal. Die meisten Stimmen erhielt Eliahu Leib Perez, es folgten Schalom Wis, Schalom-Melchior, Apatochn, Leiwil u. a. m. Anisi kam erst an vierzehnter Stelle.

mit dem Herrn spazieren. Manchmal gibt es auch noch einen zweiten freien Tag und in Abständen, die sich nicht berechnen lassen, bleibt der Herr zu Hause, weil er Grippe, Leibschmerzen oder Urlaub hat. An allen anderen Tagen ist Dienst.

Der Blindenhund findet, ein blinder Mensch habe es schwer, aber ein sehender Blindenhund hat es noch viel schwerer. Was hilft ihm das gute Essen, die freundliche Behandlung, er kann nie, wie er will. Man läßt ihn niemals aus dem Hause, und andere Hunde darf er nur von fern ansehen. Gewiß, der Herr ist unglücklich, aber er hat seine Arbeit, er hat seine Frau und Kinder und manchmal bleibt er auf der Straße stehen und läßt mit den Leuten. Was hat er? Nichts! Das denkt der Hund oder er denkt es nicht gerade, aber es ist in ihm, und wenn er in Begriffen denken könnte, so dachte er es. Er fühlt, man tut ihm ein Unrecht an, daß man ihn zum Heiligen macht. Er ist kein Heiliger, im Gegenteil, er ist schlechter als andere Hunde. Manchmal haßt er seinen Herrn, den er doch liebt. Was es Menschen geben, die sich für andere Menschen opfern, sie haben vielleicht ihre Lust daran oder sie hoffen auf himmlischen Lohn, aber er ist ein Hund, wie andere Hunde. Was hat er getan, daß man ihn zum Wohltäter der Menschheit macht und ihn jeder ins Gesicht loben darf?

Der Blinde acht seinen Weg, die beiden Fühler, den toten in seiner Rechten und den lebenden in seiner Linken weit vorgestreckt. Ich sehe ihn schon von weitem und kenne im voraus jeden seiner Schritte. Auch den Hund kenne ich, wie er keuchend im Gehirr liegt und seinem Herrn immer einen Schritt voraus ist. Er ist dicker geworden, der Hund, dicker, alter und mühsamer. Sein brauner Fell fängt an, sich grau zu färben. Gleich werden sie an mir vorbeigehen, und wie immer richte ich mich darauf ein, im Bogen auszuweichen.

Da geschieht etwas Ungewöhnliches. Der Hund zerrt seinen Herrn an einen Baum und bleibt stehen. Natürlich denkt der Herr an das ewige Hundegeschick und wartet geduldig. Aber es kommt anders. Ganz vorwärts, ganz leise ickt der Hund das schon erhobene Hinterbein wieder ab und winkt sich jage — winkt! einem anderen Hund, der sich in der Nähe herumtreibt. Der kommt, ebenso leise, ebenso vorwärts und nun hebt unter den Augen des Blinden ein lautes Geknurren und Bellen an. Immer wieder hebt der Hund mit einem Ruck das Bein, und immer wieder setzt er es ganz leise hin, und in den Blicken, die er seinem Herrn zuwirft, leuchtet ganz deutlich zu lesen: „Du kannst ja nicht sehen, was wir machen, du Trolch!“ Du bist ja blind!

Nie in meinem Leben hätte ich geglaubt, daß ein Mensch derart von einem Tier betrogen werden könnte!

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Die Wahlen zum Graudenzener Kaufmannsgericht.

Wahltag am 10. Juni.

Das Graudenzener Kaufmannsgericht gibt bekannt, daß die Amtszeit der gewählten kaufmännischen Richter mit dem 30. Juni d. J. abläuft. Anschließende werden die Neuwahlen auf den 10. Juni, im Rathaus, 2 Tr., Zimmer 40, festgesetzt. In diesem Tage finden die Wahlen unter den Kaufleuten von 9 bis 11 Uhr, und unter den Kaufmannsgehilfen von 13 bis 18 Uhr statt.

Das aktive Wahlrecht besitzt jeder selbständige Kaufmann bzw. Kaufmannsgehilfe, ohne Unterschied des Geschlechts, der das 21. Lebensjahr beendet hat, die polnische Staatsangehörigkeit besitzt und im Gebiete des Graudenzener Kaufmannsgerichtes ein Handelsunternehmen betreibt bzw. als Kaufmannsgehilfe tätig ist.

Gewählt werden können diejenigen unter den Vorerwähnten, welche bereits das 30. Lebensjahr beendet haben, im Laufe des den Wahlen vorangegangenen Jahres keine öffentliche Unterstützung empfangen haben und mindestens zwei Jahre ununterbrochen im Bezirk des Kaufmannsgerichtes ein Handelsunternehmen betreiben, bzw. als Kaufmannsgehilfe tätig sind.

Kaufmannsgehilfen, deren jährliches Einkommen 5000 Flotz überschreitet, sowie Apothekergehilfen haben kein Wahlrecht, weder passives noch aktives.

Aktives und passives Wahlrecht besitzen nur diejenigen Kaufleute, welche beständig, das ganze Jahr hindurch, bzw. in gewissen Zeitabschnitten des Jahres mindestens einen Gehilfen oder einen kaufmännischen Lehrling beschäftigen. Die Wahlen sind geheim. Bestimmt wird auf Listen, die spätestens bis zum 24. Mai eingereicht werden müssen. Es muß eine Extraktliste für Kaufleute und eine für Kaufmannsgehilfen eingereicht werden. Die Listen müssen mindestens von 12 Wahlberechtigten unterzeichnet werden und nur die Namen der zu wählenden Richter enthalten. Bei der Wahl muß sich jeder Wähler ausweisen und seine Wahlberechtigung nachweisen.

Der Bettlerberuf ist sehr einträglich.

Große Schätze gefunden.

Vor Jahren starb in Warschau ein gewisser Stückmann, der zwei Söhne und eine Tochter hinterließ, die sich dem „Bettlerberuf“ widmeten und nicht arbeiten wollten. Sie wohnten alle drei jahrelang in einem Zimmer einer Kellerwohnung in der Grzybowskistraße 16 und waren in ganz Warschau als Bettler bekannt.

Vor einigen Tagen starb plötzlich die jetzt bereits 74 Jahre alte Tochter und die Nachbarn waren darum bemüht, sie ehrenvoll zu bestatten. Als aber eine Frau in das Zimmer der Geschwister trat, bemerkte sie, daß die beiden Brüder der Verstorbenen, der 80jährige Benno und der 73jährige Strach, eilig dabei waren, etwas zu verpacken.

Sie stellte ihr Beobachtung anderen Nachbarn mit. Man beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen. Wie groß war das Staunen, als sie in dem Zimmer ein loses Brett vom Fußboden abhoben, hinter dem sich ein großes Warenlager befand. Man fand dort 80 Paß Vorkriegsgeräten, 60 Kilogramm Zucker, eine Menge Flaschen Kirschschnaps, eine Unmenge kupferner Pfannen und Töpfe, die Pfannen waren voll russischer Gold- und Silbermünzen, mehrere Stücke Hemden, Wolstoffe, 5 Kilogramm alte deutsche Markscheine, 5000 Flotz, einige hundert Dollarscheine, viele Silbergegenstände, eine goldene Uhr mit Kette, einen antiken silbernen Leuchter, goldene mit Edelsteinen besetzte Ringe, Ohrringe und dergleichen.

Da die beiden Brüder gegen die Hausjuchung der Nachbarn energisch protestierten und mit der Polizei drohten, mußten die Nachbarn von einer weiteren Suche Abstand nehmen. Sie ermittelten aber Anzeichen bei der Polizei, welche erst festgestellt wird, wie groß das Vermögen der drei Bettler ist.

Die Steuern müssen bezahlt werden.

Fällige Steuern im Mai.

Das polnische Finanzministerium weist darauf hin, daß im Mai nachstehende Steuern zu zahlen sind:

Zur Laufe des Mai die staatliche Steuer von städtischen und einigen ländlichen Immobilien für das erste Jahresviertel dieses Jahres, sowie die Lokalsteuer und die Steuer der unbekanntem Gelände für das erste Jahresviertel.

Bis zum 15. Mai die staatliche Gewerbesteuer von dem im April d. J. erzielten Umsatz der Aktiengesellschaften, Handelsunternehmen der ersten und zweiten Kategorie, sowie den Industrieunternehmen der Kategorie I-V, die vorchriftsmäßige Bücher führen.

Bis zum 15. Mai die staatliche Gewerbesteuer von dem im Jahre 1928 erzielten Umsatz (Differenz zwischen dem für 1928 veranschlagten Steuerbetrag und dem Betrag der für dieses Jahr zu zahlenden Vorauszahlungen) von sämtlichen Handels- und Industriebetrieben, und zwar in halber Höhe der in den zugewiesenen Zahlungsaufforderungen angegebenen Summe.

Bis zum 1. Mai die staatliche Einkommensteuer in halber Höhe des für das Jahr 1928 veranschlagten Einkommens bzw. der für das verfließene Jahr von den Behörden veranschlagten Einkommensteuer, sofern die Selbstveranlagung nicht rechtzeitig vorgelegt war.

Die Einkommensteuer bei den Dienstbezügen, Pensionen sowie Entschädigungen für Lohnarbeit usw.

Uebrigens sind die Rückstände aus der Vermögenssteuer sowie alle diejenigen Steuern und Rentenzahlungen sowie Schuldzinsen fällig, deren Zahlungstermin in den Mai fällt.

Aus Thorn.

Von Wetter und Wechsel. „Der Mai ist gekommen“ und hat gleich am ersten Tage seines Daseins die in ihn gefesteten Hoffnungen zunichte gemacht. Das Thermometer, das am letzten Apriltag bis auf 23 Grad geklettert war, zeigte am 1. Mai morgens nur 6 1/2 Grad und mittags 9 Grad Celsius an. Bei bewölktem Himmel blies ein rauher Wind, der die „Mailust“-Genießer diesmal zu Hause bleiben ließ. — Der Wasserstand der Weichsel ist weiterhin um 9 Zentimeter zurückgegangen und beruht am Mittwoch früh 2,08 Meter über Normal.

Aufgefälliger Diebstahl. Im Februar d. J. wurden dem Hubdaker Einwohner Wolszjan Dabisi 400 Flotz gestohlen, ohne daß damals der Täter festgestellt werden konnte. Der

Thornener Polizei gelang es nun, diesen in der Person eines gewissen S. W. aus Loda ausfindig zu machen.

Apotheken-Nachdienst von Donnerstag, 2. Mai, abends 7 Uhr, bis Sonnabend, 4. Mai, morgens 9 Uhr einschließlich: Mats-Apothek (Apteka Madajcka), Breite Straße 27, Fernsprecher 250.

Die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des ersten Pommerellischen Landesarztes, Dr. Josef Wobst, in die St. Marienkirche fand am Montag um 6 Uhr nachmittags unter ungeheurer harter Beteiligung aller Volkskreise statt. Die Straßen, die der Leichenzug passieren mußte, waren schwarz von Menschen. Der Sarg wurde vor dem Hauptaltar in der Marienkirche aufgebahrt und Feuerwehrlente stellen hier die Ehrenwache.

Einen unerwarteten Ausgang nahm für drei Personen eine Unterredung, die sie von der Straße aus mit einigen im Gerichtsgelände, im sogenannten Runden Turm, Inhaftierten führten. Sie wurden von der Polizei festgenommen und mußten den Weg ins Kommissariat antreten.

Die Priestsche gestohlen wurde dem im benachbarten Podgora, ul. Młynna 17, wohnhaften Walenty Berni. Kauf seiner Angabe bei der Polizei, die nach dem Langfinger fahndet, enthielt sie 300 Flotz in Bar.

Die Granate auf dem Bahngleis.

Ein Eisenbahningenieur, der das Bahngleis zwischen Loda und Stenkiwiczowka untersuchte, fand am 1. Mai morgens auf dem Bahngleis in unmittelbarer Nähe von Loda eine große Granate, die einen ganzen Zug hätte in die Luft sprengen können.

Die Arbeitslosenzahl in Pommerellen nimmt ab.

In der letzten Aprildekade betrug die Arbeitslosenzahl in Pommerellen 10 420 Personen, das heißt, 650 Personen weniger, als in der vorangegangenen Dekade. Hier von entfallen auf Thorn 1 446, Graudenz 1 228, Rastum 735 und Dirschau 655 Arbeitslose.

Poener Effektenbörse vom 2. Mai 1929. Konversionsanleihe 59, Poener Stadtdobligationen 92, Bogenbriefe 28, Dollarprämienanleihe 75, Bank Polski 161, Bank Zwiazku Sp. Par. 78,50, Spolka Solariska 70, Tendenz ruhig.

Warschauer Effektenbörse vom 2. Mai 1929. Bank Dab-Lowiny 122, Bank Polski 161-163,25-165,50, Bank Zwiazku Sp. Par. 78,50, Kryw 38, Modrzew 22,75, Korblin 160, Dromiecka 89, Rudaki 40,75, Starachowice 23,50, Investitionsanleihe 101,50-101,25, Stabilisierungsanleihe 92, Spoz. Konversionsanleihe 67, Eisenbahnkonversionsanleihe 59, Dollaranleihe 84,50, Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisenbörse vom 2. Mai 1929. Holland 358,00 bez., 359,50 Brief, 857,70 Geld; London 48,28 1/2 bez., 48,30 Brief, 48,18 Geld; New York 8,00 bez., 8,02 Brief, 8,88 Geld; Paris 34,86 bez., 34,95 Brief, 34,77 Geld; Prag 26,38 1/2 bez., 26,45 Brief, 26,32 Geld; Schweiz 171,85 bez., 172,22 Brief, 171,42 Geld; Stockholm 288,39 bez., 288,99 Brief, 287,79 Geld; Wien 125,23 bez., 125,54 Brief, 124,02 Geld; Italien 46,75 bez., 46,87 Brief, 46,68 Geld. Deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 211,45 (Mittelkurs).

Spatenstiele D- und T-Form gerade, auch gebogen
Maler-, Tritt-, Geschäfts- und Fensterputz-Leistern
Herkules Waschbretter mit Zinkinlage, Wäschekammern, Plättbratler, Kleiderbügel etc.
Borowski, Bydgoszcz Dworcowa 77 Tel. 1621

Die höchste Zeit!

Bereits am 23. Mai d. J. beginnt die Ziehung der **19. Polnischen Staats-Lotterie**, in welcher man mühelos große Summen gewinnen kann. Jedes zweite Los gewinnt.

Das große Los 750 000 Zł

Außerdem weitere größere Gewinne im Gesamtbetrag von **29.000.000 Zł**. Die Preise für die Lose bleiben trotz Erhöhung der Gewinne unverändert. Bitte nicht zu zögern und in Anbetracht des heranrückenden Termines sofort die letzten Lose von der überaus glücklichen und soliden Kollektur

„Uśmiech Fortuny“, Edward Chamski, Bromberg, Pomorska 1, Tel. 39

zu bestellen. Bestellungen von außerhalb werden postwendend erledigt. Zur Ueberweisung des Betrages fügen wir den Losen einen Postscheck bei.

Hier ausschneiden und im Brief einsenden.

Bestellschein D. V.
An die Lotteriezinnahme

„Uśmiech Fortuny“ Bydgoszcz, Pomorska 1

Ich bestelle zur 19. Lotterie

..... ganze Lose zu 40 Zł
..... halbe Lose zu 20 Zł
..... viertel Lose zu 10 Zł

Bezahlung erfolgt nach Empfang der Lose durch erhalt. Postscheck.

Vor- u. Zuname:

.....

Der 1. Mai in Bromberg.

Große Beteiligung.

Trotz der Behauptung des „Dziennik Budgowski“ und der irrtümlichen Mitteilung dieses Blattes, daß sämtliche Umzüge verboten sind, hatte die diesjährige Maifeier einen noch nie dagewesenen, überaus imposanten Ausgang. Dem Aufruf der Polnischen Sozialistischen Partei folgten die Arbeiter. In großen Scharen strömten sie dem Plac Piotrowski zu. Um 17.15 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung und erteilte dem Sejmabgeordneten Raf. Matuszewski das Wort. In hundertfachen, jedem Anwesenden verständigen Ausführungen brachte derselbe u. a. vor:

Bereits 74 Jahre sind es her, seit Marx und Engels die Parole: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ ausgerufen haben. Im Jahre 1864 gründete man in London die erste Internationale. Zum Zeichen der Verbündung wurde senerzeit schon beschlossen den 1. Mai festlich zu begehen. Die Parolen waren gegen den Krieg, gegen die Unterdrückung, für die Befreiung aus den Fesseln des Kapitalismus, gründlichste Rechte in Bezug auf Versicherungen, 8stündiger Arbeitstag, gleiches Recht für alle.

Die rechtsstehende, mit dem Kapitalismus eng verbundene Presse überschüttet die Sozialisten in unverschämter Weise bis zum heutigen Tage mit jeder Art von Schmähungen, schimpft sich Christliche Volkspartei und ruft dabei Polizei, Prokurator, Gerichte, Gefängnis gegen die Sozialisten, um ihre klägliche Anzahl von Mitgliedern zu überzeugen.

Sibirien, der 10. Pavillon in Warschau, Moabit in Berlin und andere Gefängnisse können wieder ergriffen, wenn Sozialisten Opfer brachten, vor tobenden Augen um Freiheit brüllend. Auch für die Verleumdung kommt ihre Zeit, kommt der Tag des Gerichtes, die Unmüt des Volkes, und Richter werden wir dann sein. Waren die Opfer der Sozialisten bisher zwecklos? Nein. Die Resolutionen sind in größtem Maße durchgeführt worden. Der achtstündige Arbeitstag ist bereits Gesetz. Auch die gemeinnützigen Versicherungen im Falle von Krankheit, Invalidität, Arbeitslosigkeit sind eingeführt.

Das sind Errungenschaften der Sozialdemokratischen Partei. Unsere Gegner gingen — per Mus — hinten an. Wir fordern:

Gleiches Recht für alle!!!

Wer ist hervorgetreten für gleiches Recht für alle? Nur die Sozialisten. Wer will heute den Massen dieses Recht nehmen? Nur die unter dem Zeichen der 8, die Nationaldemokraten. Die Sozialisten stehen wie ein Mann gegen die Veränderung der Konstitution.

Sente wollen die christlichen Gewerkschaften nicht hören, daß sie senerzeit auf Wilschki die Worte Verräter, Aufreißer, Kalkin gebrauchten. Was letztere dem Staate für Schäden bereitet, ist nicht zu beschreiben. Straffrei werfen sie mit Schmähungen, dabei unterstützt von den Priestern, welche hauptsächlich von unseren Steuern leben. Daher sind wir für die Trennung von Kirche und Staat.

Wir sind Gegner des Krieges und auch der Militärdiktatur, für Verringerung des Militärbestandes, der unserem armen Lande angemessen ist.

Die älteste und größte Kollektur von Pommerellen und Posen, und zwar die der Frau M. Rejewska in Bydgoszcz (Bromberg), hatte auch bei der letzten Ziehung der Polnischen Staatslotterie wieder größere Gewinne zu verzeichnen. Es fielen auf diese Kollektur Gewinne in Höhe von 100 000, 20 000, 5000, 3000, 2000 Flotz usw. usw. Aus dem heutigen Inserat erfahren Sie Näheres.

Das neue Elektrizitätswerk in Bromberg. Der im vergangenen Jahre in Angriff genommene Bau der neuen Elektrizitätswerke in Bromberg, welche auch die Kreise Bromberg, Inowrazlaw, Mogilna, Strelno und Schubin mit elektrischem Strom beliefern sollen, wird bereits in aller-nächster Zeit fertiggestellt werden. Das neue Werk besitzt zwei Dampfmaschinen von 3500 und 3000 PS. und einen Dieselmotor von 500 PS.

B. SOMMERFELD, Pianofabrik, Bromberg
NIEDERLAGE DANZIG, HUNDEGASSE Nr. 112
NIEDERLAGE GRUDZIAD, GROBLOWA NR. 4

Der Schrecken der Droschkenbesitzer.

Die Polsterbezüge herausgeschnitten.

Der Sohn eines Rittergutsbesitzers in Polen, der 23jährige Józef Jan Langowski, ging eine Zeitlang in Warschau einem merkwürdigen „Beruf“ nach, dem viele Droschkenbesitzer und -kutscher zum Opfer fielen. Er pflegte sich in einer Droschke durch die Warschauer Straßen fahren zu lassen. Während der Fahrt schnitt er mit einem Rasiermesser den Stoff der Droschkenpolsterung sowie Stücke vom Mantel des Kutschers unbemerkt ab um dann, noch während der Fahrt, mit der Beute spurlos zu verschwinden. Wenn sich die Kutscher umsahen, war es bereits zu spät, der geheimnisvolle Passagier war nicht mehr da. Endlich gelang es der Polizei, dieses adligen Diebes auf frischer Tat habhaft zu werden.

Das Graudenzener Kreissteuerramt gibt bekannt, daß am Sonnabend, dem 4. Mai, vormittags 10 Uhr, in dem Heinrich Bieler gehörenden Landgut in Linowek ein Auto, Marke „Stoewer“, ein Auto, Marke „Studebaker“, und 108 Schweine zur Zwangsversteigerung gelangten. Am selben Tage, nachmittags 2 Uhr, werden bei Friedrich Wank, in Ruchnow, 100 Zentner Roggen zur Zwangsversteigerung gelangen.

Spielendes Kind erleidet den Stammentod.

Das zweijährige Töchterchen des Arbeiters Schmidt aus Stoojnen bei Treuburg kam beim Spielen dem Herdfeuer zu nahe. Die Flammen ergriffen die Kleider, die bald in Flammen standen. Der Bruder des Kindes lief hilfesuchend mit ihm auf den Hof. Ehe die brennenden Kleider gelöscht werden konnten, hatte das Mädchen sich aber so schwere Brandwunden zugezogen, daß es daran starb.

Versammlungsanzeiger

Arbeiter-Abstinenz-Bund Frank. Freitag, den 3. Mai, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung bei W. Richter, Werderstraße 12.

Verband der Angelerkrankten, Sonntag, den 4. Mai, Versammlung im Gewerkschaftshaus, 11, Altbühnenstraße, 1. Stock, abends 7 Uhr, im Saal des Herrn Voelke, abends 7 Uhr, im Saal des Herrn Voelke, abends 7 Uhr, im Saal des Herrn Voelke.

Arbeiter-Radio-Gemeinschaft, Mittwoch, den 6. Mai, abends 7 Uhr, im Saal des Herrn Voelke, abends 7 Uhr, im Saal des Herrn Voelke.

Freier Theater-Club „Neos“, Montag, den 6. Mai, abends 7 Uhr, im Saal des Herrn Voelke, abends 7 Uhr, im Saal des Herrn Voelke.

Maifeiern der Land-Orts-Gruppen, Am Sonntag, den 4. Mai: Schwanau: Abends 8 Uhr, Lokal Schwanau, abends 8 Uhr, Lokal Schwanau. Eichen: Abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Schwanau, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Schwanau. Völkchen: Abends 8 Uhr, im Lokal Schwanau, abends 8 Uhr, im Lokal Schwanau. Stöbendorf: Abends 7 Uhr, im Lokal Schwanau, abends 7 Uhr, im Lokal Schwanau.

Freie religiöse Gemeinde

Sonntag, den 5. Mai, pünktlich 10 1/2 Uhr: in der Aula von St. Johann
Öffentlicher Gebrauchsbesuch
John Kuechel
Meister Ekkehart
Eintritt frei.

Für das gute Heim

Möbel

Herrenzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Einzelmöbel
Mod. Beleuchtungskörper, Radio-Anlagen
Beste Verarbeitung / Billigste Preise

Möbel-Ausstellung

Erich Dawitzki

vormalig Sommerfeld
Tobiasgasse 1-2 und
Sprengelstraße 53
Weltweiteste Zahlungsvereinfachungen

Für 1 Gulden

wöchentlich erhalten Sie in großer Auswahl
Schuhe, Herren-Anzüge
und -Mäntel, Damen-
Kleider und -Mäntel
Wäsche u. Trikots, Elmschüttungen,
Bezüge und sämtliche Textilwaren
Kaufhaus Konkurrenz
Lange Brücke 13

Damen- u. Herrenschuhe

Arbeitschuhe, Anzüge, Wäsche
Kinderanzüge, Gummimäntel
B. KOHN, Mattenbuden 1 - Wochen Raten

Sage einer was er will,
Waldau's Räder sind stabil



Fahrräder
hervorragende
Qualitäten
besond. preiswert
Günstige Zahlungsbedingungen
Eigene Reparaturwerkstätte
KARL WALDAU, Altst. Graben 21 b

Fragen Sie
Ihre Bekannten und
Freunde, wo man
MÖBEL
billig und zu kleinen
Zahlungsbedingungen
kauft? Überall werden
Sie hören: Gehen
zu
DAVID
11. Damm 7

Nur im Kredithaus
für elegante
Damen-, Herren- und Burschen-
Bekleidungs-
kaufen Sie ohne Aufschlag
gut und billig
Langfuhr
Hauptstraße 127

Achtung! Neu eröffnet!
Wo kauft man gut und billig und auf bequeme
Teilzahlung **Wäsche, Strickwaren, Anzüge,**
Damenkleider und anderes? Na, im
Teilzahlungshaus „**Bequem**“
Altstädter Graben 45, parterre, im Flur

Achtung!
Bei kleinsten, wöchentlichen Raten erhalten Sie preiswerte Herren-, Damen-, und Kinder-Konfektion, Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Herrenhüte, Gardinen, Bezüge, Einschütze, Steppdecken, Tischdecken
Heilige - Geist - Gasse 92.

Verkäufe
Gebrochene u. ar. ich. Sie zu verkaufen. Das u. sind in a. liebevolle Pflege genommen. **Waldau's**, Völkchen 32, 1. St. 1. Etage.
Kleider, Handwagen, fast neu zu verkaufen. **Christstraße 8, Sennerstr.**
1. Wohnung-Gebäude, Lande u. 1. Teil, Samme zu verkaufen. **St. Danziger 73, 1. Etage, Danziger 73, 1. Etage, Danziger 73, 1. Etage.**

Fahrräder

Die neuen Modelle 1929 in Brennabor, Dürrkopp, Göricke, Panther, Wanderer, Walrad, Viktoris, Opel und Baffia sind eingetroffen
Größte Auswahl, billigste Preise
Göricke
Reparaturen
Emallieren, Vernickeln u. Rahmenlösungen schnell u. billig
Alle Fahrradersatzteile staunend billig
Gustav Ehms
Das führende Fahrradhaus, 3 eigene Verkaufsläden
1. Damm 22/23, Ecke Breitgasse und Breitgasse 100. Begr. 1907

Jeder sagt's dem andern:
Zum Tanzen u. zum Wandern
kauft man
Strümpfe - Socken - Handschuhe usw.
gut und preiswert bei
Paul Rahn
Langfuhr, Hauptstraße Nr. 11
Kurz-, Weiß- und Wollwaren

1/2-Ton.-Lieferwagen
gebraucht, gut erhalten, mit Personenkarosserie und Pritsche, für Landwirt, Händler oder Fleischer passend, wegen Beschaffung eines größeren Wagens abzugeben.
Zu besichtigen Am Spendhaus 6, Hof.
Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H.

Bei 2 Gulden wöchentlich, Raten
Damen- u. Herren-
schuhe, Arbeits-
schuhe, Anzüge
B. Kohn, Mattenbuden 1, nur 1. Ladung
Eigene Reparaturwerkstätte

etwas getragen, prima
Stoffe sowie
Fracks, Smokings
billig abzugeben
Kleiderbörse
Vorstadt, Graben 57

Sehr preiswert
Große Auswahl
Marschall
Brothänkeng. 12

Damen - Mäntel
v. 16.50 bis 140.-
Herren - Anzüge
v. 19.50 bis 125.-
Kleider von 9.50
Kaufhaus
Zydower
Schmiedegasse 27/24
am Holzmarkt

Umzugshalber
Modern. Herrenzimmer
(eigig) zum Spottpreise
v. 75.-, Antlederdivan
(hell eich) 160.-, eich.
Nachtisch, neu, 135.-, G.
hochlehnt, eich, neue
Stühle 2 u. 1., Kleider-
schrank 35, Bettstuhl 35.-,
Bettstuhl 1 u. 1. Bettstuhl
30.-, Kommode, Regal,
Leder, Stuhl, Stuhl, Stuhl,
Sessel u. a. verkauft
spottpreilig
1. Damm 7, Keller.

Knicker
sehr billig, frisch,
Gr. Mühlengasse 14-16,
u. Altbühnenstraße Graben
Nr. 102, Hof.

Polstermöbel
Spiral- u. Auflegema-
tzen, billig zu verkaufen.
Seiteneinzelstücke,
Sessel, Stuhl, Stuhl,
Freitagstraße 37.

Chaifelongue
auf erhalt. zu kauf.
geht. 6 u. 1. Etage,
Holzmarkt 1, 1. Etage.
Sennerstr.

Verkäufe
1. Wohnung-Gebäude,
Lande u. 1. Teil, Samme
zu verkaufen. St. Danziger
73, 1. Etage, Danziger 73,
1. Etage, Danziger 73, 1. Etage.

Verkäufe
1. Wohnung-Gebäude,
Lande u. 1. Teil, Samme
zu verkaufen. St. Danziger
73, 1. Etage, Danziger 73,
1. Etage, Danziger 73, 1. Etage.

Verkäufe
1. Wohnung-Gebäude,
Lande u. 1. Teil, Samme
zu verkaufen. St. Danziger
73, 1. Etage, Danziger 73,
1. Etage, Danziger 73, 1. Etage.

Neueröffnung!

Das Farbenhaus „Hansa“ haben wir übernommen und eröffnen somit eine weitere
Verkaufsstelle unserer Qualitäts-

Farben · Lacke · Öle · Pinsel

Hundegasse Nr. 41 (Nähe Melzergasse)
Um jeden Kunden von unserer Leistungsfähigkeit zu überzeugen, bieten wir Ihnen an:
Fußboden-Grundfarbe
in vielen Farbtönen . . . kg **1.60**
Echte Bernstein-Fußbodenlack-
farbe (üb. Nacht stahlhart trock.) kg **2.50**
1a Weißer Emalle-Lack
für Tür und Fenster . . . kg **2.50**
„Titan“ Japan-Emalle-Lack
(wetterfest f. außen, abwaschb. f. innen) kg **3.60**
Außerdem überreichen wir am Sonnabend, d. 4. Mai

Jedem Kunden **1 Pinsel gratis** in beiden Geschäften

Heinert & Karnatz

Johannesgasse, Ecke 2. Damm Hundegasse 41

Suche für meine Tütenfabrik
Tütenkleberinnen und -Lehrlinge
Carl Bäcker, Röbergasse 7

Stütze
an Kindern gesucht.
Neiß,
Langgärten 12, 3. Et.

Stellengesuche
Auch Mädchen sucht
Aufwartestelle
f. anst. od. 3. Tag.
Ang. unt. 1408 an d.
Exp. d. Postst.

Wäsche
wird sauber gewaschen,
n. Indollos gebleicht,
Verderbte 1.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab.,
Küche, Bad, Zimmer,
Wohnung, gegen
Tausch, Langgärten,
Thornstraße, Ang. u.
1411 an die Exp.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab.,
Küche, Bad, Zimmer,
Wohnung, gegen
Tausch, Langgärten,
Thornstraße, Ang. u.
1411 an die Exp.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab.,
Küche, Bad, Zimmer,
Wohnung, gegen
Tausch, Langgärten,
Thornstraße, Ang. u.
1411 an die Exp.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab.,
Küche, Bad, Zimmer,
Wohnung, gegen
Tausch, Langgärten,
Thornstraße, Ang. u.
1411 an die Exp.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab.,
Küche, Bad, Zimmer,
Wohnung, gegen
Tausch, Langgärten,
Thornstraße, Ang. u.
1411 an die Exp.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab.,
Küche, Bad, Zimmer,
Wohnung, gegen
Tausch, Langgärten,
Thornstraße, Ang. u.
1411 an die Exp.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab.,
Küche, Bad, Zimmer,
Wohnung, gegen
Tausch, Langgärten,
Thornstraße, Ang. u.
1411 an die Exp.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab.,
Küche, Bad, Zimmer,
Wohnung, gegen
Tausch, Langgärten,
Thornstraße, Ang. u.
1411 an die Exp.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab.,
Küche, Bad, Zimmer,
Wohnung, gegen
Tausch, Langgärten,
Thornstraße, Ang. u.
1411 an die Exp.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab.,
Küche, Bad, Zimmer,
Wohnung, gegen
Tausch, Langgärten,
Thornstraße, Ang. u.
1411 an die Exp.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab.,
Küche, Bad, Zimmer,
Wohnung, gegen
Tausch, Langgärten,
Thornstraße, Ang. u.
1411 an die Exp.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab.,
Küche, Bad, Zimmer,
Wohnung, gegen
Tausch, Langgärten,
Thornstraße, Ang. u.
1411 an die Exp.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab.,
Küche, Bad, Zimmer,
Wohnung, gegen
Tausch, Langgärten,
Thornstraße, Ang. u.
1411 an die Exp.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab.,
Küche, Bad, Zimmer,
Wohnung, gegen
Tausch, Langgärten,
Thornstraße, Ang. u.
1411 an die Exp.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab.,
Küche, Bad, Zimmer,
Wohnung, gegen
Tausch, Langgärten,
Thornstraße, Ang. u.
1411 an die Exp.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab.,
Küche, Bad, Zimmer,
Wohnung, gegen
Tausch, Langgärten,
Thornstraße, Ang. u.
1411 an die Exp.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab.,
Küche, Bad, Zimmer,
Wohnung, gegen
Tausch, Langgärten,
Thornstraße, Ang. u.
1411 an die Exp.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab.,
Küche, Bad, Zimmer,
Wohnung, gegen
Tausch, Langgärten,
Thornstraße, Ang. u.
1411 an die Exp.

Wohn-Tausch
Tausche Stube, Kab.,
Küche, Bad, Zimmer,
Wohnung, gegen
Tausch, Langgärten,
Thornstraße, Ang. u.
1411 an die Exp.

Fahrräder
die neuesten
Modelle 1929
in riesiger Auswahl
eingetroffen
Führe erstklassige weltbekannte
deutsche Fabrikate, wie:

Adler, Presto, Opel
Victoria, Corona usw.
Infolge rechtzeitigen günstigen
Einkaufes verkaufe weiter zu
staunend billigen Preisen
Verkauf an jedermann, in Wochenraten
von 6 5.- an. — Ferner biete an:

Fahrräder
Gulden 100.-, 120.-, 135.-
usw.
Wittler-Räder staunend billig
Mäntel und Schlauche, Ersatz-
und Zubehörteile ganz enorm im Preis
herabgesetzt. — Reparaturen werden
fachmänn. schnell u. billig ausgeführt

Max Willer
Danzig
nur 1. Damm Nr. 14
Das Fahrradhaus mit der großen Auswahl

Sprechstundenänderung
in Neufahrwasser
Sprechstunden: Montag, nachm. von 5-6 Uhr
Sonnabend, vorm. 9-11 Uhr
Am Markt, Olivaer Straße 8
Danziger Auskunfts- und Fahrorgestelle
für Tuberkulose

Die Reichsbankgläubiger
erhalten die neue Zeitung
Sonnabend, den 4., Montag, den 6.,
Dienstag, d. 7., Mittwoch, d. 8. Mai.
im Gewerkschaftshaus, Kintergasse 16
Internationaler Gläubigerverband der deut-
schen Reichsbank, Sektion Danzig.

Einzelunterricht in
Maschine-
schreiben
nach dem Tastsystem
Tages- und Abendkurse
otto Siede, Danzig, Neugarten 11

Nationalsozialistische Ausschreitungen in Braunschweig.

Mehrere Personen verletzt.

In Braunschweig kam es am Donnerstagabend nach einer unerhört provozierenden Rede des völkischen Reichstagsabgeordneten Gottfried Feder zu großen Ausschreitungen. Die Versammlung war u. a. auch von mehr als hundert Reichsbannerleuten besucht, die Feder bis auf das Neuberger zu rufen versuchte. Er sprach von dem Reichsbannerminister als dem „sauberen Gustav“, nannte die Republik einen „Saufstall“, bezeichnete die sozialdemokratischen Medaillenträger als „Schweine“ und erklärte schließlich wiederholt: „Wir hassen diesen Staat.“ Als Feder über zwei Stunden geredet hatte, wollten die Reichsbannerleute einen Diskussionsredner stellen. Aus der Galerie kam es dann plötzlich zwischen einzelnen Leuten zu einem Streit. Da der ganze Saal sich erhob, um zu sehen, was auf der Galerie vorging, wurde von der Bühne aus plötzlich mit einer Schlauchleitung Wasser auf die Anwesenden des Saales geschleudert. Es entstand eine fürchterliche Schlägerei. Die Hofenkreuzler, unter denen sich zahlreiche ehemalige NS-Frontkämpfer befanden, griffen zu Stuhlbeinen und Biergläsern. Mehrere Personen wurden verletzt. Drei Sanitätsmänner hatten mit dem Transport der Verletzten zu den Rettungswachen zu tun.

Das zweite Todesopfer der Frankfurter Nationalsozialisten.

In der Nacht zum Donnerstag ist auch der zweite von Nationalsozialisten schwerverletzte Reichsbannermann, Heinrich Schmidt, seinen Verletzungen erlegen. Die Nationalsozialisten hatten ihn durch Stiche in die Lunge, die Leber und den Bauch fürmlig massakriert. Das Reichsbanner, die republikanischen Parteien sowie die freien und christlichen Gewerkschaften planen für Freitag eine Protestkundgebung gegen die nationalsozialistischen Mörder.

Der Ruheabschiedsbescheid verbindlich.

Der Reichsarbeitsminister hat den am 22. April für den Ruhrbergbau gefällten Ruheabschiedsbescheid im öffentlichen Interesse für verbindlich erklärt. Die Arbeitnehmer hatten den Spruch abgelehnt, während die Arbeitgeber ihn angenommen hatten.

Der Konflikt bei den Deutschnationalen.

Die Reichstagsfraktion gegen das persönliche Herrschertum Eugenbergs.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Donnerstag, nach der Meldung eines Berliner Blattes, mit der Stellung des Parteiführers Eugenberg gegenüber der Fraktion und ihrer Politik. Eugenberg hatte u. a. gefordert, daß in Zukunft alle politischen Entscheidungen und alle im Reichstag zu haltenden Reden in Zukunft seiner Zustimmung bedürftig seien. Insbesondere sollte auch die Führung politischer Verhandlungen mit anderen Parteien, nicht wie bisher, dem Fraktionsführer, sondern allein dem Parteiführer obliegen. Die Forderungen Eugenbergs wurden mit einer Mehrheit von fünf Stimmen abgelehnt.

Verfälschung der polnisch-russischen Beziehungen.

Neue Moskauer Kriegsmalereien. — „Der hysterische Kurs der Warschauer Oberstengruppe“.

Seit einigen Tagen sprechen die Moskauer Sowjetblätter wieder in sehr scharfer Sprache gegen Polen. Schon der rätselhafteste Fall Apanasewitsch hatte die Kritik der Moskauer Presse hervorgerufen und die soeben bekannt gewordene Milderung der Strafe für Wojciechowski, der den Attentatsversuch gegen den Sowjethandelsvertreter Lisarew unternahm, hat in der Sowjetpresse Erregung und Entrüstung erweckt. Diese Straf-milderung wird als offene Herausforderung der Sowjetunion angesehen und auch die politische Karikatur bemächtigt sich des Themas. Dazu kommt das Auftreten Polens in der Genfer Abrüstungskonferenz. Polens Stellungnahme bei diesen Beratungen wird als Anzeichen eines „Rüstungsfiebers“ ausgedeutet und nunmehr die Frage aufgeworfen, gegen wen denn eigentlich die von der Oberstengruppe in Polen neugebildete Regierung Smitalski (als Regierung des „Majors“ Smitalski bespöttelt) ihre Rüstungen richtet.

Für die Sowjetblätter ergibt sich der Schluß, daß in Polen wieder neue Pläne gegen die Sowjetunion geschmiebelt werden. Die keineswegs gesicherte Regierung Smitalski suche ihre schwache Stellung durch eine aggressive Außenpolitik zu stärken. Die „Pravda“ schreibt: „Die Spekulation auf einen Krieg gegen den Sowjetstaat und eifrige Vorbereitung für einen solchen sowie Unterordnung der gesamten Innen- und Außenpolitik unter diesen Plan bilden die Basis der ganzen Existenz des jetzigen Regimes in Polen.“ Polen träume immer noch von seiner „kriegerischen Mission“ gegen Moskau und der Fall Apanasewitsch sowie der Fall Wojciechowski seien bezeichnend für den hysterischen Kurs der Oberstengruppe, die Konflikte mit der Sowjetunion provozieren wolle. Die alarmierenden Artikel der Sowjetblätter enden aber meist mit einem Appell an die „breiten Massen“ in Polen, die kriegerische Abenteuer gegen die Sowjetunion nicht zulassen sollten.

Stahlhelmegeist in Polen.

Sie saugen Honig aus der Doppelner Prügelangelegenheit.

Die Doppelner Ausschreitungen bewegen immer noch im stärksten Maße die polnische Öffentlichkeit. Aus allen Landesteilen laufen in Warschau Protesttelegramme und Resolutionen ein, die in scharfen Worten gegen die Doppelner Unrechtsverbrechen protestieren und die Vorfälle dabei in bedauerlicher Weise zu einer allgemein deutschnationalen Stellungnahme ausnutzen. Heute nachmittag wird anläßlich des Nationalfeiertages eine von 53 verschiedenen politischen Vereinen und Organisationen einberufene Protestversammlung in Warschau stattfinden. Es ist bedauerlich festzustellen, daß neben den rechtsstehenden Verbänden, die die Deutschenresserei beruflich betreiben, auch der Linksbund und andere der Regierung nahestehende Organisationen zu den Organisatoren gehören.

In Posen ist es bereits gestern zu deutschnationalen Ausschreitungen gekommen. 2000 Studenten, 1000 Privatpersonen zogen vor das Gebäude des deutschen Konsulats und der Redaktion des deutsch-bürgerlichen „Posener Tageblattes“, wo sie jedoch von einer größeren Polizeiabteilung zurückgedrängt wurden. Eine Wiederholung derartiger Vorfälle ist aber zu befürchten.

Weiterer sozialistischer Zusammenschluß in Polen.

Die ukrainischen Gewerkschaften sind am Vortage des 1. Mai dem allgemeinen polnischen Klassenverband beigetreten. Nach dem Zusammenschluß der deutschen und der polnischen Sozialistischen Partei bedeutet dies einen weiteren Schritt auf der Konsozialisierung der sozialistischen Bewegung in Polen und gleichzeitig auch einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zur Lösung der Minderheitenfrage.

Danziger Nachrichten

Ehekrise und Eheglückung.

Vor Eröffnung einer Eheglückungsstelle in Danzig?

Das Problem der Ehekrise ist seit Jahren aktuell. Man hat viel darüber gesprochen und geschrieben, und schließlich wird es solange nicht gelöst werden, wie es die Ehe in ihrer heutigen gesellschaftlichen und rechtlichen Stellung geben wird. Nur selten aber hat man den Kern der Dinge berührt, nur selten haben Wissenschaftler den Wert gefunden, die Dinge, die zu einer Krise der Ehe geführt haben. Beim richtigen Namen zu nennen. Meist berührt man nur Randgebiete, deutet Einzelheiten an und redet an dem Hauptproblem vorbei. Nicht anders war es auch gestern.

Ein Komitee, das sich gebildet hat, um in Danzig eine Eheglückungsstelle auf privater Grundlage zu errichten, hatte zu einem gestern in der Aula der Petruskirche veranstalteten Vortragsabend eingeladen. Die Leiterin der Eheglückungsstelle in Karlsruhe, Frau Dr. jur. Hedda Sünzger-Ranolt, sprach über das Thema „Ehefrieden statt Eheglückung“. Trotz vieler Belanglosigkeiten, die die Mednerin zur Sprache brachte, trotz vieler oft gebörter, deshalb aber nicht minder abgedroschener Behauptungen, verriet die Mednerin immerhin eine recht moderne Einstellung zu dem sexuellen Problem der Ehe. Hier nahm sie Stellung gegen eine verlogene Priidrie. Dabei aber vermied sie leider nicht Behauptungen, die heute lange umstritten sind, so daß die natürliche Stellung der Frau im Haushalt zu suchen sei, daß die Frau verpflichtet sei, in der Ehe mehr Kompromisse zu schließen als der Mann. Sympathisch berührte, daß sie die Schuldfrage im Falle einer Eheglückung grundsätzlich ablehnte. Die Mednerin gab auch an, daß wirtschaftliche Not oft zu einer Zerrüttung der Ehe führen kann. Im ganzen ließ der Vortrag eine grundsätzliche Einstellung zu den sozialen Fragen ebenso wie eine wissenschaftliche Fundierung vermissen.

Im zweiten Teil des Vortrags erzählte die Mednerin aus der praktischen Erfahrung die sie als Leiterin einer Eheglückungsstelle gemacht hat. Die Einzelfälle, die sie anführte, waren nicht uninteressant, jedoch kann man Bedenken gegen die Art der Beratung der nach Rat fragenden Eheleute nicht verbergen. Vermissten mußte man auch eine Darstellung der in Danzig geplanten Einrichtung, namentlich auch die Nennung des mit der Beratung zu betrauernden Personenzirkels.

In der Diskussion, an der sich nur zwei Personen beteiligten, vertrat die Genossin Naja Wolfermann den Standpunkt der proletarischen Frau. Sie machte eine klare Scheidung zwischen der Krise der bürgerlichen und der proletarischen Familie, sah die Hauptursache der benachteiligten Stellung der Frau als in ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit begründet und erklärte, daß die Ehe solange in einer Krise sei, solange die kapitalistische Wirtschaftsmoral existiere. Erst die sozialistische Gesellschaft werde der Frau ihre wirtschaftliche Befreiung bringen und das Verhältnis der Geschlechter zueinander auf eine neue, bessere Grundlage stellen. Der begeisterte Beifall der Hörer bewies, daß die Genossin Wolfermann vielen aus dem Herzen gesprochen hatte. — Ein zweiter Diskussionsredner, ein Arbeiter, forderte die Männer auf, enthalten vom Alkohol zu leben, da der Alkohol mit das Grundübel sei.

Frau Senatorin Alma Richter schloß die Versammlung mit einem Ausblick auf die Schaffung der recht umstrittenen Eheglückungsstelle.

Man wollte von ihm nichts mehr wissen.

Ein unliebbarer Gast.

Gestern gegen 8.30 Uhr nachmittags wurde das Ueberfallkommando telefonisch nach einem Lokal nach dem Holzmarsch gerufen. Dort war der Arbeiter Johann L. gegen 8 Uhr im Lokal erschienen. Wegen wiederholter Zwischenfälle war ihm schon des öfteren das Lokal verboten worden. Der gestrige Aufforderung, das Lokal zu verlassen, kam er nicht nach, vielmehr zog er ein Messer an der Tasche und bedrohte den Inhaber des Lokals mit Erschießen, wobei er die Worte gebrauchte: „Heute werde ich hier einmal ausräumen, wenn ich auch ein paar Jahre Zuchthaus bekomme.“ Mir ist alles egal.“ Als das Ueberfallkommando erschien, zog er es jedoch vor, das Lokal zu verlassen. Er konnte aber noch vor dem Lokal von den Beamten gestellt werden. Bei der Durchsuchung seiner Kleider konnte das Messer nicht gefunden werden. Da er zu weiteren Ausschreitungen neigte, wurde er ins Polizeigefängnis wegen Trunkenheit, Bedrohung und Hausfriedensbruch eingeliefert.

Auf dem Friedhof verunglückt.

Ein Grabstein fiel um.

Der 7 Jahre alte Schüler Hubertus E. wurde gestern nachmittag von seinem Großvater auf einen Friedhof nach der Halben Allee mitgenommen. Der Großvater wollte hier einen Grabstein feststellen. Der kleine Hubertus wurde beauftragt, den Grabstein zu füttern. Seine Kraft reichte jedoch nicht aus. Der Stein fiel um und den Jungen auf das Bein. Mit einem Oberschenkelbruch mußte der Knabe in das Krankenhaus geschafft werden.

Von der Stahlroffe getroffen.

Bei der Arbeitssuche verunglückt ist gestern nachmittag im Weichselmünder Hafen der 31 Jahre alte Hafnarbeiter Bruno Giewert aus Neufahrwasser, Segelstraße. Bei seinen Bemühungen, zu den Arbeitsstellen zu gelangen, kam er einem im Hafen arbeitenden Wagger zu nahe, wobei er von einer zurückstehenden Stahlroffe getroffen wurde. Der Schlag war so hart, daß der Hafnarbeiter einen komplizierten Unterschenkelbruch davontrug. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Ein Pflasterstein auf den Kopf gefallen.

Von einem schweren Unfall betroffen wurde gestern nachmittag der Fuhrmann Albert Bahl. Er war damit beschäftigt, große schwedische Pflastersteine auf sein Fuhrwerk zu laden. Er hatte die Arbeit ziemlich beendet, als ein Stein zurück und ihm auf den Kopf fiel. Er stürzte zu Boden und blieb bewegungslos liegen. Passanten sorgten für ärztliche Hilfe. B. hatte beträchtliche Kopfverletzungen davongetragen.

Von der Leiter gekürzt. Der Maler Erich S. aus Langfur war heute morgen am Marineweg mit Aufreißerarbeiten beschäftigt. Die von ihm benutzte Leiter rutschte aus, und S. fiel auf das Straßenpflaster. Er trug einen Bruch des linken Armes davon.

Vier Wochen Gefängnis für einen Tierquäler.

Schnellverfahren: sofort festgenommen, verurteilt und zur Verbüßung abgeführt.

Vor einigen Tagen wurde über eine rohe Pferde-mißhandlung eines Fuhrhalters Wilm Manthen berichtet. Der Vorfall erregte starke Empörung. Am Schnellverfahren ist jetzt bereits der Täter abgeurteilt und verbüßt schon seine Strafe. Manthen ist er 25 Jahre alt. Er hat unlängst seinen Krämerladen verkauft und sich zwei Pferde angeschafft, mit denen er eine Fuhrhalterei betreibt.

Am 24. April, nachmittags 3 Uhr, fuhr er eine Fuhr Sand nach einer Baustelle in der Großen Wolde. Kurz vor dem Ziel, und bergan, brach ihm das Hinterrad des Wagens und die Achse des beladenen Wagens schielte auf der Erde. Unter diesen Umständen konnte ein vernünftiger Mensch an eine Weiterbeförderung des Wagens überhaupt nicht mehr denken. Manthen aber mutete dies den Pferden zu und schlug roh auf sie ein. Angesichts der Unmöglichkeit, den Wagen mit dem Sand fortzubewegen, verjagte ein Pferd. Nun wollte der Fuhrhalter das Pferd durch Brand-schmerzen vorwärtsstreifen. Zu diesem Zweck verband er dem Pferde mit einem Saak die Augen, legte Strohhunter unter seinen Hinterrücken und zündete das Stroh an. Die empörten umstehenden Menschen traten nun dazwischen. Auf Grund der Veröffentlichungen in der Presse erbatte der Tierchutzverein Anzeige. Manthen wurde von der Polizei festgenommen und dann dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Der Ermittlungsrichter vernahm den Angeklagten, der geständig war. Er hielt den Fall für geeignet, ihn sofort zur Verhandlung zu bringen. Der Amtsanwaltstaatsrat wurde benachrichtigt, der von den Akten Kenntnis nahm. Sofort wurde die Terminliste vereinbart, der Angeklagte wurde vorgeführt und die Verhandlung fand statt. Der Angeklagte schilderte den Vorfall, die Anklage wurde mündlich erhoben und zwar auf Grund des § 360 Nr. 13: Wer öffentlich oder in Vergernis erregender Weise Tiere beschuldigt oder roh mißhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 150 Gulden oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft. Der Amtsanwaltstaatsrat beantragte die Höchststrafe von sechs Wochen, der Richter erkannte auf vier Wochen Haft wegen Tierquälerei.

Nach Verkündung des Urteils ichen das tierneer Herz dieses Fuhrhalters doch etwas erweicht zu sein, denn er meinte, diese Wirkung mag zu weitem Teil auch dadurch erfolgt sein, daß hier die Strafe so schnell in Kraft trat. Von beiden Seiten wurde auf Vernehmung verzichtet und der Angeklagte trat sofort die Strafe an. Ein Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt. Die sofortige scharfe Abmahnung dieses Hochverrats wird hoffentlich allen Tierquälern eine Warnung sein.

Schlägerei auf einem Danziger Dampfer in Stettin.

Ein Toter.

Der Matrose Szellist aus Danzig und der Koch Albert Carl aus Königsberg gerieten gestern nachmittags nach einer gemeinsamen Zecherei auf dem dort im Reiserwerderhafen liegenden Dampfer „Prosper“ aus Danzig in Streit. Die Schlägerei spielte sich auf dem Landungssteg ab. Dabei fiel Carl ins Wasser. Er konnte trotz eifriger Bemühungen von Hafnarbeitern und der Schiffsbesatzung nach 1 1/2 Stunden Suchen nur als Leiche geborgen werden.

In die Mottlau gesprungen.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, bei denen junge Leute aus irgendwelchen Gründen kopflos in den nächsten Wasserarm springen. Gestern mittag waren die Annahmer der Langen Brücke Augenzeugen eines ähnlichen Falles. Der in den zwanziger Jahren stehende Kaufmann Ludwig G. sprang plötzlich aus dem Geschäft seines Vaters heraus und mit voller Kleidung über das Geländer in die Mottlau. Glücklicherweise war ein Boot in der Nähe, mit dessen Hilfe der junge Mann aus Troderte gebahrt wurde. Der Grund zu der Tat konnte nicht festgestellt werden. Wie Angehörige erklärten, leidet der junge Mann an Krampfanfällen, so daß sich vielleicht hieraus Schlüsse ziehen lassen.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Die allgemeine Wetterlage ist nur wenig verändert. Das Tief im Norden löst sich auf. Die über Nordfrankreich aufgetretene Störung wandert nach dem Mittelmeer ab. Ein weiterer Tiefdruckgebiet, dessen Randstörungen die britischen Inseln erreichten, liegt südlich Island. Zwischen diesen flachen Depressionsgebilden lagert über Zentraluropa ein hohes Hoch, das bei vielfach heiterem Himmel und geringer Luftbewegung die Einstrahlung begünstigt. Warme Luft dringt über Ungarn nach Polen vor.

Vorhersage für morgen: Heiter, teils wolfig, schwachwindig und mild.

Möglichkeit für Sonntag: Keine Veränderung.

Maximum der letzten 24 Stunden: 9,4 Grad. — Minimum der letzten 24 Stunden: 0,9 Grad.

Polizeibericht vom 8. Mai 1929. Festgenommen: 15 Personen, darunter: 1 wegen Diebstahls, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Widerstandes, 1 wegen Gewerbebetriebs, 9 wegen Trunkenheit, 1 zur Festnahme aufgegeben, 1 Person abhandelt, 1 Person in Polizeihast.

Neufahrwasser: Matzeier der Hafnarbeiter. Die Matzeier in Neufahrwasser stand am 1. Mai im Zeichen einer eindrucksvollen Kundgebung der Hafnarbeiter. Am Vormittag veranstalteten die Hafnarbeiter einen Umzug durch alle Straßen, an dem sich mehr als 700 Personen beteiligten. Fahnen und Schilder mit den Wappensymbolen sorgten für Belebung des Bildes. Gleichzeitig fand eine Versammlung statt, in der zu sozialpolitischen Fragen Stellung genommen wurde. Die Kundgebung ging unter starker Anteilnahme der Bevölkerung vonstatten.

Danziger Standesamt vom 2. Mai 1929.

Todesfälle: Kaufmann Boruch Rodziejewski, fast 43 J. — Invalide Gottfried Schwarz, 82 J. 6 M. — Witwe Maria Ehrich geb. Schimanski, 76 J. 6 M. — Ehefrau Anna Preußner geb. Venke, 30 J. 1 M. — Ehefrau Verka Ribuna geb. Gremba, 73 J. 4 M. — Ehefrau Charlotte Kirchner geb. Briz, 60 J. — S. d. Arbeiters Otto Vietan, 10 Tage.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Anzeigen: Anton Pook; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt m. b. H. Tannhauser & Co. Danzig.

Zurück!
Dr. Penner
 Augenarzt
 10-12 1/2, 3-4 Langgasse 11

Danziger Stadttheater
 Generalintendant Rudolf Schöner.
 Freitag, 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
 Dancerkarten Serie IV.
 Preise B (Oper)
Die Bohème
 Oper in 4 Akten von G. Giacosa und
 U. Mascagni. Musik von Giacomo Puccini.
 In Szene gesetzt von Oberregisseur
 Hans Rudolf Waldhagen.
 Musikalische Leitung: Ernst H. Toubou.
 Personen wie bekannt.
 Ende 10 Uhr.
 Sonnabend, 4. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
 Am 2. Male! Kom wie eine Ritzsch-
 mann, Pulver! Dancerkarten haben keine
 Gültigkeit. Preise B (Erdbeer).

Passage-Theater
Lya Mara in
MARY LOU
 Das abenteuerliche, wechsel-
 volle Schicksal einer russischen
 Großfürstin
 Fred Lous Lerch, Filtz Kampers,
 Adele Sandrock, Hans Merendorff
 Ferner:
Das große, erschütternde
Sittengemälde
Du sollst nicht ehebrechen!
 Nach dem berühmten Roman:
 „Therese Raquin“ von Emile Zola
 Die entsetzlichen Folgen des Ehe-
 bruchs — die folternden Gewissens-
 qualen — das Ende in Nacht und
 Verzweiflung — wird mit eindring-
 licher Wahrheit geschildert
 Gina Manes, H. A. Schlettow,
 Wolfgang Zilzer

Rammerlichtspiele
Werte überflüssig!
 Kommen - sehen - staunen - lachen
Pat und Patachon
 auf dem Weg zur
Kraft und Schönheit
 Die unübertrefflichen Stimmung-
 kanonen für nicht enden-
 wollende Lachsalven
 Tolle Lachsalven, sprudelnden Über-
 mut zeigt **Laura in Plante**
 als Soldatenbrut in dem köstlichen
 humorvollen Film
Soldatenleben, das
heißt lustig sein
 Jugendliche haben Zutritt

Verkäufe
Stoffe
 für Mäntel, Mäntel,
 Hülsen, Kostüme usw.,
 sämtliche Futterstoffe
 wirklich billig bei
Curt Bielefeldt,
 Tuchhandlung
Frauegasse 10
 Etabliert seit 1900
Heilkräuter
 frei verkäuflich nach
Dr. med. KANN
Dr. F. KÖNIG
 sowie allen anderen
Ratgeber
Medizin - Drogerie
O. Boismard
 Kassabacher Markt 1 a
 am Bahnhof
 Alles Bettdeckel
 mit Watte und Billa
 zu verkaufen.
 Gef. Warientür. 2.
 Dinterhaus, St. 128.

Gymnastik
Turnen / Tanz
 Sonntag, den 5. Mai 1929, abends 8 Uhr
 im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
 Der Reinertrag ist für die Teilnehmer am
 zweiten Deutschen Arbeiter-Turn- und
 Sportfest Juli 1929 in Nürnberg bestimmt
 Eintritt: Vorverkauf: 1. Platz 1.50 G., 2. Platz
 1 G. :: Tageskasse: Kassenöffnung 7 Uhr
 1. Platz 2 G., 2. Platz 1.25 G., Stehplatz
 für Jugendliche und Erwerbslose 0.50 G
Vorverkauf: Sporthaus Carl Rabe,
 Langgasse, Danziger Volkstimme, Am
 Spandhaus 6, sowie bei den Mitgliedern
FREIE TURNERSCHAFT DANZIG

Licht-Spiele
UT
 Sonntag, den 5. Mai 1929
 Anfang vormittags 11.30 Uhr
 Einlaß 10.30 Uhr
Unwiderruflich
letzte Vorführung
 des bedeutendsten
 deutschen Ufa-Kulturfilms
Der Rhein
 Von d. Quellen bis zu d. Mün-
 dungen, vom Fels zum Meer in
 6 Teilen u. einem Vorspiel über
 Sage, Geschichte u. Volkstum.
 Besondere Musikbearb. für den
 Film unter Mitwirkung des
 vollen Orchesters.
 Preise der Plätze: Seitenloge
 3.50, Rang u. Parkettloge 3.00,
 Sperrsitze 2.50, 1. Platz 2.00,
 2. Platz 1.50 G.
 Vorverkauf: Konzertagentur
 Lau, Langgasse 71.

UT
Die wunderbare
Lüge
DER NINA PETROWNA
 Ein Großfilm der Erich-Pommer-Produktion der Ufa
 Regie: HANNS SCHWARZ
Franz Lederer **Brigitte Helm** **Warwick Ward**
 So urteilt die Presse **Brigitte Helm** ist hier ein ebenso reizendes wie rührendes Menschen-
 kind, das mit dem Herzen weint. Sie schattiert aufs feinste ihre
 Gefühle, bleibt von Anfang bis zum Ende kostbares Gefäß einer
 Liebe, die beglückt und woran man stirbt... ein Meisterstück.

Achtung! Achtung!
Buchna der Herkules Europas
Buchna vom Rekordmarsch
Buchna Danzig - Paris zurück
Buchna das Wunder an Menschen-
 kra't
Buchna in neuesten Attraktionen
 unschlagbar
Sonnabend, den 4. Mai
und Sonntag, den 5. Mai
Gewerksvereinshaus
 Hintertasse 16
 Anschließend **Tanz**
 Anfang 7 Uhr Anfang 7 Uhr

URANIA
 Bis Montag
 Von Dienstag bis
 Donnerstag Himmelfahrt
 Diesen Sonntag 2 1/2 Uhr und
 Himmelfahrt GROSSE JUGENDVORSTELLUNG

Der Sensationskönig Luciano Albertini in **Der Unüberwindliche**
 Mady Christians in **Wien, wie es weint und lacht**
 Harry Liedtke, Fritz Kampers in **Robert und Bertram**
 Butz Barton, **der Teufelsjunge** Ein 12jähriger Cowboy
 Ein 12jähriger Cowboy
GROSSE JUGENDVORSTELLUNG

Chaiselongue
 gebraucht, 12 (Geb.)
Blauer Anzug
 mittl. Natur, 40 G.
 verkauft **Gewelt**
 Poggenpuhl 47, 1.

Metropol-
Lichtspiele
 Begeisterung bei jung und alt!
Douglas Fairbanks
 in
Der vierte
Musketier
 Ein Film von Intrigen und Ränken
Der Retter in der Not
Cowboy-Derby
 Humor und Tempo in Wild-West!
Nur für Schwindelfreie!
 2 lustige Akte
 Jugendliche bis 5 Uhr

Volk's-Silm-Bühne
Flamingo
Wilhelm Dieterle
 Marcella Ribani - Jack Trevor
 Claire Rommer - Hans Meren-
 dorf - Charlotte Roder
 in dem unvergleichlichen Großfilm:
Liebesreigen
 Nach dem Roman: „Kämpfer“
Der größte Gauner
des Jahrhunderts
 Sensationen aus Liebe mit
 Luciano Albertini - Hans
 Albers - Vivian Gibson
 ♦ Opel-Wochenschau ♦

Film-Vorführung

Der Hund im Dienste
der sächsischen Polizei
 Sonntag, den 5. Mai, 6 Uhr,
 sowie 8 Uhr:
 Petrischule Hansplatz.
 Der Film ist vom Polizeipräsident
 Dresden herausgebracht. Er zeigt die
 Aufklärungsarbeit der Hunde Eva und
 Wotan in einer Mordsache. Eine tat-
 sächliche Begebenheit in der romanti-
 schen Sächsischen Schweiz.
 Karten G 0.75 bei Ehaus, 1. Damm
 22/23, Rud. Witt, Langgasse 49/49,
 H. Mathiak, Schüsselstr. 5 a.
 Abendkasse G 1.-
 Montag, d. 6. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
Öffentliche Versammlung
 im Deutschen Volkshaus,
 Heilige-Geist-Gasse 82.
 Es spricht Tierarzt Dr. Rädiger
 über:
 „Die Aufrucht des Jungbundes und
 seine Krankheiten.“
 Es spricht Leistungsrichter R. Kle-
 feld über:
 „Die Ausbildung des Hundes.“
 Landesverband der Polizei- u. Schutzhand-
 verleihe f. d. Gebiet d. Freien Stadt Danzig

Odeon **Eden**
 Dominikswall Holzmarkt
Ab heute! 15 Akte! Ab heute!
Das aussergewöhnliche Premieren-
Programm!
 Der Schlager, der alle Rekorde bricht!
Saxophon-Susi
 Ein Schwank aus dem Leben
 eines exzentrischen Großstadt-
 girls in 8 Akten.
 Anny Ondra in der Bomben-
 rolle als „Saxophon-Susi“.
 Die weitere große deutsche Starbesetzung!
 Margarete Kupfer - Malcolm
 Todd - Olga Limburg - Hans
 Albers - Mary Parker - Her-
 mann Picha - Grit Haid -
 Julius v. Szöregyi - Mira Doré
 - Carl Walther Meyer -
 Oreste Bilancia - Gaston
 Jaquet
 Ein deutsches Groß-Lustspiel,
 das alle Besucher restlos be-
 geistert wird.
 Ferner: **Eddy Polo**, nie so gut wie heute
 in dem großen, sensationellen Abenteuerfilm
Rache für Eddy
 Ein Spiel von 1000 Gefahren in 6 Akten
 Und: Die neueste Emelka-
 Wochenschau.

Gedania-Theater
 Danzig, Schüsselstr. 53/55
 Nur noch bis Montag, den 6. Mai einschl.
Lon Chaney
 der Mann mit den tausend Masken in
Brand im Osten
 Kampf gegen die Söhne des Reichs der Mitte.
 10 spannende Akte
Big Boy Williams
 Amerikas gefeiertester Cowboy in
Der Sohn der Steppe
 Sensationelle Akte. Opel-Wochenschau


Fahrräder
 Nur beste deutsche Qualitätsmarken
billigst
 auch gegen bequeme Teilzahlung
Reparaturen
 in eigener Werkstatt sachgemäß schnell u. billig
 Große Auswahl in Ersatz- und Zubehörteilen
Erstes Danziger Fahrrad-Haus
Röhl & Heidenreich
 Breitgasse 56 Telefon 227 01
 Anerkannt als leistungsfähigstes Haus am Platze

Nach wie vor befindet sich mein
Schuh-, Konfektion-, Wäsche-
 Teilzahlungsgeschäft
 nur Mattenbuden 16 :: Laden KOHN

Kredit geben wir an
 jedermann,
 fast ohne
 Anzahlung die
 Ware sofort mit
 Elegante Damen-, Herren- u. Burschen-
BEKLEIDUNG
 Billige Preise! Ohne Aufschlag.
Danziger Bekleidungshaus G. m.
 Danzig, Milchcannengasse 15 b. H.

vereinigtes
Rathauslichtspiele
 Wir sagen es hiermit unserem Publikum:
 Das größte aller Programme!
 Otto Gebühr - Lia Eibenschütz - Maly Delschaft
 Alois Fryland in
Die keusche Kokotte
 Ein Film von Luxus, Leidenschaft und Ehrgeiz.
 Ferner: Lon Chaney in
Lach, Clown, lach
 Nach dem gleichnamigen Schauspiel
 Rathaus hat Bühnenschau.
 Auf der Bühne als Gast:
Karl Hermann Reno
 der bekannte Königsberger Rundfunkstar
Luxus-Lichtspiele. Zoppo
Pat und Patachon als Detektive
 Ferner: Harry Piel in:
Die Mitternachtstaxe

Danziger
Filmpalast
 LANGFUHR
 MARKT BAHNHOFSTRASSE
 Das labelhalteste Programm!
 John Gilbert in:
DIE KOSAKEN
 Nach einer Novelle von Leo Tolstoi.
 Ein Film von wilden Pferden, romantischen Schicksalen und einer
 großen Liebe.
 Ferner: Jeany Jago in:
Die blaue Maus
 Ein entzückendes Lustspiel voll Schmitz und Tempo.
Kunst-Lichtspiele. Langfuhr
 Mary Johnson in:
Manege
 Ferner: Marco in:
Hordendes Gold

Lichtspiele
Gloria-Theater
 Ein ganz außergewöhnlicher Erfolg!
 Iwan Mosjukin in:
Der Präsident
 Nach dem gleichnamigen Roman von Ludw. Wohl
 „Der Präsident von Costa Navva.“
 Ferner: Eddie Polo in
Auf der Reeperbahn nachts
um halb eins
 Ein sensationelles Abenteuer. 7 Akte voll Tempo - Spannung,
 Hamburger Luft und Eddie Polo.
Kansa-Lichtspiele. Neufahrtswasser
 Otto Gebühr in:
Waterloo
 Ferner:
Rin-Tip-Tin als Lebensretter